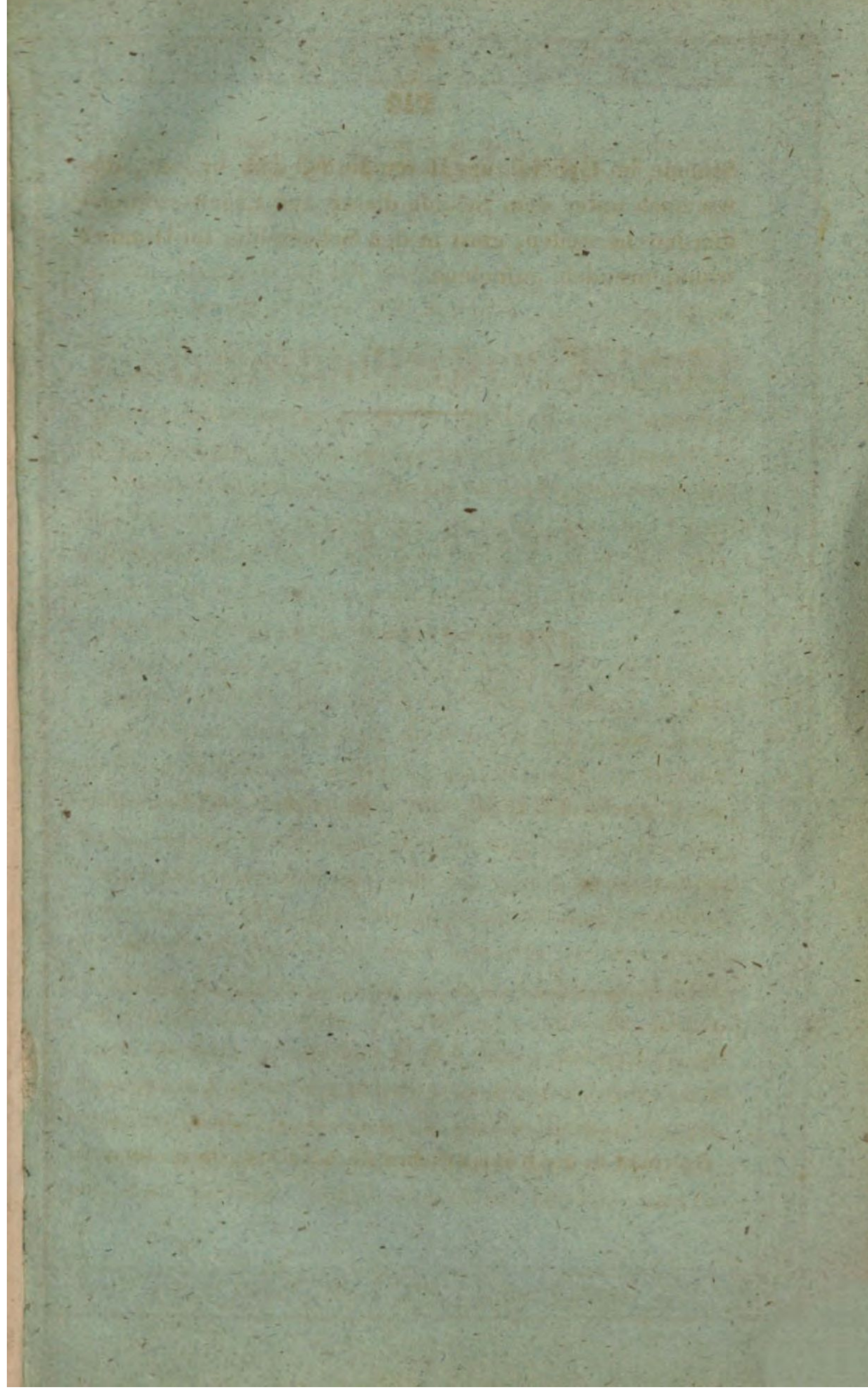






Anker-Kathedrale zu St Petersburg.

7

Lexidion
der
morgenländischen Kirche

nach
den besten schriftlichen und mündlichen Quellen

mit 5 Abbildungen

von

Dr. Edw. v. Muralt.

Leipzig,
Weygand'sche Buchhandlung.

1838.

Lexikon

der

morgenländischen Kirche

nach

den besten schriftlichen und mündlichen Quellen

mit 5 Abbildungen

von

Herrn Dr. H. W. V. M. v. M. v. M.

Leipzig.

Verlag des Buchhandlung.

1838.

Seinem väterlichen Oheime,

Johann von Muralt,

Pastor der deutschen reformirten Gemeinde in St. Petersburg,

widmet

dieses kleine Zeichen

s e i n e r

bisherigen Erfahrungen und Studien in Russland

a l s

dem Beförderer und Begünstiger derselben

der dankbare Verfasser.

Selnen tätlichen Ohnne,

Johann von Wurdt.

Pastor der deutschen reformirten Gemeinde in St. Petersburg.

viertel

dieze kleine Zeichen

seiner

historischen Erfahrungen und Studien in Russland

als

dem Beförderer und Hingehiger derselben

der dankbare Verfasser.

V o r w o r t.

(St. Petersburg, am Feste Mariä Geburt 1837.)

Dieses kleine Wörterbuch, das ursprünglich zur Erklärung der von mir aus dem Russischen übersetzten und aus den griechischen Kirchenbüchern berichtigten Briefe über den Gottesdienst der morgenländischen, orthodoxen Kirche für den mit derselben nicht näher Bekannten geschrieben war, könnte vielleicht auch den Besitzern des Originals oder der (zwar nicht über das erste Viertel hinausgediehenen und mit dem Griechischen nicht verglichenen) französischen Übersetzung, oder auch denen, welche weder der russischen Schrift, noch einer Version derselben trauen, zu einiger Bekanntschaft mit der sowenig gekannten griechisch-russischen Kirche dienen. Für diese also, welche die Vorrede zu meiner Übertragung nicht gelesen haben, be-

merke ich zur Begründung meiner Angaben und Urtheile nur noch:

1) Wo mir keine schriftlichen Quellen, die auch immer angeführt sind, zu Gebote standen, oder wo diese sich widersprachen, habe ich mich durch mehrere wohl unterrichtete Kloster- und Weltgeistliche, denen ich hiemit nochmals meinen wärmsten Dank ausspreche, unterrichten lassen, und so gewissermassen die mündliche Tradition zu der schriftlichen hinzugefügt.

2) Ungeachtet nach solcher Privatsensur mein Lexidion die öffentliche C. der hiesigen geistlichen Behörden nicht hätte scheuen dürfen, habe ich es doch nicht im Lande drucken lassen, damit kein Zweifel an der Unbefangenheit und Unparteilichkeit der hier versuchten Rechtfertigung des morgenländischen Cultus gegen manche Vorurtheile, die durch die römischen Katholiken verbreitet sein mögen, entstehen könne. Deshalb hab' ich auch dieses Lexidion von den übersetzten Briefen getrennt, auf dass man nicht glaube, das Büchlein sei so eingerichtet, dass der Übersetzung der Briefe die Einführung in Russland um der Erklärungen willen nicht versagt werde.

Für diejenigen aber, welche den Gegenstand dieser Erläuterungen (die Briefe) nicht besitzen, gebe ich zum Schlusse, damit sie sich aus der alphabetischen Bequemlichkeitsordnung in eine mehr systematische hinü-

ber orientiren können, die Reihenfolge, welche im symbolischen Buche der gesammten orthodoxen Kirche (S. Tradition) und auch in den spätern Handbüchern und Katechismen herrscht.

I. Vom Glauben. Begriff dess. 1. Art. des nicä-nokonst. Symbols (Begriff von Gott, von den 3 Personen in dem Einen Gotte und von seinen Eigenschaften, von den guten und bösen Engeln, von dem Zustande des Menschen vor und nach seinem Falle, von der Vorsehung), 2 — 8 (von den 7 Gaben des h. Geistes), 9 (von den 9 Kirchengeboten), 10 (Begriff von den Geheimnissen, Taufe, Myrrhensalbung, Eucharistie, Priestertum, Busse, Ehe, Ölsalbung) 11, 12.

II. Von der Hoffnung, Begriff: vom Gebet; das V. U. Eingang, 1 — 7 Bitte, Schluss; von den 9 evangelischen Segnungen.

III. Von der Liebe, Begriff von den christl. guten Werken, Fasten und Almosen, Begriff (nach Mt. V. 3 — 12) der Sünde, von der Todsünde und ihren Hauptarten, von der Sünde wider den h. Geist und den Sünden, die zu Gott um Rache schreien; von den Nicht-Todsünden, nach den X Geboten, und zwar beim ersten von der Anrufung der Heiligen, beim zweiten vom Bilderdienst

(während IX und X wie bei den Reformirten zusammen-
genommen ist).

In der Hoffnung, dieses Büchlein werde dieselbe Liebe bei seiner Aufnahme und bei der Schwierigkeit des Forschens auf diesem noch wenig erhellten Gebiete, wegen der unvermeidlichen Verstösse und Versehen nachsichtige Beurtheiler finden, übergebe ich es dem für die morgenländische Kirche sich interessirenden Publicum.

Lexikon

der morgenländischen Kirche,

oder

erklärendes Inhaltsverzeichniss der übersetzten Briefe
über den griechisch - russischen Gottesdienst.

Die römische Zahl zeigt die Nummer derselben an, R. C. mit arabischer die russische Erklärung des verstorbenen Metropolit von St. P. Gabriel in dem Buche „über Gottesdienst u. Ceremonien der rechtgläubigen gr. - russ Kirche“ 2te Auflage, St. P. bei der Synode 1819. 8.

Abendgruss, Vespergruss des Engels Gabriel an Maria bei der Verkündigung (V). Dass diese am Abend geschehen sei, findet sich in keinem der von Thilo herausgegebenen apokryphischen Bücher des N. T. (Leipz. 1832.)

Abend-Kanon (XVI). S. Oktöech.

Absolution (XVII): „Jesus Christus, unser Herr und Gott vergebe dir, mein Kind, nach seiner Gnade, Güte und Liebe gegen die Menschen alle deine Sünden. Ich, ein ehrwürdiger Priester, verkünde dir durch die mir anvertraute Gewalt Vergebung und spreche dich los von allen deinen Sünden im Namen des Vaters u. s. w. (King 216.)

Absolutions-Brief (XXVII): . . . „Sieh, o Herr, dieser dein Knecht (N. N.) hat die von dir vorgeschriebenen Grenzen erreicht. Worin er nur immer als Mensch während seines Lebens von seiner Jugend an bis zur Trennung der Seele und des Leibes gesündigt hat, willig oder unwillig, durch unheilige und unreine Gedanken, durch

die Kräfte seines Verstandes oder Körpers oder durch Unwissenheit in einen Fluch gerathen ist oder durch Vergesslichkeit unterlassen hat, seinem geistlichen Vater eine Sünde zu bekennen oder durch ein anderes Band gebunden ist — vergieb ihm, o Herr, du Freund der Menschen, und sprich ihn los von allen seinen Sünden nach deiner grossen Gnade. Sieh, deine Knechte im Priesterthum und dein frommes Volk, seine Anverwandten und Freunde rufen dich an um die Vergebung seiner Sünden, und ich, dein unwürdiger Knecht (N. N.) durch die Macht, die mir von dir gegeben ist, loszukaufen und zu vergeben, vergieb' und sprich' ihn los kirchlich und geistlich von all seinen Sünden u. s. w. (King 338.) — Das Mitgeben eines Ephodion (*Viaticum*, Wegzehrung) ist übrigens schon vom ersten Concil zu Nicäa (Kanon 13, 14.) vorgeschrieben; doch scheint hier die Communion gemeint. Dieser A. B. hingegen ist (nach Strahl) so wie das Binden des Trisagion auf Pergament um die Stirne, das Legen von Papieren mit Gebeten in den Mund der Todten und andere solche Gebräuche mehr von Theodosius dem Hegumen des kiewer Höhlenklosters 1073 eingeführt. (R. C. 269 nach dem *Menaëon* 14. Aug.)

Acyndinus (XI), Schüler des römisch gesinnten Barlaam, (welcher durch Gregor Palamas, den Vertheidiger der durch die Mönche vom Berge Athos behaupteten Göttlichkeit eines unerschaffenen Lichts bei der Verklärung auf Thabor schon 1341 war excommunicirt worden). 1350 wurde auch des A. Verurtheilung durch denselben Eiferer bewirkt. (Schröckh's Kirchengeschichte XXXIV, 434 — 51).

Adler (III, XX) die Erklärung ders. als Sinnbild der von den Bischöfen wie einst von den Märtyrern zu zeigenden Glaubenstreue wird auch noch durch die Mauern und Thürme bestätigt, auf welchen der A. mit ausgebreiteten Flügeln steht, nämlich das irdische Jerusalem, welches der römische A. einst siegreich beherrschte. Von den 3 durch die Stadt fliessenden Strömen aber, die Symeon (Erzbischof von Thessalonich, † 1429) als Sinnbilder der Fruchtbarkeit der christlichen Lehre erklärte, hat der Uebersetzer auf den runden Tuchstücken von 2' Durchmesser, die er in St. P. den Bischöfen unter die Füsse gelegt sah, nichts gewahren können. Wo sie sich finden, mögen sie wohl eher die 3 in der Stadt Gottes zusammenkommenden Welttheile bedeuten. Symeon sagte, es zeige dieses Sinnbild dem Bischofe an, dass er durch verschie-

dene Mysterien werde geführt werden, die Stadt sei der bischöfliche Stuhl und der Adler selbst die Gaben der Gnade und Gottesgelahrtheit. Jedenfalls sieht man daraus, dass das Sinnbild schon zu Symeon's Zeit seine geschichtliche Bedeutung verloren hatte.

Aer (IV, XX), der bei der Priesterweihe den Diskos ersetzen soll (R. C. 203) eigentlich Luft, die Decke, die über Kelch und Diskos zusammen, vom Diakon geschwungen wird, um ein vor Insekten schützendes Wehen über denselben hervorzubringen (Symeon u. R. C. 109, 113). Nach *German* dagegen würde der A. den Stein vor dem Grabe Christi bezeichnen; nach andern soll er wie das *Corporale* der Lateiner die Vereinigung der beiden Naturen im Erlöser darstellen. Dasselbe scheint auch das Fileton (Wickelleichentuch, das Isidor von Pelusium, † gegen 450, ja auch *German* nennt) und die *Animetta* (*ψυχάδιον*) der Lateiner zu sein (Augusti, Archäologie, Leipz. 1817 — 31. XII. 18, 36.)

Akathistos (XI, XVII, XXIV), Hymnus auf Maria, bei welchem man sich nicht setzen durfte. Er fängt im Horologium (Venedig 1535) an: „Den vorweltlichen Rathschluss dir zu eröffnen erschien Gabriel dir.“

Altar (II. u. a. m.) Dieses lateinische Wort, welches eigentlich nur so viel als das griechische Bemma (Erhöhung) ausdrückt, bezeichnet in der morgenländischen Kirche auch nicht die h. Tafel, sondern den Raum hinter der Bilderwand. Doch braucht es die R. C. 270 auch für die h. Trapeza.

Ambon, 1) der grosse, bischöfliche in der Mitte von Kathedralen (III. u. a. m.), ist nach *German* gleich dem *Aer* ein Bild des Steins vor dem h. Grabe und zur Erinnerung an Jes. XL. 4, der griechischen Ableitung nach ein erhöhter Platz gleich der *Bamah* der Synagogen.

2) der kleine des Diakons vor den h. Thüren (XXIV), vor welchem auch gepredigt wird. Dieser, an dessen Stelle jetzt meist das Analogeion gesetzt wird, scheint der von der Synode zu Laodicäa (K. 15) gemeinte zu sein, da die Sänger an demselben ihren Platz haben sollten, wie noch heut zu Tage der Fall ist. Ebenso musste Chrysostomus diesen A. auf der Erhöhung auswählen, um besser verstanden zu werden (Soz. VIII. 5), nicht aber den im Schiffe befindlichen. Welchen A. Cyprian († 258, Brief 39, wo er ihn wie 33 und 34 *Pulpitum* u. *tribunal ecclesiae* nennt),

der Kirchengeschichtschreiber Sokrates (VI. 5) und die trullanische Synode (K. 33) meinen, lässt sich weniger bestimmen — In der Beschreibung einer christlichen Kirche in den zwar von obiger Synode verdächtigten Constitutionen der Apostel (II. 57) ist von einem erhabenen Orte zwischen und unter den Männern und Frauen und zwar im Schiffe, abgesondert von den Plätzen des Klerus auf der östlichen Erhöhung, die Rede, womit nichts anderes als der grosse A. gemeint sein kann, während die Erklärung von *German* mehr auf den andern zu passen scheint.

Ana labion (XXI). Dieser Ueberwurf der Schematiker, den *German* unter der Form Anaboläon meinen dürfte, heisst auch das grössere englische Gewand und ist eine Art von weitem Epitrachelion.

Analogeion (XI, XVIII, XXV), Lesepult, und zwar im Gegensatz zum *Ambon* tragbar, indem man es bald vor die h. Thüren stellt zur Predigt und Verlobung, bald in die Ecken der Bilderwand zum Vorlesen der Perikopen, bald wieder vor die Stufen zur ehlichen Krönung; man findet es genannt schon in des Basilus Homilie 9 über Psalm 1 und in des Sabas Typica.

Anastasimon (XIII), Auferstehungs-, Ostervers.

Anatolius (XXIII, XXIV). Er verschaffte im Concile von Chalcedon seinem bisher nur bischöflichen Sitze in Konstantinopel Patriarchenwürde und gleichen Rang mit dem römischen Stuhle (K. 28, bestätigt 691), was ihn nicht hinderte, sich auch später, wie 454, den Päbsten sehr gefällig zu erzeigen (Brief 132 und Synodalschreiben von Ch.), wogegen er selbst 457 über den Patriarchen von Antiochien und zum Richter über den von Alexandrien gesetzt wurde. (Harduin II, 692, 703.)

Anatolikon (IX) Sonnenaufgangs-Vers, zugleich aber auch Vers dieses Anatolius (Morgenländer). R. C. 32.

Andreas, (XXIV), der erstberufene unter den Aposteln, als welchen ihn die griechische Kirche vorzugsweise feiert den 30. Nov. (*Nenaeon* 133 C.) Die Kirchen Russlands und Polens aber leiten ihren Ursprung von ihm ab, da er nach Origines († 253, in der Erklärung der Genesis F. V. 63) und Eusebius († 340, Kirchengeschichte III. 1.) das Christenthum bis nach Scythien gepredigt hat. Nach dem Synaxarion (*Men.* 142. a. wahrscheinlich aus dem Leben des A. von Symeon Met.) ging er von Neu-

Cäsarea nach Samosata, zu den Alanen, Abargen, Gekchen, Bosporinern, Chersonitern und nach Byzanz zurück und wurde von dem Proconsul *Aegeates* zu Paträ an ein Kreuz geschlagen, welches ein X bildete. Dieses, das Andreas-Kreuz ist der erste Orden Russlands; denn man nimmt an, dass das von ihm angezündete Licht durch die Barbaren bis Olga und Wladimir wieder verdunkelt worden, dass sich aber ein Funken desselben erhalten habe, bis er am Ende des zehnten Jahrhunderts zur hellen Flamme der Erkenntniss aufschlug. Nach den russischen Traditionen soll er die Einwohner Kiew's die rechte Art, das Kreuz zu schlagen gelehrt haben — Andere Berichte über seine Reise nach Scythien finden sich in der Schrift des Dorotheus, Bischofs von Tyrus über die Schicksale der Apostel, dass A. nach den Traditionen der Kirche den Scythen, Sogdianern, Sakern und im innern Sebastopolis, wo die wilden Aethioper sind, gepredigt habe (Uebersetzung Basel 1570, Fol. S. 662). Seine körperlichen Ueberreste wurden den 29. Nov. 359 mit grossem Pomp in der von Constantin I. erbauten Apostel-Kirche beigesetzt nach des *Eusebius* Chronik und des Hieronymus Leben des Lucas. Nach einigen Abendländern (*Saussay Gloria* S. A. III. 5 u. *Megisser Delic. Neap.* 8.) sollen die Lateiner dieselben später nach Amalfi gebracht haben.

2) von Kreta (VIII, X, XII, XXIV). Schröckh (XX, 135) setzt ihn 635 — 80, Augusti (V, 345) dagegen seinen Tod 724 an. In der von uns gebrauchten Ausgabe seiner Reden, ausgewählten Kanones und Triodien von Fr. Combesis, Paris 1634 Fol., findet sich nichts über sein Leben; Symeon M. hat zum 17. Oct. jetzt 4. Juli sein Leben beschrieben; allein im Anthologion (*S. Menaeon*) steht nichts davon.

3) Bogoliubsry (XXIV), nach der von ihm erbauten Stadt Bogoliubow, d. h. Liebe Gottes, deren Trümmer sich 4 Stunden von Wladimir finden, zubenannt. Als er mit seiner Reiterei von Verfolgung der Bulgaren zurückkam, fand er sein Fussvolk um das wunderthätige griechische Bild der Jungfrau, das er 1155 von Wyschegorod nach seinem Geburtsorte Susdal gebracht hatte, versammelt, warf sich voll Dank für den Sieg ebenfalls auf die Kniee und ordnete das Fest an. (Karamsin II. 15, 16). Strahl (129) bemerkt noch, dass an diesem Tage, 1. Aug. 1158, glänzende Erscheinungen der Mutter Gottes und des Heilands an zwei Orten Statt gefunden hätten, da-

her derselbe auch Tag des allbarmherzigen Heilandes heisst.

Anicetus (XIX). S. Chrysostomus zu Ende; doch nicht der Bischof von Rom um 160?

Anna (XVIII, XIX), als Mutter der Maria genannt im Protevangelium Jacobs des jüngern (2), im Ev. der Geburt der M. (1) und in der Geschichte von Joachim u. A. sämtlich Apokryphen, aber auch von Andreas von Kreta in der Predigt über die Geburt der M. 9. Sept.

Antimensium (III, XXV), *palla corporalis extensa* des Pabsts Innocenz III., 1198 — 1216 (vom Mysterium der Messe 1. 56), auch tragbarer Altar im Abendland genannt. Nach Suidas (um 976) ist es bei den Römern eine Trapeza vor dem Dikasterion (Heiligthum). Die R. C. 273 führt noch Balsamon (um 1203) für dieses A. an. In den apostolischen Vätern, Kanones und Constitutionen kömmt es nirgends vor, obwohl es gerade da und nicht zur Zeit der Herrschaft der Kirche eines solchen bedurft hätte.

Antiphonien, (III, VI, XXI, XXVII.) 2 Wechselgesänge. Suidas lässt sie von Flavian (Bischof von Antiochien unter Theodosius I.?) oder vielmehr nach Theodoret († nach 450, Kirchengeschichte II, 24) durch die Mönche Flavian und Diodor unter Constantin I. in die griechische Kirche eingeführt werden, während sie nach dem alexandrinschen Juden Philo (unter Caligula) schon bei den Männer- und Weiberehören einer jüd. Secte im Gegensatz zur Einstimmigkeit vorkamen. Doch findet man sie auch von Basilius in einem Briefe an seine Gemeinde (63) beschrieben, und der Patriarch Photius von Constantinopel († um 886) Sokrates (VI. 8) schreiben die A. auf dieselbe Weise wie unser Verf. dem Ignatius zu. Diese A. sind da, wo gute Sänger gebildet werden, wie zu St. P. für die Hofkirche und das Newsky-Kloster, der rührendste Theil des Gottesdienstes. Sie müssen aber mit den übrigen Chorgesängen nicht bloß die der griechischen Kirche ganz unbekannte Orgel, sondern auch den durch die Chöre ganz verdrängten Gesang der Gemeinde ersetzen. Höchstens darf diese mit gedämpfter Stimme das Glaubensbekenntniss und dergl. nachsingen (R. C. 115).

Antonius 1) (VI, IX, XXI), Vater des Mönchslebens in der ägyptischen Wüste seit 285 (nach der Lebensbeschreibung seines Verehrers und Freundes Athanasius) bis er 356 in einem Alter von beinahe 105 Jahren starb.

2) (XXI), Vater der russischen Mönche, nach dem er-

sten russischen Chronisten Nestor († um 1100), der selbst einer der ersten Bewohner der Katakomben bei Kiew war und die Stiftung dieses Höhlenklosters in seinen Annalen und seinem Paterikon weitläufig erzählt — Er war von Liubetsch im G. Tschernigow und hatte die Regel des Basilus auf dem Berge Athos kennen lernen, wo er auch den Namen A. erhielt. Von seinem Abte zur Verbreitung derselben nach Russland zurückgeschickt liess er sich 1040 in der vom Metropolit Hilarion vor 1017 ausgegrabenen Waldhöhle an den abschüssigen Ufern des Dnepers bei Kiew nieder. Der Grossfürst Isäslaw besuchte ihn daselbst 1054 mit vielen Grossen und liess sich von ihm den Segen geben, und der Ruf seiner Wunder machte, dass viele um Aufnahme in seine Gesellschaft anhielten. Aber, da die 12 von ihm angenommenen Mönche seine Höhle (die unter der alten Kirche) besser ausgruben und Kirchen und Zellen dabei anlegten, so zog er, der als Einsiedler leben wollte, sich 1065 in eine neue, von ihm gegrabene Höhle zurück, wo er nach Erduldung einiger politischen Verfolgungen starb (Karamsin II. 4.)

Apolytikon (XXIII), Entlassungs - Vers.

Apostel (III. u. a. m.), das Epistelbuch, aus dem der Lector zu lesen hat. Nach Cyrill von Skythopolis im Leben des Sabas, war es schon zu dessen Zeit im Gebrauch. Dazu gehört auch die Apostelgeschichte (R. C. 97). Die letztere wurde schon lange vor Chrysostomus zwischen Ostern und Pfingsten gelesen.

Archidiacon (XX), Vorsteher der Diakonen, zuerst in 2 Briefen des Hieronymus (4 und 85) erwähnt. In seinem Commentar über Ezechiel (48) stellt H. ihn sogar über den Presbyter, so dass es nach und nach gewöhnlich wurde bei der Wahl eines Bischofs besonders auf den A. zu sehn. Er durfte, nach dem Concil von Chalcedon, die übrigen Kirchendiener sogar excommuniciren. Nach Sozomenus (der VII, 19 die Kirchengeschichte des Eusebius bis 439 fortsetzte,) hatte er das Evangelium zu lesen, was noch jetzt bei den Maroniten der Fall ist. Vergleiche noch das Buch des Ambrosius über die Pflichten (I. 41. I. 28.)

Archimandrit (XX), Vorsteher einer Mandra, d. h. eines grössern Klosters, Abt. Er hat einen Hirtenstab mit 2 auseinandergehenden Hörnern und ein an einer goldenen oder silbernen Kette hängendes Kreuz zu Insignien und beim Gottesdienste ausser der Priesterkleidung und ei-

nem Epigonation oder zweien noch eine Mitra. Es sind deren in Russland 21 erster und 58 zweiter Classe ausser den 4 der grusinischen Metropolis, und 5 Ehren-Archimandriten ohne Klöster.

Arius (XXII) aus Libyen, nach Epiphanius († 403, in dessen Häretiker-Verzeichniss 69), 312 Presbyter zu Alexandrien (Soz. 1. 15), leugnete die vom Presbyter zu Alexandrien, der seit 313 Bischof war, behauptete Gleichwesentlichkeit des Vaters mit dem Sohne Gottes (Sokr. 1. 5., Soz. 1. 15, Theod. IV. I., Epiphanius 3, Philostorgius, ein Arianer, der die K. G. bis 425 fortsetzte). Er glaubte, der Sohn sei zwar durch den Willen und Rathschluss des Vaters vor ewigen Zeiten aus Nichts erzeugt worden, aber doch ein völliger Gott, eingeboren, unveränderlich — So hat er sich in 2 Briefen an die Bischöfe von Nikomedien und Alexandrien ausgesprochen; vergleiche den Bericht seines Gegners Athanasius über die Synoden von Rimini und Seleucia; derselbe hat auch einige Stellen aus seinem Werke, Thalia, aufbehalten — Nachdem er schon 321 durch eine Versammlung von beinahe 100 Bischöfen unter Alexander in den Bann gethan worden, bestätigte das Concil von Nicäa diese Verdammung. Allein nachdem Athanasius von 60 Bischöfen in Tyrus 355 verurtheilt und vom Kaiser nach Trier verwiesen, er selbst aber von einem zahlreichen Concile zu Jerusalem wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen worden, starb er 336 zu Konstantinopel eines plötzlichen Todes, den viele als eine Strafe Gottes ansahen, dass er das nicänische Symbol meineidig unterschrieben hätte. Siehe des Athanasius Brief an Serapion bei Sokr. Soz. und Theodoret.

Arsenius (XIX), ein Einsiedler aus dem neunten Jahrhundert nach einem Briefe des Photius an ihn bey *Baronius* zu 870, nicht der Patriarch von Konstantinopel seit 1255; denn die von Goas benutzte barberinische Handschrift des ihm zugeschriebenen Ritus der letzten Oelung wird als weit älter bezeichnet.

Artos (XIV), Brod und zwar gesäuertes und gesalzenes, wie immer in der griechischen Kirche, da nach derselben das Paschalam von Christus zwar am Tage der ungesäuerten Brode aber mit gewöhnlichem genossen worden, so wie auch in der Apostelgeschichte II. 46., XX. 7. XXVII. 35 und 1. Cor. immer nur einfaches Brod und nicht ungesäuertes genannt werde (R. C. 141). — Das Osterbrod unterscheidet sich nur durch seine Grösse von den in

den Vigilien der Feste geweihten 5 Broden. Die kleinen Rundbrode der Prosphoren aber von 3 " Durchmesser haben noch das Siegel eingedruckt.

Arzt uneigennütziger (XIX). S. Chrys. zu Ende.

Asterisk (IV. u. a. m.), Sternchen über dem Diskos, ohne das geweihte Brod in demselben zu berühren. Diese in Beziehung auf den Stern der Weisen, „der da stund oben über, da das Kindlein war,“ gemachte Einrichtung der griechischen Kirche ist der lateinischen fremd geblieben; nur haben Paul der IV. und Clemens VII. eine besondere *palla* für die h. Hostien eingeführt. German spricht von einer Decke des Diskos, die er *Sudarium*, Schweisstuch nennt, und von einer andern, die er mit dem Leichentuche des Herrn vergleicht, nichts aber von diesem in der Liturgie des Chrysostomus und bey Symeon vorkommenden A.

Athanasius (XXIII. Im XXIsten ist auch sein Leben von Möhler angeführt). In seinem zwanzigsten Jahre schon, 319, war er in seiner Geburtsstadt Alexandrien erster Diakon oder Vorsteher der Kirchendiener (Theod. I. 26), und 325 nahm ihn sein Bischof als Beistand gegen die Arianer nach Nicäa mit, wo er sich als ihr überlegenster Gegner auszeichnete, wie Gregor von Nazianz, Rufin († 416, X. 14) und Sokrates (I. 8) bezeugten. Daher wurde er 326 nach Alexander's Tode an dessen Stelle Bischof von Alexandrien, worüber seine Apologie gegen die Arianer zu lesen ist (101). Nach viermaliger Vertreibung, 335, 340, 356 und 362, starb dieses unermüdliche Haupt der Katholiken 372 endlich als Sieger im ruhigen Besitze seines Bisthums.

Athos (XXI). Dieser nach Nicephorus Gregoras (um 1345) erst seit 961 von Mönchen bewohnte Berg hatte bis auf 24 Klöster, unter denen sich besonders die Laura des h. Athanasius auszeichnete, 500 Kapellen und 400 bis 600 Mönche, welche Wein- und Olivenbau trieben, Citronen, Pomeranzen und Oliven, auch eine grosse Menge Bienen zogen, h. Bilder verfertigten und andres, welches sie in dem befestigten und 500 Mönchen bewohnten Haven *Alavaro* verkauften. Hier war einst auch ein theologisches Seminar und die berühmteste theologische Schule der griechischen Kirche ausser Russland. Diese in den Streitigkeiten Konstantinopels so viel verflochtenen Mönche waren eigentlich nur die Nachfolger der griechischen Philosophen, die auf diesem 5000 bis 6000' hohen Berge sich der Con-

templation gewidmet hatten, nach dem Zeugnisse des Redners Philostrate aus der nahen Insel Lemnos um 195 nach Christus. S. auch Acyndinus und Antonius.

Auferstehungs-Vers (VI), nach dem Ev. der Auferstehung, also nur an den Matinen der gewöhnlichen Sonntage zu singen (R. C. 55).

Aufgebote (XXIII). Diese geschehen in Russland öffentlich an 3 aufeinanderfolgenden Sonn- oder Festtagen durch den Diakon vom Ambon aus. Bei gemischten Ehen mit Protestanten z. B. wird von diesen ein förmlicher A.-Schein verlangt; die griechische Kirche selbst aber ertheilt an andre Kirchen keine, sondern nur Trauscheine, da nach der Agende für die Lutheraner Russlands der Geistliche auf Verlangen Worte der Liebe und der Ermahnung aussprechen darf, aber erst nachdem die Trauung durch die fremde (griechische) Kirche gesetzlich vollzogen worden. S. 74. Nach §. 254. kann er für die Einsegnung einer Ehe, wenn einer der Ehe-Contrahenten den gr.-russischen Glauben bekennt, für die Taufe der Kinder aus solchen Ehen u. s. w. entsetzt werden.

Aufrecht! (III. u. a. m.), nach der R. C. 34. u. 96. jetzt blosser Warnung vor Zerstreuung. S. Kathisma.

Barlaam (XI). Siehe Acyndinus.

Basilus, (II, IV, VII, XII, XIII, XVII, XXI bis XXIII) † 379, nachdem er 9 Jahre Bischof von Neu-Cäsaerea gewesen war. Man hat noch einen ausführlichen Nekrolog über ihn von seinem frühern Schüler und Studiengenossen in Athen, Gregor von Nazianz, und eine Biographie von Amphilochius, Bischof von Ikonium, seinem Zeitgenossen; die neueste aber ist von Klose, Stralsund 1835.

Die an den Sonntagen der grossen Fasten (ausser am Palmsonntage), am Hohendonnerstage, an den Tagen vor Weihnachten, Epiphaniä und Ostern und am Neujahr gehaltene Liturgie wird ihm von Proclus (Erzb. von Constantinopel seit 434) und von der trullanischen Synode zugeschrieben. Doch nur P. bezeichnet diese L. als eine Abkürzung, sagt aber nicht, ob von derjenigen des Jacobus oder von einer andern allgemeiner gebräuchlichen, oder von einer frühern des B., die Amphilochius (VI. 66 — 72) erwähnt. Jedenfalls ist die auf uns gekommene L. des B. kürzer als jene des Jacobus (S. 43 bis 69 in der Pariser-Ausgabe des *Cl. de Saintes* 1650). Einige Gebetsformeln daraus (51, 66) finden sich wirklich in den von Amphilochius angeführten Gebeten und ein anderes

steht bei *Fulgentius von Ruspe* († 533. S. 283 der Ausgabe von 1684.) — Solche „Gebetsordnungen und Agenden für das Heiligthum“ werden ihm auch von dem erwähnten Gregor zugeschrieben, und B. selbst in seiner Hauptschrift (vom h. Geiste) sagt (29), er sei im Anfange von seiner Gemeinde verdächtigt worden, dass er die früher gebrauchte L. Gregors des Wunderthäters († 270 als Bischof eben dieser Stadt) nicht mehr befolgt habe. Aber ebensowenig hatte sie wie er den Aeltesten dieser Stadt (Brief 207) bemerkt, damals ihre jetzigen Litaneien; überhaupt habe sie nichts von dem Eigenthümlichen dieses G. beibehalten. Daraus erhellt aber auch, dass die L. des Jacobus zur Zeit des B. entweder noch nicht in allgemeinem Ansehn oder noch nicht bekannt oder überall nicht vorhanden war.

Von den Handschriften der kirchlichen L. des B. nun enthält keine ganz dasselbe, was die andere; die ältern geben meist nur das, was der Presbyter zu sagen hat, nicht aber die Worte des Diakons noch die Rubriken der Ordnung, wie sie in der L. des Chrysostomus stehn.

Bedrängungen und Versuchungen der Todten (XXVII). Das meiste von der Art ist von Theodor und Joseph, den Studiten, Nicephorus Callistus (um 1333) und dem Patriarchen Philoteus (um 1362), also vom neunten bis vierzehnten Jahrhundert dem ursprünglichen Trio-dion des Kosmas u. a. hinzugefügt worden z. B., dass die Seelen in finstern Kerkern von unbarmherzigen Dämonen gehalten, aber nicht körperlich bestraft würden und andres dem Fegfeuer Pabst Gregor's I. Entgegengesetztes (*Allatius Diss. II. 114*). Die einzigen Griechen, die etwas von einer Steinigung nach dem Tode sagen, sind Clemens von Alexandrien († um 220) und Gregor von Nyssa, der Bruder des Basilus; allein jener beschreibt diese aus der platonischen Philosophie entlehnten Reinigungen der Seele gar nicht (*Stromata IV, VI, VII*), und dieser spricht zwar vom Feuer, aber nach Art des ebenfalls platonisirenden Origenes von einer Reinigung, durch welche nach und nach, zum Theil erst nach unermesslichen Zeiten alles Böse und Sündliche an Geistern und Menschen aufgehoben würde (Abhandlung von den früh dahingerafften Kindern 322 bei Riket III. verglichen mit seinem grossen Religionsunterricht 7, 26, wo auch der Ausdruck des Origenes ἀποκάτασις, Wiederherstellung vorkömmt, u. 36) — Jedenfalls nimmt die griechische Kirche, da sie 40 Tage

lang und dann noch alle 3 Jahre einen Gottesdienst für die Todten anordnet, nicht an, dass sie schon durch die Absolutions-Briefe erlöst seien. In der ältesten russischen Rechtssammlung findet man auch die Bestimmung, dass, wenn jemand ohne Testament sterbe, ein Theil seines Vermögens der Kirche „zu seinem Seelenheil“ zufallen solle. (Strahl 9.)

Begräbniss (XXVII). Auge und Mund wird den Verstorbenen sogleich zugedrückt; er wird gewaschen, gekleidet und von einem Priester beräuchert, wobei um die Leichen von Vornehmen und Vermöglichen mehrere mit Singen und Beten abwechseln. Der Verst. wird übrigens sobald als möglich eingesargt mit kreuzweise über die Brust gelegten Händen. Ueber den meist bunten, aber bis zur Einsenkung in das Grab offenen Sarg hängt man bei Reichern ein Leichentuch, welches die Verwandten und Freunde beim Trauerzuge halten und welches gewöhnlich der Kirche bleibt. Diese giebt es dann zu andern Begräbnissen oder macht Kirchenkleider daraus. — Die Bestattungen geschehen alle morgens unmittelbar nach der Liturgie, welcher der ganze Leichenzug beiwohnt; doch werden die Särge von Armen auch gleich auf den Kirchhof getragen. Der Beichtvater geht mit einem h. Bilde voran, und neben dem Sarge her schreiten vor den übrigen Begleitern bei Reichern noch räuchernde und singende Kirchenleute; früher hatte man auch gemiethete Klage weiber, die in dem Augenblicke selbst gedichtete Klagelieder sangen, wie jetzt noch auf dem Lande die Frauen vom Tode bis zur Beerdigung zu thun pflegen. Die Wagen fahren gewöhnlich leer nach und werden erst bei der Rückkehr zur Trauermahlzeit in der Wohnung des Verstorbenen gebraucht. Doch noch vor der Einsenkung (mit dem Gesichte nach Osten) vertheilt man Geld, Brod, und andere Lebensmitteln unter die Armen, und der Priester giesst über die, so die letzte Oelung erhalten haben, ein Glas mit h. Oel und zwar auf das Leichentuch. Dieses ist die Salbung mit Oel, von der die kirchliche Hierarchie des Dionysius spricht (7). Die Trauermahlzeit aber wird noch 3 Jahre wiederholt, nachdem die Verwandten und Freunde zusammen wieder zum Grabe gegangen und dort haben beten und räuchern lassen.

Beichte (XVII). Nach dem kanonischen Statu Peters des Grossen (S. 83 der officiellen lateinischen Uebersetzung 1785 bei der Akademie der Wissenschaften) muss

jeder Laie wenigstens Einmal des Jahrs, gewöhnlich in den grossen Fasten, und jeder Mönch in den Fasten zur Beichte und Communion gehen. Unterliess jemand dieses zwei Jahre, so sollte er beim Eide befragt werden, ob er noch ein Kind der Kirche sei. Statt der speciellen Beichte der Sünden und der Beweggründe (R. C. 186) wird oft nach Vorlesung der Bussgesetze (4) und der Bussgebete und nach dem Glaubensbekenntniss nur auf die vorgelegten X Gebote oder auf das fragweise vorgelegte Sündenverzeichniss (Pinax) geantwortet. Die B. vor der Kranken-Communion soll ebenfalls nur unter 4 Augen, diese selbst aber vor sämtlichen Hausgenossen vorgehen (K St. 125).

Benjamin (II), einst Erzb. von Nischey-Nowgorod. Seine „neuen Gesetztafeln“ zur Ergänzung der alten gr. Erklärung der Liturgie erschienen zuerst 1803 zu Moskau in 4to.

Bilder (XXVI). Diejenigen, die in jeder Kirche sich finden, sind die Bilder des Heilands rechts und der Mutter Gottes links von den h. Thüren an der daher benannten Bilderwand (S. z. B. Entschlafung M. zu Moskau). Diese müssen von den Presbytern und Diakonen gleich vor dem Eintritt ins Heiligthum, noch ehe sie ihre Kirchenkleider anziehen, begrüsst werden, der Liturgie des Chrysostomus zufolge. — Diese und andere an der Bilderwand und im Heiligthum, manchmal auch im Schiffe der Kirchen befindliche Bilder sind seltener geschnitzt, meist halberhobene Metallbilder oder Gemälde mit halberhobenem Heiligenschein und Gewand von Silber oder Gold, wobei Gesicht, Hand und Fuss gewöhnlich schwarz oder dunkelbraun erscheinen. Die meisten sind nach byzantinischer, einförmiger Manier handwerksmässig gemacht; indess findet man in reichen Kirchen auch bessere Gemälde, z. B. in der Hauptkirche des Alexander-Newsky-Klosters zu St. P. eine Verkündigung von Raphael. — Statuen finden sich nur ausserhalb der Kirchen. S. noch Constantin, Irene, Leo, Nicäa, Theophilus.

Bischof, (XX). Er steht in Russland im Range eines General-Majors und ebenso unmittelbar unter der h. Synode als der Erzb. oder Metropolit. Indess kann er auch auf eine einträglichere Eparchie oder auf ein Erzbisthum versetzt werden oder selbst an seiner frühern Stelle den Ehrentitel eines Erzb. bekommen. Meist wird er aus den Archimandriten, zuweilen auch aus den Hegumenen,

immer aber aus der Klostergeistlichkeit genommen. Er besetzt auch sämtliche geistliche Stellen seiner Eparchie ausser den Archimandriten, die er der h. Synode bloss vorschlagen darf; er selbst aber wird vom Kaiser gewählt aus dreien von der Synode ihm Vorgesetzten. Wenn er Gottesdienst hält, wird er zuerst öffentlich auf dem grossen Ambon gekämmt, angekleidet und ihm werden die Hände gewaschen, wahrscheinlich weil er in früheren Zeiten noch langen, beschwerlichen Wanderungen in seiner Eparchie herum auf den Dörfern keine andere Herberge hatte als die Kirche. Ausser dieser trägt er nur das Pannagion über der schwarzen Klosterkleidung.

Blachernische Kirche (XI) zur Mutter Gottes von Blachernä, wahrscheinlich nach dem blachernischen Kaiser-Palaste genannt, von dem man jetzt noch Trümmer sieht, und in welchem auch die palamitische Synode 1350 versammelt war. S. auch Eparchie zu Ende.

Blumen-Triodion (XXII). Es war uns unmöglich, hier ein griechisches Exemplar zu bekommen; indess haben wir die meisten aus demselben angeführten Gesänge zum Anthologion gefunden.

Busse (XVII), der Ausdruck der griechischen Kirche für das abendländische Sacrament der Beichte. Im kam St. 119 ist die Kirchenbusse sehr beschränkt und mit Berufung auf Basilus, Balsamon, Gregor von Nissa und Chrysostomus grosse Vorsicht in Auflegung einer solchen empfohlen. Der Priester darf die Ausschliessung vom Abendmahl nach den Umständen verlängern oder verkürzen, auch statt derselben Fasten oder Almosen anordnen, nur dass die letztern nicht ihm selber zufließen sollen.

Buss-Kanon (VIII, X, XI) des Andreas von Kreta. Er hat 250 Strophen.

Büssende (III, XVII). Die 4 Classen derselben finden sich zuerst in Gregor's des Wunderthäters kanonischen Epistel (11); auch wurden sie von den Concilen zu Ancyra (K. 4 — 6), Nicäa (11 — 14) und Laodicäa (2, 19, 34, 35) bestätigt und in des Basilus kanonischer Ep. an Amphilocheus ganz übereinstimmend angegeben, nämlich:

1) Weinende, von den Concilen zu Ancyra und Nicäa zwar nicht erwähnt, wohl aber von Tertullian († um 220, von der Busse 3, von der Schamh. 13), und von Ambrosius († um 397, an eine gefallene Jungfrau), Eusebius (V. 28) und Sokrates (III, 13). Vielleicht wurde diese Stufe nur als eine Vorbusse betrachtet.

2) Hörende. Diese Stufe sollte 3 Jahre dauern.

3) Humiliaten. Sie sollten im Pronaos hinter der entsprechenden Classe der Katechumenen, den sogenannten Kniebiegenden stehn und 7 Jahre oder noch länger auf dieser Stufe verharren. (Soz. VI. 16).

4) Stehende, die mit den Gläubigen in der Liturgie stehen bleiben durften, eine Stufe, die nur 2 Jahre dauerte.

Diese Classen hörten übrigens zur Zeit der Herrschaft der Kirche mit den Apostasien, durch welche in denselben besonders gebüsst wurde, allmählig auf, und die Gebete für die Büssenden wurden mit denen für die Energumenen schon seit dem Concile von Laodicäa weggelassen. (K. 19.)

Butterwoche (VIII — X), (Tyrophagos auf Griechisch, eigentlich Käsewoche), in der noch Milchspeisen und Eier erlaubt sind, aber kein Fleisch mehr. Es ist die Woche Sexagesima der Lateiner, die dem Aschermittwoch oder *Carnevale* des Abendlands vorhergehende, in welcher das Volk sich auf die Entbehrungen der 7 folgenden Wochen, in denen es nur Grütze, Graupen, Mehlspeisen und an 2 Tagen Fische in Oel geniessen darf, durch Schmausereien und Spiele jeder Art vorbereitet. In St. P. werden auf dem grossen Platze vor der Admiralität Schaukeln, Schlittberge, Buden für allerlei Spektakel errichtet, und die vornehme Welt fährt hin, um das jubelnde, singende und summende Volk zu sehn und zu hören. Die 3 während der Fasten geschlossenen Theater, das russische, teutsche und französische, können dem Zudrange kaum genügen, obgleich in jedem zweimal des Tages gespielt wird. Auch feiert man in dieser Woche die meisten Hochzeiten, da dieselben den Griechen während der grossen Fasten verboten sind, und auch die Nichtorthodoxen keine Lustbarkeiten halten dürfen.

Casia (XXIII), eine griechische Liederdichterin.

Cheirotonie (XX), Handauflegung, die Sacramental-Handlung der höhern Weihen. Sie ist nicht aus Ex. XXIX. 7, 9, 10, 19. Lev. VIII. 14 herzuleiten, da hier Aaron dem Schlachtthiere die Hände auflegt, nicht aber diese ihm aufgelegt werden, sondern wohl eher aus spätern jüdischen Gebräuchen, die von den Aposteln nur nachgeahmt wurden (Apostelg. XIV. 23) — Der Ausdruck Ordination von geistlicher Weihe findet sich erst bei Tertullian (Apolo-
gie 21, und Vorschriften gegen die Ketzer 41). Verschieden ist die Cheirothesie (Apostelg. VI. 6, VIII. 17,

1 Tim. IV. 14, V. 22, 2 Tim. I. 6, Hebr. VI. 2) an den niederen Kirchendienern ausser dem Heiligthum, angeführt in den Constitutionen (VI. 15, VIII. 24, 28).

Chrisma (XVI, XXVI), Myrrhen-Salbung. In den Constitutionen (III. 16, 17) heisst sie Myron, Confirmation des Taufbekenntnisses. Die Salbung mit h. Öle soll der Taufe, dem Symbole des Todes vorhergehen zur Mittheilung des h. Geistes, und darauf erst sollen die Myrrhen als Siegel des Bundes folgen. (VII., 22). Weiter (44) findet sich eine Eucharistie über dem Mystischen Myron. Der Name *Chrisma* aber kömmt im 48sten Kanon von Laodiceäa und in der dritten mystagogischen Katechese des Cyrill vor — Zur Begründung dieses Myron der Salbung, wie es *German* nennt, bei dem man auch die vom Verf. gegebenen Deutungen findet, führt man noch an: Tit. III. 5, 1. J. II. 27, Jesai. LXI. 1, 2. Cor. I. 21 und die dem Justin zugeschriebenen Antworten an die Rechtgläubigen (137 u. 14) sammt der 40sten Predigt Gregor's von Nazianz über die Taufe (R. C. 178). Die durch Wehmütter in Nothfällen oder in andern christ. Kirchen Getauften sollen seit 1718 nur noch durch das *Chrisma* in die gr. Kirche aufgenommen werden ohne die früher z. B. 1343, 1583 in Russland übliche Wiedertaufe. Die aus der lateinischen Kirche Aufgenommenen bedürfen nur ebenfalls des *Chrisma*, wenn sie auch schon gefirmt sind, was nach dem tridentiner Katechismus von 1563 zwischen dem siebenten und zwölften Jahre, 13. Nov. geschieht.

Chrysostomus (II, IV, IX, XIV, XVII, XXII), eigentlich Johannes, zubenannt Goldmund wegen seiner Beredsamkeit. Nach Montfaucon, der seine Werke in 13 Folianten zu Paris von 1738 an herausgegeben hat, ward er um 369 in seiner Vaterstadt Antiochien getauft und zugleich Lector (T. I. 336), von 380 bis 386 ebendasselbst Diakon, worauf er sich durch Predigen solchen Ruf erwarb, dass er 397 an die Stelle des Nektarius, des Nachfolgers des Gregors von Nazianz als Bischof von Konstantinopel, kam. (Socr. VI. 2). Nach zweimaliger Vertreibung von diesem seinem Sitze starb er 407 zu *Comana* in Pontus im Exil (Soz. VIII. 28). Siehe auch sein Leben von A. Neander, Berlin 1821 u. 1822.

Die ihm zugeschriebene Liturgie ist weit länger als die des Basilus (S. 69 bis 110) und enthält ebenfalls Ausdrücke, die gleich der Anrufung des Chrysostomus selbst und späterer Heiligen nur durch spätere Einschaltungen

erklärt werden können. Auch die Handschriften dieser L. enthalten wieder sehr Verschiedenes, die ältere immer weniger, und Mehreres weicht von den Angaben seiner ächten Werke ab, z. B. dass die L. alle Tage gehalten werden solle, während er von 3 oder 4 Malen in der Woche spricht. (I. 611). Das Knien beim Gebete für die Katechumenen wird so wenig mehr beobachtet als die beiden vorhergehenden Gebete für die Energumenen und die Büssenden (I. 477, VII. 699, X. 568). Das Volk und nicht der Chor soll nach Chr. (X. 568 u. II. 349) dem Presbyter antworten: „Geziemend und recht,“ und: „Wir erheben sie zum Herrn.“ Die diesen Worten vorhergehende Aufforderung ist bei ihm (II. 349) noch länger als in der L.: „Erheben wir unsern Sinn und die Herzen.“ In dieser wird zwar auch für die Patrone und Wohlthäter gebetet, wie von Chr. befohlen wird (IX. 176, 151); aber der Diakon sagt nicht mehr: „Erforschet einander“ (I. 593, 478, wie auch in der L. Jacob's steht), noch betet er für den Bischof und die Presbyter (VI. 188), sondern der Priester. Endlich findet sich in der heutigen L. nichts von den Gebeten: „Für diese und alle auf Erden“ und: „Für diejenigen, die der Seligen gedenken“ (IX. 176) — Der Name Gottesgebärerin, der in einem der ersten Gebete dieser L. und nachher noch oft vorkömmt, findet sich nur an 2 Stellen, die von Montfaucon als unächt bezeichnet sind (III. 823 und II. 814), und von den bei der Proskomidie angerufenen Namen erscheint ausser dem des Demetrius und Antonius keiner in seinen vielen Werken wieder. In der uralten Handschrift von *Chryptoferrata*. stehn nur die 3 Hierarchen, Basilus, Gregor und Chr. nebst Nikolaus von Myra. Die Pariser Handschrift hat ausser diesen 4 nur noch die Märtyrer Georg, Demetrius, Theodor, die Einsiedler Anton, Euthymius und Sabas und die h. uneigennützigen Ärzte Kosmas und Damianus. Erst in spätern Handschriften kommen noch die 3 Einsiedler Onuphrius, Arsenius und Athanasius vom Berge Athos (5. Juli) nebst Cyrus und Johannes, Panteleemon und Hermolaus, Samson und Dismedes, Thallaleus und Tryphon vor. Im 19. unserer Briefe finden sich C., J., P. und H., S. und D. noch mit Photius und Anicetus, Irakim und Anna unter den uneigennützigen Ärzten aufgezählt.

Ciborium (VII), Kapsel, in welcher das geweihte Brod für Kranke u. a. aufbewahrt wird, daher auch Pyxis

(Büchse) und Kibotion (kleine Arche) genannt z. B. von Chrysostomus (32. Homilie über Mt., 43. über 1. Cor.). Basilius dagegen hatte nach Amphilochius (VI. 72) als Behältniss der h. Theilchen eine Taube über der h. Tafel angebracht. Nach *German* ist das C. der Ort der Kreuzigung.

Communio (XVII). Dieser Ausdruck ist für das Sacrament des Leibes und Blutes Christi in Beziehung auf die Laien in der gr. Kirche passender als Abendmahl, da diese es nicht wie die Geistlichen an der h. Tafel geniessen, sondern nachdem die letztern communicirt haben und das Brod in den Kelch getunkt worden ist, nur zu dem Geistlichen, der denselben vor den h. Thüren emporhält, treten dürfen. Dieser giebt ihnen, nachdem sie beide Hauptbilder geküsst und mit kreuzweise auf die Brust gelegten Armen sich verbeugt haben, einem nach dem andern Brod und Wein mit dem Löffel aus dem Kelche. Sie wischen darauf ihre Lippen mit der Decke ab, küssen den Kelch und entfernen sich mit einer zweiten Verbeugung. Die Täuflinge erhalten durch die Myrrhen-Salbung nur das Recht zur C., welche ihnen gewöhnlich bis zum siebenten Jahre durch den Wein, nachher aber in beiden Gestalten ertheilt wird. Bei der letzten Ölung wird die Communio auch nicht gewöhnlich gegeben; dagegen tritt sie oft vor der Trauung und immer bei der geistlichen Weihe ein.

Concilien (XX). S. Kirchenversammlungen.

Confirmation (XVI). S. Chrisma.

Constantin 1) I. (XXII, XXIV), zubenannt der Grosse, der er im Verhältniss zu seinem schwachen Nachfolger wirklich auch war, ungeachtet er diesen Ehrennahmen schon früh von der dankbaren Kirche erhielt — 306 von den Legionen seines Vaters zu York als Kaiser ausgerufen, starb er 337 im 65sten Jahre seines Alters zu Nikomedien als Alleinherrscher des römischen Reichs, erst auf seinem Todtbette getauft. Siehe des Hieronymus Chronik und des Eusebius Biographie, in der auch (I. 26) die wundervolle Erscheinung eines Kreuzes über der Sonne mit der Umschrift: „In diesem überwinde!“ erzählt wird. Nach diesem Kreuze liess auch C. das Labarum, die Fahne seines Sieges über den Gegenkaiser Maxentius 311, verfertigen. Auf der Kirchenversammlung zu Nicäa, zu der er alle Bischöfe des Reichs kostenfrei in seinen kaiserlichen Palast einlud, zeigte er seine Ergebenheit und Demuth darin, dass er bei einem kleinen goldenen Stuhle

stehen blieb und sich nicht setzen wollte, bis ihn die Bischöfe durch einen Wink dazu eingeladen hatten, auch keine der von ihnen gegen einander eingereichten Klagen beurtheilen mochte. (III. 10, Socr. I. 8, Soz. I. 17). Sein und seiner Mutter Helena Gedächtnisstag ist der 21. Mai.

2) VI. (X), regierte 790 — 797, da einige durch seine Mutter angestiftete Verschworne ihm die Augen austachen.

Crucifix (XIV), von der trullanischen Synode anstatt des Lammes angeordnet (K. 82), womit der Antirheticus des Theodor Studites und die Schrift des Patriarchen Nicephorus (seit 806) gegen die sogenannten Bilderstürmer zu vergleichen ist. Man könnte das C. schon Gal. III. 1, Jac. V. 11, Ignat. an die Philipper (3), an die Römer (7), bei Sozomenus (II. 1) und bei Tertullian im Gegensatz zu der ehrnen Schlange in der Wüste finden (Vorschriften gegen die Ketzer 47, gegen die Juden 11) — Ausdrücklich aber erscheint es in der Schrift Augustin's vom Krankenbesuch (II. 3), die, wenn nicht von ihm, doch nach der Handschrift von Korvey aus dem fünften oder sechsten Jahrh. ist. In dem Gedichte vom Leiden des Herrn (hinter den Ausgaben des Lactanz) sieht man es sogar in einer Kirche aufgestellt, und Chrysostomus sagt (V. 792): „Dieses Kreuz ist auf der h. Tafel, in den h. Cheirotomien; endlich sammt dem Leibe Christi strahlt es auf das mystische Mahl.“ S. Panagion.

Cyri'll (XVI). Acht Jahre war er im ruhigen Besitze seines Episcopats von Jerusalem, nach Rufin's Chronik; nach Theodoret (V. 19) hingegen hätte erst das Concil von 381 (5 Jahre vor seinem Tode, wie das Monatsbuch zum 18. März angiebt) ihn definitiv als Bischof anerkannt. Die letzten Ausgaben seiner Schriften sind von Milles zu Oxford 1703 und von Touttee zu Paris 1720, beide in Fol. Sein Gedächtnisstag ist der 18. März.

Cyrus (XIX). S. Chrys. zu Ende. Doch nicht der Patriarch von Alexandrien um 630? Der 31. Jan. ist sein und des Johannes Gedächtnisstag der 28. Juni.

Damianus (XIX). Ungeachtet er in den ältern Handschriften der L. des Chrys. so wenig angeführt wird als Kosmas, berichtet Symeon Metaphrastes doch von beiden in 3 Lebensbeschreibungen zu 1. Nov. (10, 26 und 99 bei Cave) sie seien in den Christenverfolgungen unter Diocletian umgekommen. In dem Gebete bei Goar 336 heisst es:

„Heilige, uneigennützig und wunderthätig! Sehet an unsere Schwächen. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es uns.“ Zu *Wunstorf* im Hannöverschen ist ein Stift *Cosmae et Damiani*. (Allg. Ztg., S. 16, 30, 1837).

Darbringung Christo (XXIV), bei den Lateinern Mariä Reinigung, Lichtmess, jenes wohl auch im Zusammenhange mit den Lustrationen des Februus und der Februa, dieses von den Processionen mit Wachskerzen und Fackeln her, die Gregor I. um 600 oder Sergius II. um 907 eingeführt haben soll. Doch auch das gr. Fest Hypapaete, d. i. Begegnung des Symeon und der Hanna, hat nach der gr. Chronik Georg's des Sünders (um 842) und nach Cedreu's Weltchronik (bis 1075) erst unter Justin I. (1518 — 26), ja nach Nicephor (XVII. 28) erst 542 unter Justinian angefangen und zwar zum Danke gegen die Jungfrau für Abwendung der Pest; vergleiche Siegbert's Chronik. Indess wurde es immer als ein Fest des Herrn angesehen.

Decke 1) des Kelchs (IV. u. a. m.), *palla corporalis plicata* nach Innocenz III. (S. Antimensium), auch einfach *Corporale*, *Coopertorium* oder *Sindon*, d. i. Leichentuch nach Gregor von Tours († 595 im Leben der Väter 8.), Beda († 735 über M. 44, L. VI. 7) und *Amalar* (von den kirchlichen Pflichten 19, nach 819). Diese 3 Abendländer aber scheinen damit entweder den *Aer* der Griechen oder die Decke über der Patene zu meinen, da sie von Oblationen und *munera altaris* sprechen — Diese Decke wird wie die folgende an der h. Tafel von den Gefäßen weg auf die Seite gelegt und durch den *Aer* ersetzt (R. C. 109).

2) des Diskos über dem Asterisk (IV. u. a. m.). Sie wird mit den Worten von Ps. XCIII. aufgelegt. (R. C. 87.)

Demetrius (XIX). S. Chrys. zu Ende. Sollte hier der Bischof von Alexandrien, der Freund und Gönner des Origenes, dem er die Unterweisung der Katechumenen anvertraute, gemeint sein? Dieser hätte, wenigstens der Zeit nach, ein Märtyrer werden können, als welcher D. hier genannt ist, und zwar nicht einer der Märtyrer unter den bilderstürmenden Kaisern, dergleichen auch vorkommen, sondern unter den Heiden, wie aus dem Märtyrikos bis Goar 336 erhellt: „Als einen grossen Vorkämpfer hat dich, Kampferduldender, der Weltkreis erkannt, als einen Bekehrer der Heiden. Wie du nun des Lyäus Übermuth und in der Rennbahn muthig den Nestor stürztest, so

flehe, Heiliger, Christum, unsern Gott, dass er uns seine grosse Barmherzigkeit schenke.“ Das Leben dieses Märtyrers hat Symeon M. erzählt, und Gregor P. hat Homilien auf ihn geschrieben; wir konnten aber weder die eine noch die andere dieser Quellen bekommen.

Diakon (XX. u. a. m.). Unverehlicht darf kein Weltlicher zum Diakon ordinirt werden, und ein Wittwer kann nicht einmal zum Priesterthum gelangen. Kleine Pfarrkirchen, wie die meisten auf dem Lande und die Regimenter haben keine Diakonen, Kathedralen dagegen mehrere unter einem Protodiakon. Ist kein D. da, so darf der Priester keinen niedrigern Kirchendiener Hand an die h. Gefässe legen, noch die Prosphoren bringen, das Ev. lesen oder erklären lassen (R. C. 221). Ausser den h. Thüren aber, im Schiffe der Kirche, kann er sich auch des Lesers oder Küsters bedienen.

Dikerrion (III.) Symeon: „Es bedeutet das durch die Menschwerdung im Himmel und auf Erden erglänzende Licht der beiden Naturen Jesu.“ Der lateinischen Kirche ist es fremd.

Diomedes (XIX). S. Chrys. zu Ende.

Diskos (III. u. a. m.), eigentlich Wurfscheibe, dann Schlüssel, von Silber oder Gold wie die Kelche. Schon *German* nennt die Patene D. indem er sagt, der Priester und der Diakon, die den Leib des Herrn darauf bereiten, stellen Joseph und Nikodemus vor.

Dmitrewsky (II): „Historisch - dogmatische und mystische Erklärung der L., in welcher gezeigt wird, woraus, wann und zu welchem Ende diese entstanden, wie sie gehalten worden von den Zeiten der Apostel an und in den ersten 3 Jahrhunderten bis auf Basilius den Grossen und den h. Chrysostomus, wann, durch wen, auf welche Veranlassung und mit welcher Absicht die Gebete, Ektenien, Gesänge und Gebräuche derselben eingerichtet worden, sammt den mystischen Bedeutungen, die uns das ganze bei der Erlösung des Menschengeschlechts durch J. Chr. aufgeführte Schauspiel darstellen, zusammengezogen aus den geistlichen Schriften, den Gesetzen und Acten der allg. und bes. Kirchenversammlungen, den Schriften der alten h. Väter mit ausdrücklicher Anführung ihrer Zeugnisse. Der neuen Ausgabe dritter Abdruck vermehrt bes. in Beziehung auf die L. und den bischöflichen Dienst mit Unterscheidung von dem gewöhnlichen, priesterlichen, sammt philologischen, historischen, theologischen, mysti-

schen und moralischen Anmerkungen mit Bewilligung des Censur-Comité der geistlichen Akademie in Moskau. M. in der Buchdruckerei der Synode. 1823. 275 S. 4to sammt der mystischen Erklärung der L. von Symeon S. 68.

Donisches Kloster (I.) Der Archimandrit desselben ist der sechste der ersten Klasse.

Doppel-Ektenie (III), nach Vorlesung des Apostels und Evangeliums und Verschiessung der h. Thüren, als ein Gebet von verdoppeltem Eifer, wie sonst beim Anfange der Gesänge, so hier beim Anfang der allgemeinen Gebete des zweiten Theils der Liturgie (R. C. 101).

Doryphorie (IV). „Die letzte Erscheinung Christi, in welcher er mit Herrlichkeit kommen wird. Darum geht auch das Omophor mit dem Kreuze vor ihm her.“ (Symeon).

Doxologie 1) (IV. u. a. m.) Gebet: „Ehre dem Vater, dem Sohne und dem h. Geiste“ nach dem Anfangsworte Doxa, d. h. Ehre. Vor Basilus lautete die D. schon so, während er die Formeln „mit dem Sohn und dem h. Geist“ oder „durch den S. und den h. G.“ einführen wollte. In seiner Schrift über den h. G. 27 beruft er sich deshalb auf die mündliche Ueberlieferung.

2) grosse (VI), der Engelsgesang Luc. II. 14: *Gloria in excelsis Deo* bei den Lateinern, Gesang der Matine bei den Griechen nach der allgemeinen Tradition von einem Bischofe Telesphorus um 126 für die Liturgie angeordnet und früher schon mit den Zusätzen der Kirche vollständig vorhanden (4tes Concil zu Toledo vom Jahre 633. K. 12, aber auch in der alexandrinischen Handschrift der Bibel vom fünften Jahrhundert und in den Constitutionen VII. 47).

Dreimalheilig. S. Trisagion.

Ehe 1) zweite (XVIII) nach Montanus eine Sünde, um deren willen man excommunicirt werden sollte. (S. Tertullian von der Monogamie), nach Athenagoras (um 177) ein auf wohlanständige Weise begangener Ehebruch. In den frühern Schriften Tertullian's wird sie nur widerathen wie in den beiden Büchern an seine Gattinn. Die zwei ersten Artikel der laodicänischen Synode bestimmten, dass diejenigen, die sich frei und gesetzmässig zum zweiten Mal verheirathet hätten, nach einer kurzen Übung im Gebet und Fasten wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen werden sollten, welches die Novatianer in Phrygien zwar nicht zuliessen. Hieronymus erklärte sich mehr-

mals gegen dieselbe (Brief 47, und 91), und Basilius erinnerte an die alte Vorschrift ein- oder zweijähriger Busse. (Kanonische Epistel 2.)

2) Die dritte Ehe vollends sollte nach denselben Vorschriften als ein gemässigter Ehebruch mit vierjähriger Busse zweiter Classe bestraft werden, und solche Eheleute bis zur geprüften Besserung nicht zum Abendmahle gelangen, weil sie eigentlich keinem Gesetze gemäss sei, und diejenigen, welche sich in dieselbe begeben, als Schandflecken der Kirche anzusehen seien. Gregor von Nazianz sagte, die erste Ehe sei Gesetz, die zweite Nachgeben, die dritte Uebertretung; wer aber diese überschreite, sei den Schweinen ähnlich, indem er nicht einmal viele Beispiele seines Lasters habe (Predigt über Mt. XIX. 1.) So wurde denn 902 der Kaiser Leo, der Philosoph, der von einer vierten Ehe einen Erbprinzen hoffte, excommunicirt und die vierte Ehe von dem Nachfolger Leo's verboten, 911 und 920. Pabst Sergius III. hingegen hatte sie aus Eifersucht gegen den Patriarchen von Konstantinopel und aus Willfährigkeit gegen Leo, bewilligt, wie später Iwan IV. dem Schrecklichen von Russland eine vierte Gattin u. s. w. gestattet wurde, damit er sich nicht etwa zu der lateinischen Kirche wenden möchte.

Früher wurden bei der zweiten und dritten Ehe statt der metallenen Kronen nur h. Bilder über den Häuptern der zu Trauenden gehalten; jetzt wird kein Unterschied mehr gemacht und auch das Abnehmen der Kronen, das eigentlich 8 Tage nachher stattfinden sollte, während welcher die Schmausereien dauerten und die Braut in des Vaters Haus blieb, mit der Krönung verbunden, gleich wie das Waschen 8 Tage nach der Taufe jetzt mit dieser vereinigt ist.

Ehescheidung (XVIII). Nach dem apostolischen Vater Hermas (in seinem Hirten II. 4) ist es erlaubt sich von einer Ehebrecherinn zu scheiden; doch soll man, wenn sie Busse thut, sie wenigstens das erste Mal wieder aufnehmen, jedenfalls aber keine zweite Ehe eingehn; auf ähnliche Weise sprachen sich auch Lactanz († vor 330. Auszug 8.) und Hieronymus (Brief 30) aus.

Eid des Bischofs (XXII) King 277 — 82. Unter anderem schwört er, die ihm anvertraute Heerde vor den Irrthümern der lateinischen Kirche und vor allen Ketzeereien zu bewahren, besonders aber keine fremden Gebräuche und von den Lateinern erfundenen Neuerungen einzu-

führen, nicht zuzugeben, dass die Mönche aus einem Kloster ins andere und in weltliche Häuser gehen ausser bei dringender Noth, auf Verlangen und zu einem daraus entstehenden künftigen Nutzen, noch dass überflüssige Kirchen gebaut werden, die bald wieder zerfallen müssten. Er gelobt auch, die Zahl der Kirchendiener nicht um der Gefälle willen zu vermehren, seine Heerde wenigstens alle 3 Jahre zu besuchen, damit nicht unbekannte Gräber als Begräbnisse von Heiligen, Betrüger als Besessene und Bilder statt Gottes verehrt würden. Er bekennt zu glauben, dass die Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Christi, wie die morgenländischen und alten russischen Lehrer sie behaupten, durch den h. Geist bewirkt werde.

Einführung Mariä (XXIV), 21. Nov. *Praesentatio Mariae* bei den Lateinern, aber erst 1375 bei ihnen eingeführt, bei den Deutschen als M. Opferung erst 100 Jahre später wegen des Widerspruchs mit dem Feste der Verlobung M. Den Anfang dieses Festes (E. M.) in Konstantinopel setzt Symeon M. 730 (Augusti III. 107). S. *German I.*

Eingang, 1) kleiner mit dem Evangelium (III) zum Vorlesen desselben als Darstellung des Palmeinzuges Jesu, nach *German*.

2) grosser mit den h. Gaben (IV), ebenfalls vom Rüstisch ins Heiligthum durch die Kirche, weil früher ausser durch die h. Thüren kein Zugang zum Altar, und dieser nicht wie jetzt in Einem Raume mit dem Rüstische war. (R. C. 105.)

Einsiedler (XXI). Von der trullanischen Synode wurde ihnen noch verboten in langen Haaren zu erscheinen; sie sollten diese abgeschnitten tragen gleich den Mönchen, was jetzt weder bei diesen noch bei jenen geschieht. S. *Tonsur*.

Ektenie (III. u. a. m.), Gebet des Diakons und zwar, nach R. C. 279, anhaltendes vor den Gesängen. Das Wort kömmt auch in dem Gebete selbst vor: „Herr, unser Gott, nimm dieses unser inbrünstiges (eigentlich ausgestrecktes) Flehen an“ u. s. w. Es ist also E. nicht gleich der Litanei, da sowohl kleine als grosse und doppelte E. vorkommen. In der Matine heisst die E. Synapte (Collecte, Fürbitte für Verschiedenes). Wie es kleine E. gab, so findet man schon zur Zeit des Methodius grosse Synapten. Die E. selbst aber wird von Chrysostomus in der

zweiten Betrachtung über 2 Cor. erklärt, so wie 14 über Römer.

Enkomion (XIII), Lobgedicht, aber auch Lobrede. S. Geburt Mariä.

Entsagung (XVI) *abrenuntiatio*, wie bei Tertullian vom Soldatenkranz 3 und in den alten lateinischen Formeln, die ins altniederteutsche übersetzt den bekehrten Sachsen zu schwören auferlegt wurden (*Grimm's Gr. I. LXV*). Diese entspricht dem griechischen Ausdruck (*ἀποτάσσεσθαι*. Goar und Constdt. VII. 41) mehr als das Wort Abschwörung. Von Basilius wird die E. aus der Tradition hergeleitet.

Entschlafung Mariä (XXIV), *Dormitio* aber auch *assumptio*, *ascensio*, Himmelfahrt, welchen letztern Namen die griechische Kirche vermeidet. Epiphanius (89. Ketzelei 11) erklärte es für ein Geheimniss, ob M. gestorben sei oder unsterblich gewesen. Die Assumption behauptete schon Hieronymus in einer Predigt und einem Briefe darüber; von Andreas von Kreta haben wir eine Rede auf die E. M., in der sie aber auch als von Gott aufgenommen erklärt wird. Doch schon Gregor von Tours erzählt ihre Himmelfahrt, und der Anfang dieses Festes wird auf Kaiser Mauritius (582 — 602) zurückgeführt. Siehe Germanus I. und des Nicephorus Kirchengeschichte (nach 1341, XVII. 28, II. 21, XV. 14), wo er das Lebensende der M. dem Dionys Areopagita nacherzählt. Im Abendlande ward dieses Fest erst 813 bis 819 eingeführt.

Die Kathedrale dieses Namens (XXVI), 1325 gegründet, ward 1475 — 79 durch R. Fioraventi von Bologna in gothisch-byzantinischem Geschmacke wiederhergestellt und 1771 erneuert. Hier findet sich links von den h. Thüren das berühmte Bild der Jungfrau von *Wladimir*, das dem Evangelisten Lukas zugeschrieben wird, rechts ein vom gr. Kaiser Manuel den Nowgorodern geschenktes Gemälde des Heilands. Diese Kirche, eine der 4 Kathedralen Moskau's, enthält auch die Grabmäler der dortigen Metropolitent und das Jaspisgefäß, dessen man sich bei der Myrrhen-Salbung der Kaiser bedient, ein Geschenk Constantin's X. († 1054) an seinen Enkel *Wladimir Monomach*. († 1125.) (S. *Laveau Guide du voyageur à Moscou* 1824.)

Eparchien (XX), Sprengel. Nach dem Regierungskalender von 1836 und dem alljährlich herausgegebenen Auszug aus den Eparchial-Berichten an die h. Synode über die Zahl der Gestorbenen männlichen Geschlechts

sind in Russland jetzt 48 Epp., nämlich: 1) erster Classe 4, Kiew (u. Galizien), Nowgorod, Moskau (u. Tolomug), St. Petersburg, dessen Metropolit auch derjenige v. Nowgorod ist. 2) 20 zweiter Classe oder sogenannte Erzbisthümer: Kasan (u. Swiäschka), Astrachan (u. Jenotajewsk), Tobolsk (u. Sibirien), Jaroslaw (u. Rostow), Askow (Liefland u. Kurland), Rjasan (u. Sarai), Twer (u. Kaschin), Mohilew (u. Mstislaw), Tschernigow (u. Neschyn), Minsk (u. Litthauen), Podolien (u. Bratzlaw), Rischenew (u. Chotym), Olonetz (u. Petrosawodsk), Nowotscherkask (u. Georgien), Irkutsk (Nertschinsk u. Jakutsk), Cherson (u. Taurien seit 1837 mit Odessa als Residenz, während es früher unter Jekaterinoslaw, das jetzt ein blosses Bisthum ist, begriffen war.) — Dazu kommen aus dem Exarchat v. Grusien die Erzpriester von: 1) Grusien (Metropolit von Signach u. Kisich *), 2) Gorix **) (Vikar von Grusien), 3) Imeretien, 4) Mingrelien, welcher letztere, im dschutschischen Kloster residierend, auch Metropolit heisst. — 3) 24 dritter Classe oder Bisthümer, deren Inhaber indess zuweilen den Ehrentitel Erzb. haben (S. Benjamin): Kaluga (u. Borowsk), Smolensk (u. Dorogobusk), Nischegorod (u. Arsam), Kursk (u. Bielgorod), Wladimir (u. Susdal, Erzb.), Polozk (u. Wilna), Wologda (u. Ustiuschk), Tula (u. Bjelew), Wjatska (u. Slobodsk), Archangel (u. Cholmogory), Woronesch (u. Sadonsk, Erzb.), Kostoma (u. Galitsch), Tambow (u. Schatsk), Orel (u. Siewsk), Poltawa (u. Perejaslawl), Wolynien (u. Schitomir, Erzb.), Perm (u. Werchoturien, Erzb.), Tomsk (u. Jeniseisk), Pensa (u. Saransk), Saratow (u. Xarixyn), Slobodsko-Ukräne (u. Charkow, Erzb.), Orenburg (u. Ufa), Simbirsk (u. Sysran, Erzb.), Jekaterinoslaw — Ohne besondere Sprengel, also blosse Titular-Bischöfe sind die 6 Bischöfe von Tschigirin, Starorussa, Dmitrow, Rewal, Staritza und Riga seit 14. Sept. 1836, als Vicare der Metropoliten von Kiew, Nowgorod, Moskau und St. P. u. der Erzb. von Twer u. Pskow; auch werden sie in der erwähnten Todten-Liste nicht aufgeführt. Diese giebt (ohne Zweifel mit Einschluss der Raskolniks) für 1836 748,237 männliche, was mit 34

*) zwischen Kur und Kaukasus.

**) am Kur ob Tiflis. S. Uebersicht der russ. Besitzungen jenseits des Kaukasus in statistischer, ethnographischer, topographischer und finanzieller Beziehung, allerhöchst veranlasst. St. P. 1836. IV. russisch.

multiplirt, als dem Verhältnisse der Verstorbenen zur Bevölkerung in den 4 rein slavischen Bezirken Preussen's (Marienwerder, Bromberg, Posen, Oppeln) 25,440,058 männliche oder überhaupt 50,880,116 orthodoxe Einw. giebt. Mit 3 Millionen Nichtunirten in Östreich, $7\frac{1}{2}$ in der Turkey und Griechenland, wovon kaum 2 M. ausser Europa sind, wären also höchstens 62 M. rechtgläubiger morgenländischer Christen zu zählen — Der Exarch von Grusien wird im Regierungskalender auch als Commissär für die Osseten aufgeführt, die erst noch bekehrt werden sollen, und als Präsident des besondern grusinisch-imiretischen Synodal-Kontors heisst er Erzb. von K'arthli und Kachetien am Kur, ebenfalls wie es scheint, *in partibus infidelium*, da in den Todtenlisten diese Eparchien nicht aufgezählt werden. Glieder dieser Synodal-Abtheilung sind: der Archimandrit des Verklärungsklosters zu Tiflis und der Einsiedelei von Giomgwin, der Arch. der David-Garedschischen Einsiedelei, derjenige des Klosters Wan in Imiretien, der Protohiereus der Kathedrale zu dem nicht von Händen gemachten erlösenden Bilde in Tiflis, nebst einem gemeinsamen Procureur für G. und I. einem Secretar für jede der beiden Provinzen, einem Protokollisten, einem Archivar und Registrator, einem Architekten und wieder einem Uebersetzer für jede der beiden Kanzleien. In Nieder-Mingrelien ist auf einen Befehl Kaiser Alexanders vom Jahre 1806 eine Kirche zu Ehren der blachernischen Mutter Gottes erbaut worden in dem Orte Sugdidi, welcher nach der allerhöchsten Bestätigung vom 30. März 1837 a. St. als fortwährende Residenz des Herrscherhauses der Dadiane zur Stadt erweitert, Gregoriopol genannt werden soll zum Andenken des durchlauchtigen Fürsten G. des Gemahls der frühern Herrscherinn Nina (St. P. Zeitung 1837, No. 188). Im Königreich Polen ist für etwa 1000 gr. E. nun auch ein Bisthum in Warschau errichtet.

Ephram (IV, VII), eine Hauptstütze des Mönchslebens für die ganze gr. Kirche, in der seine aus dem Syrischen übersetzten (Oxford 1709, 1 Foliant) Schriften sehr begierig gelesen wurden. Obgleich zum Diakonat in Edessa, die nach dem Monatsbuch zum 28sten Januar seine Vaterstadt war, bestellt, behielt er doch die Strenge und den Anzug eines Mönches bei und kehrte auch einmal in die Einsamkeit zurück, die er sich in der ersten Jugend erwählt hatte. S. des Gregor von Nyssa Lobrede auf ihn

und Soz. III. 16, † gegen 378 (Schröckh XV. 528). Seine Werke sind am vollständigsten von 3 gebornen Maroniten zu Rom 1732 — 46 in 6 Quartanten herausgegeben worden; indess da die 3 letzten auf der kaiserl. Bibliothek in St. P. fehlten, haben wir die zweite vom Verf. angeführte Stelle nur in dem von *Pelargius* 1594 zu Frankfurth in 16. herausgegebenen *Encheiridion* gr. Gebete und Gesänge und die erste gar nicht gefunden und geben sie also nur nach dem Russischen.

Epigonation (III), schon zur Zeit Symeons von manchen Protopresbytern als Ehrenzeichen, von den Archimandriten und Erzpriestern aber als wesentliches Stück des Kirchen-Ornats zu tragendes Kniestück. Das gewöhnliche ist länglich und wird rechts getragen, wenn nicht das rautenförmige, höhere (russisch *Paliza*) einem gewährt wird, in welchem Falle dieses rechts und jenes links zu hängen kommt. Auch Symeon scheint einen solchen Unterschied zu kennen, indem er *Epigonatien*, *Oberkniestücke* und *Hypogonatien*, *Unterkniestücke*, anführt. *Subgenualia* nach Goar, die in Konstantinopel dem *Protosyncellarius*, (Zimmergenossen des Patriarchen) oder andern geehrten Geistlichen zu Theil wurden und schon in der L. des Chrysostomus vorkommen. Nach Symeon bedeutet das E. den Sieg über den Tod und die Macht des Bösen, daher es die Gestalt eines Schwertes haben und an der Hüfte getragen werden soll, wo des Menschen Kraft ist. Diese Form (*Epig.*), die jetzt die gewöhnliche ist, kömmt aber erst in der 40. Frage des Marcus, Patr. von Alexandrien um 1203 vor. (R. C. 279).

Epimanikien (III). Dieses halbgriechische, halblateinische Wort für Handermel findet sich bei Symeon erklärt als Bild der Wirksamkeit Christi, der Haltung des Abendmahls und der Bande Jesu, wie auch bei Balsamon. Zur Zeit des erstern war es nur noch den Erzpriestern erlaubt gleich den *Epigonatien*. Goar übersetzt es: *Supermanicalia*. In der lat. Kirche findet es sich ebensowenig als das *Epig.*

Epitimia (XVII), nicht Satisfaction für die Sünder, sondern Mittel zur Besserung (R. C. 186). Im Buche der Weisheit III. 10 und 2. Cor. II. 6. steht E. wie bei Philo für Strafe, Ausschliessung, nach Kanon 73 und 74 von Chalcedon sogar für Excommunication, als den höchsten Grad der Busse. Die niedern Grade sind: Almosen, Fasten, Gebet, Lesen der Schriften (R. C. 186).

Epitrachelion (III), Stola der Lateiner nach Goar. Nach *German*, der es übrigens noch Perikr. (Nackenumkleidung) nennt, bedeutet es etwas auf den Nacken gelegtes, den Bündel (*φανεώλιον*), mit welchem Christus von dem Hohenpriester gebunden und geschleppt worden, und zwar der rechte Theil desselben das Rohr und der linke das Kreuz, nach Symeon dagegen die Weihende Gnade des heiligen Geistes, die von oben über die Menschen kömmt. Es ist ein vorn durch Knöpfe verbundenes Doppel-Orar, dem Priester ebenso wesentlich als das einfache dem Diakon.

Erhöhter Platz hinter der h. Tafel (XXV), Thron des Bischofs. Athanasius führt ihn sammt den Sitzen der Presbyter rechts und links in seinem Schreiben an die Einsiedler und in seiner zweiten Apologie an. S. auch Theodoret VII. 3.

Erzbischof (XX). Er hat Gen.-Lieut.-Rang und trägt zuweilen ein Kreuz auf der schwarzen Mönchsmütze. *)

Erzpriester (XX), Archiereus. Dieser Titel bezeichnet in der morgenländischen Kirche niemals einen Oberpriester, welcher Protohiereus heisst, sondern einen Bischof, Erzb. oder Metropolit. Als Beispiel der Bestallung derselben geben wir folgende Notiz: „Am 5ten Juni (1837 a. St.) ist auf allerunterthänigste Unterlegung des h. Synods (?) der Allerhöchste Befehl wegen Ernennung des Erzb. von Mohilew Gawriel (nach russ. Schreibart für Gabriel) zum Erzb. von Rjasen, des Erzb. von Polotzk Smaragd zum Erzb. von M. und des Bischofs von Dmitrowsk, Vicars der moskauischen Eparchie, Isidor zum Bischof von P erfolgt (St. P. Zeitung 156.)

Euthymius (IX, XXI). S. Chrysostomus zu Ende 15. Oct.

Evangelium (III), vom Diakon und Presbyter (R. C. 54), niemals aber vom Lector zu lesen. Es wird auch verstorbenen Erzpriestern vor dem Begräbnisse in die Hand

*) So erhielt 26 Juli 1837 der Erzb. Anton von Woronesch zum Zeichen besondern Wohlgefallens vom Kaiser ein brillantes Kreuz „das heilige Zeichen des Glaubens.“ Als erste Erwähnung eines Erzbischofs wird der 35ste Apostel-Kanon angeführt (R. C. 191). Der Namen Erzbischof selbst aber kömmt erst in den lateinischen Recognitionen, die dem Clemens von Rom zugeschrieben werden, vor (73). Der Vicarbischof von Riga bezieht 10,000 Rubel jährlich, und für sein aus 18 Personen bestehendes Hauptpersonal 4259.

gelegt nach einer Tradition des Barnabas zum Monatsbuch 11. Juli. (R. C. 278.)

Exorcisten (XX). Die Constitutionen sagen (VIII. 26), ein E. solle nicht die Cheirotonie erhalten, denn sein Siegeslohn hange von seinem eigenen, freien, guten Willen und von der Gnade Gottes durch Christum ab denn, wer die Gabe der Heilung erhalten, der werde durch die Offenbarung derselben von Gott bekannt gemacht. Josephus († nach 93) in seiner jüdischen Archäologie (18. 11. 5) lässt die E. sogar von Salomon abstammen; in der Bibel aber kömmt dieser Ausdruck nur in üblem Sinne vor (Apst. - Gesch. XIX. 13), und wo sich Geisteraustreibungen durch Christum oder seine Jünger finden, ist niemals irgend eine Beziehung auf die Taufe. Indess, da nach 1. Cor. V. 3, und 1 Tim. I. 20 der Excommunicirte in der Gewalt des Satans steht und die Taufe uns durch Mittheilung des h. Geistes von dem bösen befreit, so haben Tertullian und Basilius mit Berufung auf die Tradition die Teufelsbeschwörung vor der Taufe zu rechtfertigen gesucht. S. Entsagung. Cyprian (Brief 76) nennt sie auch schon Ex. M. Felix im zweiten Jahrhundert dagegen kennt nur noch eine Adjuration (XXXVII. 12 meiner Ausgabe. Zürich 1836). Die Griechen gebrauchten früher in ihren Euchologien lieber die Form Aphorcisten, obgleich noch Theodosius I. 390 von Exorcisten spricht (121. Gesetz des 12. Buchs des Theod. Codex, von den Decurionen). Bei den Lateinern bestehn sie noch jetzt als die drittunterste Stufe des Kirchendienstes. Frint will den E. nicht materiell, sondern nach einer moralischen Tendenz nehmen als Erinnerung an die erste Pflicht des Religionslehrers, dem Reiche der Finsterniss entgegenzuarbeiten; bei den Griechen ist der E. mit dem Priesterthum verbunden.

Fächer (IV. XX), Ripidion, eigentlich Fächerchen, kömmt schon bei Dionys A. und Symeon in der Bedeutung Flügel vor und zwar, wie German es erklärt, der Engel, die in der Nacht, da Jesus verrathen worden, bald sich damit bedeckten vor h. Entsetzen, bald wieder sie senkten, um ihn zu betrachten. In der lat. Kirche findet man sie unter dem Namen Wedel (*Flabella*) zuweilen bei der Messe zur Abwehr der Fliegen, während sie bei den Griechen zugleich auch eine mystische Bedeutung haben (z. B. auch der Flug der unsichtbar das Opfer umschwebenden Cherubim und Seraphim), daher auch ihre beson-

dere Gestalt; vergleiche des Patriarchen Hiob Pragmatie bei Photius (Nomokanon 222.) Doch besteht dieser Fächer auch bei den Griechen manchmal nur aus Federn, Zweigen oder Tüchern (R. C. 307), wie er auch schon in den Constitutionen (VIII. 12) beschrieben ist blos in Beziehung auf Abwehr der Insekten von den Gefässen (Kypella).

Fahnen (XXIII, XXV), wahrscheinlich von dem *Labarum* Constantin's herzuleiten, welches oft mit Kirchenfahne übersetzt, wie auch öfters F. von den Kreuzen bei Processionen unterschieden wird, z. B. von Gregor von Tours (V. 4). So finden sich bei fränkischen Schriftstellern *fanones* zuweilen in der Bedeutung von *vexilla ecclesiastica* (Augusti XI. 56).

Fasten (XVII, XXIII, XXIV). Die Verschiedenheit der F., die in den Streitschriften der Patriarchen Photius und Cerularius mit den Päbsten zur Zeit der Trennung der beiden kathol. Kirchen neben dem Ausgehen des h. Geistes, dem Cölibat der Priester und dem ungesäuerten Brode beim A. M, die erste Stelle oder eine der ersten einnahm, ward von dem griechischen Bischofe Irenäus zu Lyon in seinem Briefe an den römischen B. *Victor* 191 noch als etwas erklärt, womit die Einheit im Glauben gar wohl bestehen könne (Eus. V. 24). Zu seiner Zeit und lange vor ihm fasteten die einen (vor Ostern in Beziehung auf *Mt.* IX. 15) nur einen Tag, andere 2 Tage, noch andere 40 Stunden (die zwischen dem Tode Christi und seiner Auferstehung angenommene Zeit), die sie denn auf mehrere Tage vertheilten, und aus denen später *Quadragesima* entstanden ist.

Der Hauptunterschied betraf:

1) das F. am Sonnabend, an welchem als einem den Juden zu Liebe noch lange beobachteten Feiertage (Constitutionen II. 59, V. 15, 20, VIII. 33; Sokr. V. 22, VI. 8; Basil. Brief 289; Epiph. E. f. 24) nicht minder als am Sonntage zu fasten verboten war ausser am grossen Sabbath vor Ostern, worin die Montanisten mit der damals im F. weniger strengen kath. Kirche übereinstimmten (Tertulian vom F. 15). Diese gestattete das F. am Sonnabend und Sonntage nicht einmal in der Quadragesima. (nach d. 64sten Apostel-Kanon, den übrigens die römische Kirche so wenig als 51. — 85. angenommen hat, während sie die ersten 50 im sechsten Jahre erst anerkannte; die gr. bestätigte alle 85 im Jahre 691.) Während das Concil zu

Gangra (K. 19) und die Constitutionen (V. 20, VII. 23) das Fasten am Sonnabend unter Strafe der Excommunication für den Laien und der Absetzung für den Priester verboten hatten, befahl die Synode von Orleans 541 dasselbe bei Censur. Jenes Verbot findet sich aber noch wiederholt auf den Concilen von Laodicäa, Karthago, Cäsaragusta 380, Braga 561, und erwähnt von Ignatius an die Philipper 6, Epiphan (C. F. 22), Cassian (J. III. 9, Coll. XXI. 20), Hieronymus (Brief 28) und Ambrosius in der Abhandlung von Elias und F. Aber schon dieser stellte es jedem frei am S. zu fasten oder nicht, und sagte dem Augustin (Brief 108 und 86 des A.), in Rom geschehe es, in Mailand nicht. Dagegen berichtete noch Sokrates (V. 21) von den Römern, sie fasteten in der Q. am Sonnabend und am Sonntage nicht. Aber schon die Trullanische Synode 691 warf das Sabbat-Fasten allen Römern vor, wogegen sich diese theils darauf beriefen, dass Petrus mit Simon Magus am Sonnabend gefastet, theils, dass dieses der von Jesus seinen Jüngern vorgeschriebene Trauer- und Fasttag sei. S. Augustin Brief 86 und Cassian J. III. 9, Innocenz I. (402 — 17 Brief I. 4). Darüber haben denn die Lateiner später das F. am Mittwoch vernachlässigt und nur dasjenige vom Freitag besonders gehalten, ungeachtet jenes zum Andenken an den Verrath ebenso streng als dieses Kreuzigungsfasten bei Clemens von Alexandrien († vor 218, in seinen Teppichen VII. S. 877), seinem Schüler Origenes (Homilie über Lev.), Tertullian (vom F. 14), Epiphan (Ketzerei LXXV. 6. E. F. 22), Apostel-Kanon 69, Constitutionen (VII. 23, V. 15) und im 86sten Briefe Augustin's vorgeschrieben und nur zwischen Weihnacht und Epiphaniä und zwischen Ostern und Pfingsten erlassen war. Siehe Tertullian vom Soldatenkranz 3, vom Gebet 17, vom F. 14, Epiphan E. F. 22, Concil von Nicäa K. 20, Augustin an Januar CXIX. 17, Cassian C. XXI. 11, 20 — Diese 2 Halbfasten, die man aus Luc. XVIII. 12 genommen, ungeachtet dort vom Montag und Donners-tag die Rede ist nach den Rabbinen (bei Augusti X. 404) sollten nur bis zur 9ten Hore, 3 Uhr, dauern.

2) Den Genuss von Milchspeisen und Eiern von der sechsten Woche vor Ostern an, in der die Griechen das schon von Tertullian (vom Soldatenkranz 3) unter dem Namen Irophagie erwähnte trockene Essen anfangen, während sie in der vorhergehenden noch Tyrophagie haben. S. Butterwoche. Die Römer antworteten ihnen, Ägypten

und Palästina fasteten 9 Tage vor Ostern (wie Lucians Philopatris um 193 schon von den Christen angab), die Italiener enthielten sich jede Woche 3 Tage von allem Gekochten und in Teutschland ässe jeder Milch, Butter, Käse und Eier (Ährenlese des *Daeher* I. 113).

Auffallend ist nach den strengen Geboten der Apostel-Kanones (68, 69), von Gangra und von Orleans, dass Chrysostomus in 3 Homilien (4 und 9 vom F., 10 über Gen.), sein Schüler Theodoret (Brief 29) und Gregor I. (Brief 9) das F. noch überall freistellen, und dass auch Sokrates (V. 26) die grösste Verschiedenheit in der Zeit wie in den Gegenständen des F. bemerkt, z. B., dass einige nur Fische, andere auch Vögel, andere Baumfrüchte und Eier, andere nicht einmal trockenes Brod geniessen, vergleiche Soz. VII. 19, Nicephor XII. 34, 35. Übrigens wird auch von den strengsten Fasteneiferern, wie Epiphan und jene zu Orleans Versammelte, nur die apostolische Tradition zu Begründung der F. angeführt, von der erstern die Diataxis (Verordnung) der Apostel insbesondere.

Von 4 F.-Zeiten spricht erst der Bischof von Brescia Philastrius († um 387) und zwar vor Weihnachten, Ostern, Epiphaniä und 10 Tage vor Pfingsten: anders aber sind die von Leo I. (röm. B. 440 — 61) nach seiner achten Homilie eingeführten Quatember-F. zur Nachahmung der Juden (Zach. VIII. 19, F. VII. 5) und vielleicht auch der Heiden:

1) Frühlingsfasten als Quadragesima wie bei den Griechen.

2) Sommerf. um Pfingsten, entweder als Nachfasten wie bei den Gr. die Apostelf. von Allerheiligen (Montag nach Trin.) bis Peter-Paul (mit Beziehung auf Act. I. 24, II. 15, XIII. 3, um uns wie sie der Gaben des h. Geistes würdig zu machen. S. die Kirchenversammlungen von Gerundia 517, Tours 561 und Oxford) — oder die 3 von den Gr. nicht anerkannten Fasttage *Rogationum*, die *Mamertus* († 474) vor Himmelfahrt einführte und Gregor I. bestätigte, die denn auch die Vigilie vor Pfingsten als Fasttag mit sich zogen. S. Kapitular Karls des Gr. VI. 188.

3) Herbstf. im September, wofür die Gr. die Marienf. 1 — 15. Aug. haben.

4) Winterf. bei den Gr. als Philipps- oder Adventsf.

40 Tage, wie ursprünglich auch bei den Lateinern, bei denen sie *Quadragesima S. Martini* heissen, und in deren alten Missal-Büchern auch ein sechster und fünfter Adventssonntag vorkömmt. Bei Rudolph von Tongres aus dem zehnten Jahrh. (*Prop.* 16) heisst es, der ambrosianische Advent habe 6 Wochen; allein schon nach dem zweiten Concil von Tours, 567, sollten diese F. erst im Dec. anfangen, ja nach denen von Salegunst und Oxford blos in der letzten Woche.

Diesem Streben der lat. Kirche nach Abkürzung der F. zufolge bestimmte die Synode von Mainz 813 nur Mittwoch, Freitag und Sonnabend der ersten Woche im März, der zweiten im Juni, der dritten im September und der letzten vor Weihnacht. S. auch Kapitular I. 192, 954. Diese Reduction der kleinern F. auf ebensoviel Tagen als sie bei den Gr. oft Wochen ausmachen, bildet die dritte Hauptverschiedenheit der beiderseitigen F. Die Gr. fasten übrigens noch am 29sten Aug. und 14ten Sept. als Johannis Enthauptung und Kreuzerhöhung, ungeachtet es Festtage sind, welche nach Leo I. ohne F. gehalten werden sollten (Brief 93), wie denn auch in der gr. Kirche selbst den Mönchen, die in den F. nicht einmal Fische essen dürfen, solche an Mariä Verkündigung und am Palmsonntage verstattet sind. Ausser diesen beiden Tagen erhalten sie in den F. nur Gewächse und dürfen in der ersten und letzten Woche der *Quadragesima* nicht einmal kochen; von Fleisch aber ist bei ihnen nie die Rede, so weit stehen ihre Fastenspeisen von den herrlichen Fasten-Mahlzeiten der römischen Geistlichkeit ab!

Fasten-Triodion (VII): „Das für die Seele äusserst heilsame Tr., enthaltend den ganzen für die h. und grossen 40 Tage geziemenden Dienst, neu abgedruckt und sorgfältig berichtigt. Venedig bei Nik. Glykaus von den Johanninen 1820, Fol. 528 Seiten.

Firmelung (XVI). S. Chrisma.

Freudenöl (XVI, XXVI). Wenn bei der Taufe der Diakon das Gefässe herhält, haucht der Priester dreimal darein und macht dreimal das Zeichen des Kreuzes darüber. Die Salbung selbst aber wird mit 2 ins Öl getauchten Fingern und mit dem Zeichen des Kreuzes verrichtet zuerst an Stirn, Brust und in der Mitte der Schulter: „N. N. der Knecht Gottes wird gesalbt mit dem Öl der Freude in dem Namen“ u. s. w., dann wieder an der

Brust, an der Schulter, u. s. w. Siehe Trebeck (Ritual Ceremonienbuch, Agende) Kiew. 1820, 16. S. 24.

Früh-Kanon (XIV).

Fusswaschen (XII). In der gr. Kirche wird es niemals von Fürsten, wie im Abendlande, und nur von Bischöfen oder Äbten an Presbytern oder Mönchen verrichtet und zwar immer an 12. Wenn sie alle gewaschen sind, werden sie noch mit Wasser besprengt. Vor dem Waschen aber wird Psalm LI. gesungen.

Gang. S. Eingang, Kreuzgang, Umgang, Procession.

Geburt Mariä (XXIV) 8ten Septb. Diese wurde zu Augustin's Zeiten noch nicht gefeiert, da derselbe bloß von Geburtsfesten Christi und des Täufers wusste (20te und 21te Rede von den Heiligen). Aber in allen lat. Kirchenbüchern vor dem neunten Jahrh. findet sich die G. M. und von Andreas von Kreta hat man 2 Enkomien auf diesen Tag als auf ein allgemein bekanntes und solennes Fest. Auffallend ist daher, dass die Reichssynode zu Mainz 813 desselben nicht gedenkt.

Geheimniss (XV. u. a. m.), Mysterion (der gr Namen für Sacrament) wie z. B. die Ehe Eph. V. 32 heisst, aber auch die ganze Erscheinung Christi, wie 1. 9, III. 3, 4, 9. VI. 19. 1 Tim. III. 9, 16. Röm. XI. 25. XVI. 25. Col. 1, 26, 27. IV. 3. 1 Cor. 1, 19. III. 2. XIV. 2. Mt. XIII. 1. M. IV. 11. L. VIII. 10. Ap. X. 7, die gesammte Offenbarung des Evangeliums in Jesu oder auch einzelnes aus derselben wie in der ersten Stelle die Heiligung der Ehe oder 1. Cor. XV. 51 die Auferstehung des Leibes oder Ap. I. 20 die Bedeutung der 7 Sterne und Leuchter, XVII. 5, 7 des Weibes von Babylon u. s. w.

Germanus 1) (XXIII), Vertheidiger der Bilderverehrung im Anfange d. 8. Jahrh. Ihm sind auch 4 Predigten über die Darstellung, Verkündung und Entschlafung Mariä zuzuschreiben (*Combesis* 1412 — 62).

2) Der oft angeführte Erklärer des gr. Cultus (Mystische Theorie. Paris 1560). Wegen seiner versöhnlichen Briefe an Gregor IX. (S. des Mt. Paris englische Chronik) und Vereinigungsversuche mit den Lateinern steht er bei einigen Griechen im Geruche der Ketzerei, ungeachtet er noch um 1254 die Bogomilen wegen Verachtung des Kreuzes und der Bilder bestritt (*Gretser's* Commentare vom Kreuze II. 157). Indess beruft sich die R. C. II. auf

diesen, der gleich dem ersten G. Patriarch von Konstantinopel war, wie auf Symeon und auf Gabriel von Pentagolis (?) zur allegorischen Erklärung der Kirchengebräuche.

Glaubensbekenntniss 1) (IV, XVI), das nicänisch-konstantinopolitanische von 325 und 381. (R. C. 114.) Schon zur Zeit des Chrys. ward es in der Liturgie gesungen, wie er selbst bezeugt.

2) (XX.) diesem gewöhnlichen Symbole fügt der Bischof bei seiner Ordination in dem ausführlichen, von einem Buche gelesenen und durch Namensunterschrift auf einem besondern Blatte noch zu bestätigenden Bekenntnisse folgendes bei: 1) zum Artikel vom Vater: „ohne Anfang, ungezeugt und herrührend von keiner Ursache, sondern die Ursache des Sohnes und des Geistes,“ 2) zu dem vom Sohne: „nicht ausfliesslich,“ 3) zum h. Geiste: „und leuchtet mit einer und eben derselben Herrlichkeit, gleich an Wesen und Würde, gleich herrlicher Schöpfer der Creatur . . . Ich glaube auch an die Traditionen von Gott und göttlichen Dingen, welche in der Einen, allgemeinen und apostolischen Kirche aufbehalten werden . . . Überdiess verdamme ich alle diejenigen, welche anders urtheilen über diese Dinge als Leute, die fälschlich weise sind, den Arius und die Vertheidiger seiner ungereimten Ketzerei, den Macedonius auch und alle, welche nebst ihm mit Recht Pneumatomacher genannt sind; ich verwerfe auch den Nestorius und die übrigen von den Ketzern und diejenigen, welche mit ihnen in der Meinung übereinstimmen, und ich verdamme sie. Mit lauter Stimme rufe ich nachdrücklich aus: Anathema allen Ketzern, A. a. K. aller Orten! Ich bekenne, dass die Jungfrau Maria, unsere Herrin, die Mutter Gottes wahrhaft sei, indem sie nach dem Fleische einen geboren hat aus der Trinität, Christum, unsern Gott, und ich bitte, dass sie meine Helferin, Erhalterin und Beschützerin sei in meinem ganzen Leben“ — Dagegen wird jetzt aus dem Symbol weggelassen 1) im zweiten Artikel: „Licht aus Licht“ bis „dessen Reich kein Ende sein wird,“ 2) im dritten: „den Herrn, den lebenden“ und „der mit dem Vater und dem Sohne angebetet und verherrlicht werden soll, der durch die Propheten gesprochen“ (King 276).

Gleichnisse (V. IX. u. a. m.), Parömien auf Griechisch, nach R. C. 300: „Sprüchwörter oder bildlicher

Unterricht, wie die Bücher Salomon's und andere Lehrbücher.

Gloria (VI.) S. Doxologie.

Gregor 1) von Nazianz (IX, XXII, XXIII), Schüler des Basilius zu Athen, wie er selbst in dem Gedichte über seine Jugendjahre erzählt. Er wurde 372 Gehülfe seines gleichnamigen Vaters in Verwaltung des Bisthums N. in Kappadocien, welches 10 Meilen südwestlich von demjenigen des Basilius lag. Allein schon 375 ging er von da nach Konstantinopel, wo er sich durch seine Rednergaben und seine Stärke in Auslegung der h. Schrift unter Theodosius 380 zum Bischofe emporschwang. Da er aber im folgenden Jahre auf der zu K. gehaltenen Kirchenversammlung mit seinen versöhnlichen Ansichten nichts ausrichtete, so zog er sich noch während derselben an seinen Geburtsort bei N. zurück, wo er in beinahe ununterbrochener Einsamkeit lebte bis zu seinem Tode um 390. Siehe sein Leben von K. Ullmann. Darmstadt 1825, und seine Selbstbiographie im Anfang der Cöllner-Ausgabe seiner Werke 1690 in 2 Folianten.

2) Dialogus (VII), Gregor I. zubenannt der Grosse von den Römern, deren Bischof er 590 — 604 war. Die Griechen gaben ihm jenen andern Beinamen wegen der 4 Bücher seiner Dialogen über Leben und Wunder der italiänischen Väter und über die Ewigkeit der Seelen. Diese Schrift kann man nicht dem zweiten Pabste dieses Namens (915 — 31) zuschreiben, da Gr. I. selbst in seinen Briefen (III. 51) und Predigten von derselben spricht und mehreres mit gleichen Worten wiedererzählt, auch sein Schüler *Paterius* und seine beiden Biographen *Paul Warnefried* († 799) und *Johann Diakonus* und sämtliche Handschriften sie ihm beilegen.

Anders verhält es sich aber mit der L. der vorhergeweihten Gaben, die weder dieser noch ein anderer römischer Bischof angeordnet haben kann, da schon Innocenz I. sagt (Brief I. 1), die Kirche feiere nur am Charfreitag und grossen Sonnabend das Abendmahl nicht, so dass die Römer zu solcher Präsanctification keine Veranlassung hatten.

3) Palamas. S. Acyndinus.

Gürtel 1) (III), Cingulum der Presbyter, nach *German* der Schmuck der Gottheit Christi, nach Symeon dagegen sein Dienst für uns, nach R. C. 304 endlich ist er, als die beste Art, die Gewänder zusammenzuhalten, auch

gleichsam die beste Vorbereitung, um unsträflich zu wandeln und auf den Gipfel der Tugend gelangen zu können.

2) der Mönche (XXI).

3) der h. Tafel (XXV) von einer Ecke zur andern.

4) des Täuflings (XVI), nicht mehr im Gebrauch.

Handauflegung (XX). S. Cheirotonia.

Hegumenos (XX), Vorsteher eines kleinern Klosters, wie z. B. einiger der 63 dritter Classe und der ausserordentlichen heisst in Russl. Prior. Hegumeninnen ordentlicher Klöster erster Classe (denn es giebt keine Archimandritinnen) werden dagegen nur 9 gezählt.

Hehrer (VI) Gebet zur Maria; man findet es schon in der Liturgie der Gläubigen (IV).

Heiligenverehrung (XXIV. u. a. m.) Als Begründer derselben dient (R. C. 303) Gregor von Nazianz in der Rede über den h. Cyprian (18) und in den Versen über die Wohlthat.

Heiliger Gott (VI), Gebet, das sogenannte Trigon.

Heiligthum (II. u. a. m.), bei den Russen Altar, wie auch Hieronymus (über Ezech. 44) das Allerheilige nennt, bei den Griechen Hierateion (*Sacrarium*), aber auch Bema genannt. Diese letztere Bezeichnung bezieht sich zwar jetzt auch auf den vor der Bilderwand befindlichen Theil der östlichen Erhöhung der Kirche, die zu *German's* Zeiten noch nicht sich fand; denn nicht die Bilderwand, sondern die jetzt zwischen dem Schiff und dem Chorplatz befindliche Balustrade giebt dieser als Grenze des H. an, in welches nur die Priester und die mit ihnen sind, eingehen dürfen; er heisst es auch den Thron, auf welchem der König Christus sitzt mit seinen Aposteln, daher hier oft die Bilder der Apostel sich finden. Nach Zonaras (um 1118, Erklärung des 79sten Kanons der trullanischen Synode) ist das H. das für die Geweihten abgegrenzte Thyasiasterion, d. h. die Opferstelle.

Heirmos (VI, XII, XIII), Band der einzelnen Oden eines Kanons. Die A. T. - lichen Gegenstände derselben S. bei Kathisma. Einzelne sind schon v. Origenes (zum Hohenliede) und von Chrysostomus (in der Rede: Jeder schadet sich) erwähnt, z. B. der Gesang der 3 Männer im Feuer. Die Sammlung der H. heisst Heirmologion (R. C. 57).

Helena (XVIII, berührt, aber nicht genannt XXIV), Erbauerinn der 2 berühmtesten Kirchen Palästina's, 1) über

der Höhle, in welcher Christus geboren worden nach der alten Sage, und 2) auf dem Berge, von welchem er gen Himmel gefahren. In dem Grabe Christi hatte sie nach längerem Suchen 3 Kreuze gefunden, unter welchen dasjenige Christi sich dadurch zu erkennen gab, dass auf das Gebet des Bischofs Macarius eine Frau, die nach langer Krankheit in den letzten Zügen lag, ihre vorige Gesundheit wieder bekam, so wie sie es berührte. H. liess einen Theil dieses Kreuzes in einem silbernen Behälter zu Jerusalem zurück, den andern legte Constantin in seine Bildsäule zu Konstantinopel (Sokr I. 11.)

Heraclius (XI, XXIV), Kaiser 610 — 641. Seit 615 waren die Per-er unter Kosroes, nachdem sie 614 Jerusalem erobert und Tausende von Christen sammt dem Patriarchen und dem Kreuzesholze weggeführt hatten, bis Chalcedon der Hauptstadt gegenüber vorgerückt mit Verwerfung aller Friedensanträge. 618 belagerten nun noch die Avarn Konstantinopel von der Landseite — Mit diesen verständigte sich H. zuerst und fiel dann 622 siegreich in Persien ein, nöthigte den neuen König 628 zum Frieden und zur Rückgabe des Kreuzesholzes, das indess noch vor dem Tode des H. in die Gewalt der Muhamedaner kam. (Schröckh XIX. 9 — 13.)

Hermolaus (XIX). S. Chrys. zu Ende. 26. Juli.

Hexapsalmion (VI, XIII). Damit die Zeit des Räucherns nicht ohne Lection vergehe, soll die Matine mit 6 Psalmen anfangen. Während des Lesens derselben soll die grösste Stille sein (R. C. 48).

Hierens (XXVI), Priester. Dieser von den Griechen sonst gemiedene Ausdruck findet sich weit häufiger in den höheren Stufen der Archiereus (Erzpriester) und in den beiden folgenden Formen:

Hierodiakon (XX), Mönchsdiakon.

Hieromonach (XX), Mönchspriester.

Hieronymus (VIII) war gerade ein solcher. † 420, berühmt als Verbesserer der lateinischen Bibelübersetzung und als Ausleger der Schrift, als streitbarer Vertheidiger des herrschenden theologischen Lehrbegriffs und kirchlichen Cäremoniells und als eine der vornehmsten Stützen des Mönchswesens. Er war der Chrysostomus der abendländischen Kirche, obwohl an der Grenze zwischen dem Occident und Orient zu Stridon (zwischen Mur und Drawe an der steierschen Grenze, wo auf einem Hügel ihm eine Wallfahrtskirche geweiht ist) um 330 geboren und seit 373

meist in Syrien und Bethlehem der Askese und dem Studium des Hebräischen hingegeben. Die neuesten Ausgaben seiner Werke, zu Verona seit 1734 und zu Venedig seit 1766 zählen 11 Folianten und Quartanten.

Hilarion (XXI), einer der ersten Beförderer des Mönchslebens in der fürchterlichen Wüste zwischen Gaza und Ägypten, in der er von 306 an 22 Jahre blieb, worauf er, da die Christen sich zu ihm drängten, nach einigem Herumirren 371 auf Cypern starb. Hieronymus hat sein Leben beschrieben. Am 21. Oct. wird er von der gr. Kirche gefeiert.

Himmelfahrt (XXII). Die Rede des Epiphanius über dieses Fest lässt demselben die Menschwerdung, Theophanie und Auferstehung vorhergehen und Pfingsten folgen. Angeführt wird es auch in den Constitutionen (VIII. 33), während Origenes gegen den Zweifler Celsus (VIII. 21 — 23) und Chrysostomus in seiner ersten Pfingstpredigt, wo sie sämtliche christliche Feste aufzählen, der H. mit keinem Worte gedenken. Dagegen rechnet Chr. sie in seiner 35sten Homilie wie Augustin (Brief 118) zu den hohen Festen. Von dem letztern hat man noch 5 Reden auf Himmelfahrt und von Gregor Naz. eine.

Hirtenstab (XX). Bei den Griechen hat er 2 gegenüberstehende Hörner, um, nach Symeon, die Feinde zu verscheuchen, und ein Kreuz in der Mitte. Dieses Dikanikon ist also von dem lateinischen Krummstabe sehr verschieden.

Höhle der Geburt Christi (XXIII). S. Helena. Justin in der Apologie gegen den Juden Tryphon (78) berichtet zuerst, und zwar mit Berufung auf Jes. XXXIII. 16 von einer solchen, nach ihm Origenes gegen Celsus (I. 51) und 2 Apokryphen, die Geschichte von der Geburt Mariä (13) und das Protevangelium Jacobi (17). Damit hängt die Geburt in der Einöde (*Menäon* 222. C.) zusammen.

Höhlenkloster zu Kiew (XXI). Die Schenkungsurkunde an dieses erste russische Kloster ist von 1054; die vor diesem erwähnten waren nichts anderes als Einsiedeleien wie dasjenige des h. Joachim 990, Abraham's zu Rostow 1010, Waarlaam's im Ladoga 1015, Georg's und der Irene zu Kiew 1073 (Strahl 49, 114 — 117) — Irene, die Gemahlinn des Grossfürsten Jaroslaw, welcher das Höhlenkloster ebenfalls sehr freigebig unterstützte, war die erste russische Fürstin, die den Schleier nahm.

Horen (V. u. a. m.). Nach Ps. CXIX. 164, hat die

Kirche dem Cassian (J. III. 3, 4) zufolge die 7 kanonischen Stunden: Matine, Prima, Tertia, Sexta, Nona, Vesper und Completorium festgesetzt. Er selbst aber giebt an, die 2 ersten und die letzte seien erst später hinzugekommen, und so weiss Cyprian (vom V. U.) nur von 4 Gebetsstunden, von denen aber 3 den 3 letzten und nicht den mittlern entsprechen. Die Constitutionen (VIII. 34) haben nur die M. vor der Prima nicht; die Frühe ist demnach jüngsten Ursprungs und kann nicht unter dem *mane* (frühe) Cyprian's gemeint sein, sondern die Prima, die auch schon in der 37sten kanonischen Frage des Basilius vorkömmt. Zur sechsten H. wird Ps. XC. als Busslied gesungen und die neunte aus Ap.-G. III. 1. hergeleitet, das Mesonyktion aber aus XVI. 25. und Ps. CXIX. 62, sowie die Matine aus 148; die Vesper aber soll ein Dank- und Bussgebet sein. Zur Erleichterung der Gläubigen nimmt die Kirche jetzt die Prima unmittelbar mit der Matine, die Tertia und Sexta aber mit der Proskomidie vor der L. zusammen, die Nona endlich mit der Vesper (R. C. 63 — 93). Doch auch so werden diese Horen sammt L. und Vesper in vielen Pfarrkirchen nur an Sonn- und Festtagen und das Mesonyktion oder die Vigilien ausser den Klöstern sehr selten gehalten.

Hypodiakon (XX.) Schon im Kanon 43 und in den Constitutionen (VIII. 11, 28, 21) kommen solche vor und zwar als von Thomas eingesetzt. Dagegen fallen sie II. 25 zwischen den Diakonen, Lectoren und Sängern aus. *Subdiaconi* werden zuerst von Cyprian in 8 Briefen (8, 20, 29, 34, 35, 40, 78, 79) erwähnt. In des Eusebius Kirchengeschichte (VI. 43) erscheinen unter 7 Diakonen ebensoviel H., während ihrer zu Justinian's Zeit in der Hauptkirche Konstantinopels 90 waren. Basil. nennt in seiner kanonischen Epistel (51) es einen Dienst ohne Cheirotonie wie auch das Concil zu Laodicäa (21, 22) und das vierte zu Karthago (5) in Widerspruch mit den Constitutionen (VIII. 21). Bei Goar 244 findet sich die Ordnung der Cheirotonie der H. In der russischen Kirche haben sie eigentlich nur die Cheirothesie, obwohl sie jetzt keine besondern Hypodiakonen mehr finden, sondern Diakonen beim bischöflichen Dienste in einer Kathedrale anstatt der H. dem Bischofe die Gewänder, Dikerion, Trikerion u. s. w. reichen. Bei den Lateinern nehmen sie die fünftunterste Stufe ein, bei den Griechen die viertunterste, indem bei diesen die Exorcisten und Akolythen zwischen Küster,

Lector und H. wegfallen und dagegen die Sänger eintreten (R. C. 196 und 219).

Idiomelon (VIII — XIII, XXVII) scheint nicht sowohl einen dem Tage eigenen Vers im Gegensatze zu einem öfter vorkommenden, als einen mit eigener Gesangsweise zu bedeuten, da sich über keinem I. Anfangsworte von andern Versen finden wie bei den meisten übrigen und besonders bei den sogenannten Prosomoia (ähnlichen), zu denen sie den Gegensatz bilden mögen.

Ignatius (III), Jünger des Apostels Johannes, heisst bei Origenes in dessen sechster Homilie über L. und bei Eusebius (III. 22, 36) zweiter Bischof von Antiochien, aber nach Petrus, daher Hieronymus im Buche von den berühmten Männern (16) den Ign. den dritten B. nennt. Nach dem Martyrium des I. zum 1sten Febr. (jetzt 29sten Jan.) von Symeon M. war *Evodius* der zweite. Dasselbe M. berichtet auch, als I. noch ganz klein gewesen, habe ihm Christus seine reinen Hände aufgelegt und, auf das Volk sehend, die Worte Mt. XVIII. 3, 4 gesprochen, eine Nachricht, der das Todesjahr des I. nämlich 108, da er auf Trajan's Befehl zu Rom den wilden Thieren vorgeworfen wurde, nicht widerstreiten würde. — Über die ihm zugeschriebenen Antiphonien kann man noch vergleichen Gregor von Naz. von Wohlthaten (51), Ambrosius von der Schöpfung (3) und Nicetas vom Glauben (V. 1).

Irene (X), Herrscherin in Konstantinopel 780 — 90 und 797 — 802, erkaufte den Frieden mit den Arabern durch Gold und die Ruhe im Reiche durch Wiederherstellung des Bilderdienstes. S. Constantin VI.

Isäflaw (XXI) 1054 — 78, Grossfürst von Nowgorod bis Kiew, Polen und Litthauen neben 5 jüngern Söhnen und Verwandten Jaroslaw's. Zweimal von denselben aus Kiew vertrieben, suchte er Hülfe beim Könige von Polen, Boleslaw, bei Kaiser Heinrich IV. und bei Pabst Gregor VII, indem er dem ersten seinen Schatz und den beiden andern seine Unabhängigkeit opferte, bis er in den Bürgerkriegen umkam. Von Nestor wird er indess als Beschützer der Geistlichen sehr gerühmt. S. Antonius (Karamsin II. 4).

Jacobus (II), zubenannt der Gerechte, übernahm dem apostolischen Vater Hegesipp zufolge (Euseb. II. 23) nach den Aposteln die Leitung der Gemeinde als Bischof von Jerusalem. Nach demselben H. galt er als Vertreter des Volks, wahrscheinlich im Gegensatze zu der spätern, mehr

heidenchristlichen Richtung der andern Gemeinen, und in dieser ebionitischen Verherrlichung scheint er eher den Aposteln entgegengesetzt als selbst ein solcher zu sein. Dieser Bruder des Herrn ist nämlich nicht nothwendig wegen Gal. I. 19, II. 9 ein Apostel, sonst müsste Petrus nach 1 Cor. IX. 5 auch ein Bruder Jesu sein. Es ist demnach dieser um 60 durch den Hohenpriester Ananus nach des Josephus Alterthümern (20. VIII. 1) gesteinigte J. als ein schon beim Tode des Herrn gläubiger Bruder desselben (Ap. - G. 1, 14) von dem Sohne des Alphäus oder Klopas, dem jüngern Apostel dieses Namens wohl zu unterscheiden, der ein Neffe und nicht ein Bruder des Herren war nach Hegesipp (Euseb. IV. 22), und nicht zu den Brüdern Jesu gerechnet werden kann, weil diese lange nach Berufung sämtlicher Apostel alle noch ungläubig waren (M. III. 31, J. VII. 3. 5).

Es fällt also schon die Liturgie Jacobi weg, die wir in den Constitutionen (VIII. 12) finden; denn diese wird daselbst dem ältern J., dem Bruder des Johannes und Sohne des Zebedäus zugeschrieben. Sie fängt auch erst mit der Entlassung der Katechumenen, Heterodoxen an und besteht beinahe nur aus dem Gebete zu dem Gotte J. Chr.: „Geziemend und recht“ vor der Consecration, das aber auf mehreren Folio-Seiten beinahe die ganze biblische Geschichte durchgeht und mit Fürbitten für den Kaiser und sein Heer endet.

Dagegen haben wir eine ungleich längere, ganz vollständige L. auf 40 Folio-Seiten (Paris 1560), die dem Bruder des Herrn zugeschrieben wird. So berichtet Proclus (S. Basilus), nach Clemens von Rom habe auch der göttliche J., dem die Kirche von Jerusalem zu Theil geworden, und der von Chr. selbst als erster Bischof derselben eingesetzt sei, eine L. schriftlich hinterlassen. Nikolaus B. von Modon um 1090 (nach *Cave*) hingegen sagt, dieser J. und Petrus, Paulus, Marcus und Johannes haben die Feier des A. M. durch die von Clemens zusammengeschriebene L. der Kirche überliefert. Die trullanische Synode zwar schreibt (K. 32) dem J., Bruder des Herrn nach dem Fleische und ersten B. von J. nicht minder als dem B. eine schriftliche L. zu; allein erst M. Eugenius, Erzb. von Ephesus um 1438 führt zwei Stellen der unsern an (S. 24 u. 25). Auffallend ist jedoch in diesen und vielen andern die frühe Bezeichnung des h. Geistes als gleichwesentlich mit Gott, ferner Ausdrücke wie: „das dreieinige Licht der Gott-

heit, „gleichwesentlicher, mitewiger, unbegrenzter Gott Logos, „Gottesgebärerinn, „Christus Gott, „Alter Bund, „Symbol des Glaubens, „orthodox, „Klerus“ u. s. w. Vergleiche nur die Kirchenversammlungen.

Joakim. S. Anna.

Johannes 1) (XIX). S. Chrys. zu Ende.

2) Arklas (XXII), Liederdichter.

3) Klimax (XI), auch Scholasticus genannt, Abt eines Klosters auf dem Berge Sinai, wo er um 606 gestorben ist. Sein auf Verlangen eines andern Abtes geschriebenes Buch wurde die Lieblingsschrift der gr. Mönche, und hat mehrere Erklärer gehabt, herausgegeben von *Rader* zu Paris 1633, Fol. Diese seine Himmelsleiter zählt 30 Stufen der Vollkommenheit des englischen Zustandes (Schröckh XX. 561).

4) von Damask (VIII, XIV, XVII, XXIII, XXIV, XXVII). In den Kirchenbüchern der Griechen heisst er gewöhnlich nur Joh. der Mönch. Sein Leben findet sich beschrieben von Joh., Patriarchen von Jerusalem um 842 nach einer arabischen Urschrift. Er war geboren zu D. von christlichen Eltern und wurde daselbst erster Rath beim Califen, aber auf eine Anklage Kaiser Leo's, des Isauriers, gegen den er zur Vertheidigung der Heiligenbilder geschrieben, seiner rechten Hand beraubt. Da ihm aber diese auf sein Gebet zur Mutter Gottes wieder hergestellt wurde, so zog er sich mit seinem Lehrer Kosmas in die Laura des Sabas zurück und verfasste hier unter vielen andern Gesängen auch den Trauer-Kanon für den Bruder eines in seinem Kloster verstorbenen Mönches. Er selbst aber † um 754. Durch seine genaue Erklärung des rechten Glaubens ist er noch jetzt der erste systematische Dogmatiker der gr. Kirche, wie er ihr grösster Hymnolog ist. In der Ausgabe seiner Schriften von *Le Quien*, Paris 1712 in 2 Folianten finden sich aber nur etwa ein Dutzend Festgesänge, kaum der hundertste Theil der ihm zugeschriebenen Kirchenlieder!

Jordan (XXIII). Der h. Basilius ward nach Amphilochius im J. getauft, und noch zur Zeit des Hieronymus geschah es häufig zu Bethabara sowie im sechsten Jahrh. nach dem Reiseberichte des Märtyrers Antonin. Zur Erinnerung an dieses h. Wasser und um das vorhandene dazu zu weihen, wird am Epiphanien-Tage der Kreuzgang zum Wasser gehalten, wobei in Russland gewöhnlich ein Loch ins Eis gehauen werden muss, z. B. auf der Newa beim

Winter-Palast in St. P. Darüber wird mit Zweigen aus allerlei Holz eine Kapelle errichtet und mit Bildern des Täufers u. a. geschmückt. Nachdem die Geistlichkeit und Gemeine mit brennenden Kerzen und Rauchfässern, mit Kirchenbüchern und Fahnen u. s. w. ans Wasser gekommen, wird es gesegnet zur Heiligung der Häuser derer, welche davon nehmen, dass es sie befreie von aller Trübsal, Streit und Noth. Es wird ein Kreuz eingetaucht und von dem Wasser etwas in eine Schüssel genommen, um die Umstehenden mittelst der Basilke (einem Pinsel vom Kraute *Basilicum*) damit an der Stirne zu bekreuzen. Hierauf holt sich ein jeder von diesem Wasser, das sich ein Jahr lang erhalten soll — (R. C. 263). Früher wurden auch Kinder zum Taufen und Patienten ans Wasser gebracht, die sich besprengen lassen wollten. — Diese Feier des J. hat jetzt in St. P. wieder allen einstigen militärischen Glanz erhalten, indem der Kaiser mit seiner Familie gewissenhaft daran Theil nimmt. Nach dem Abrisse der russischen Kirche u. s. w. (Erfurt 1788) hatte die Feier von Jahr zu Jahr an Feierlichkeit abgenommen; 1788 sollen kaum einige Compagnien zugegen gewesen sein (Soz. 203).

Joseph 1) der Studite (IX, XI), Bruder des Theodor, Erzbischof von Thessalonich 806, wegen seines Eifers für den Bilderdienst abgesetzt 806, † 816. Seine Jamben gegen die Bilderfeinde sind verloren (*Cave*). Wahrscheinlich ist er Verf. der Hymnen, die in den Kirchenbüchern „dem Herrn I.“ zugeschrieben sind.

2) von Wolokolamsk (I). Dieses im moskau'schen Gouv. gelegene Kloster ward 1479 von dem Mönche J. Sanin gebaut, wie man aus dem Sendschreiben desselben an den Fürsten Theodor Borissowitsch ersehen kann (Strahl 105). Der Archimandrit ist der neunte der 2ten Classe.

Justinian (III), griechischer Kaiser 527 — 65. Wir haben sonst nur eine Rede, aber kein Gedicht von ihm in der Ausgabe Florenz 1762 Sto. Indess wird der Gesang der zweiten Antiphonie: „Eingeborner Sohn und Gottes Wort“ ihm von Cedren so zugeschrieben, dass er bei Gründung der Sophienkirche bestimmt habe, derselbe solle während der Liturgie als Ausdruck der menschgewordenen Weisheit Gottes gesungen werden.

Justin (IV). Cedren lässt den Cherub-Gesang unter einem J. eingeführt werden, sagt aber nicht, ob von dem Vorfahr oder dem Nachfolger Justinian's.

Der Verfasser unserer Briefe bemerkt hier für seine russischen Leser, die slawonische Übersetzung dieses Hymnus möchte ihnen unverständlich sein und giebt daher eine russische.

Kaisers-Horen (XIII, XXIII), so genannt, weil an denselben der kaiserliche Name besonders erwähnt wurde, und der Kaiser mit besondern Cäremönien in die Kirche ging, z. B. zu Weihnachten und am hohen Donnerstage (R. C. 68).

Kanon (VI, XVII u. a. m.), regelmässige, vorzüglich in der Matine zu singende Reihe von 9 Oden, von denen die zweite, nach dem Heirmos eine Ankündigung der Gerichte Gottes (R. C. VI. 59), immer weggelassen wird. Mit dieser Ode kommen die Kanones blos am Sonnabend vor der Butterwoche und dann von Dienstag an die grossen Fasten hindurch vor. Der erste Vers jeder Ode wird gesungen, die übrigen meist nur gesprochen. Nach Beendigung der achten Ode verbeugen sich alle und rufen: „Dir singen, dich lobpreisen, dir danken wir, Herr;“ Heirmos und Katabasien der achten werden wiederholt, während Priester und Diakon sich anziehen und der letztere die h. Tafel beräuchert, und erst auf die Aufforderung desselben singt man die neunte Ode unter kleinen Verbeugungen und unter Beräucherung der Kirche. An den Festtagen der Mutter Gottes werden die Stichen zu ihrer Ehre besonders zusammengestellt, und auch an den Tagen anderer Heiligen wird jeder Gesang zu deren Gedächtniss durch den Kanon der Maria angefangen und durch ein Tropar-Gebet auf sie beendigt (R. C. 60). — Die Zahl der Verse jeder Ode richtet sich nach der Buchstabenzahl der als Akrostichon jedem Kanon vorgesetzten Worte, die dann unter die 9 Oden vertheilt werden, und diese beiden Bestimmungen geben ihm eben den Namen eines gesetzmässigen, bestimmten Gesangs, wie Zonaras das Wort K. erklärt, oder nach R. C. (61 und 287) die Stufen, Verse und Oden, nach denen die Kanones in bestimmter Anzahl verfasst sind. Des Sabbas Typica 15 dienen hier als Beleg. Indess ist von einem Metrum wenig zu bemerken.

Kaputze (XXI), *Cucullus*, welches Namens sich auch die Russen bedienen. Er findet sich aber schon bei Juvenal (VI. 118), Martial (XI. 99), Columella (I. 8), freilich oft zu ganz andern Zwecken als der Abtödtung für die Welt, wie *German* den C. erklärt. Gewöhnlich nennt man

die Filzmütze der Mönche Kamelauki, Hut von Kameelhaaren, aus welchen sie früher gemacht zu sein scheint.

Katechumenen (III, XVI). Katecheten kommen schon in der dritten dem Clemens von Rom zugeschriebenen Homilie (71) vor und Katechumenen im K. 14 des nicänischen Concils von 325, sowie in den Constitutionen (VIII. 6, 8). Am besten kann man ihre alten Ordnungen aus Cyrill's Katechesen kennen lernen. Es waren auch Hörende und Knieende unter ihnen wie unter den Büssenden; doch standen sie immer vor diesen. Die höchste, dritte Classe aber war die der Erwählten, Competenten, Erleuchteten oder Täuflinge, die schon von dem Bischofe selbst mit dem V. U. und dem Glaubensbekenntnisse vor der Taufe bekannt gemacht wurden (Schröckh XII. 383).

Kathedr (XX), Bischofssitz im Schiffe der Kathedrale, dergleichen es in den Hauptstädten wie St. P. und Moskau mehr wie Eine giebt. Die bei der K. von Riga anzustellenden 14 Geistlichen und Kirchendiener erhalten 7450 R.

Kathisma (VI, XIII, XXVII), Sitzung, welcher Name sich nach R. C. 288 nicht blos auf die Psalmlection, während welcher man sitzen durfte, sondern auch auf das zwischen den Psalmen Gelesene und Gesungene bezieht, welches mit denselben abwechselt nach dem K. 17 der laodicänischen Synode, dass nicht mehrere Psalmen nacheinander gesungen werden sollten. Diese sind folgendermassen in 20 Kathismen eingetheilt: 1) I — VIII, 2) IX — XVI, 3) XVII — XXIII, 4) XXIV — XXXI, 5) XXXII — XXXVI, 6) XXXVII — XLV, 7) XLVI — LIV, 8) LV — LXIII, 9) LXIV — LXIX, 10) LXX — LXXVI, 11) LXXVII — LXXXIV, 12) LXXXV — XC, 13) XCI — C, 14) CI — CIV, 15) CV — CVIII, 16) CIX — CXVII (118), 17) CXVIII (119), 18) CXIX — CXXXI, 19) CXXXII — CXLII, 20) CXLIII — CL. Dazu kommen ausser dem Siegesliede David's über Goliath die Gegenstände der Heirmen: 1) Ex. XV, 2) Deut. XXXII, 3) 1 Sam. II, 4) Hab. III, 5) Jes. XXV (XXVI. R. C. 57), 6) Jonas II, 7) 3 Knaben im Feuer Dan. III. (R. C. 2mal), 8) Luc. I. 42 — 55, 68 — 80. (Dieses wird aber aus besonderer Ehrerbietung zur Mutter Gottes nicht mit Versen vermischt, als Heirmos, sondern nach jedem H. besonders gesungen. R. C. 59, ohne Zweifel Grundlage des Theotokion.) 9) Jes. XXXVIII (fehlt R. C.), 10) Luc. II. 29 — 36. So in der Ausgabe Venedig 1643. — Was übrigens den Namen K.

betrifft, so fand es schon Tertullian in seiner Abhandlung vom Gebete unanständig, vor dem Angesichte Gottes zu sitzen, welches bei dem Gesang der Troparien und den Lectionen des Apostels nach Ap. - G. XX. 9, (R. C. 98) erlaubt war, daher denn die Gläubigen vom Diakon durch den Ruf: „Weisheit! Aufrecht!“ zum Gebete und Ev. aufgerufen wurden. Später, als die Sitze aus den Kirchen wegkamen, erklärte Symeon diesen Ruf als Andeutung der Auferstehung und Auffahrt Christi, was auch Basilius als Grund des Stehens am Sonntag, im Gegensatze zum Knien und Sitzen in der Woche, aus der apostolischen Tradition angiebt (vom h. Geiste 27). In den Constitutionen (II. 57) war noch jedermann bis zum Ev. zu sitzen erlaubt, und so sagt auch Chrysostomus (in der Rede vom Wagenrennen): „Wann der D. das Ev. zu lesen anfängt, stehen wir auf und rufen: „Ehre dir, Herr, Ehre dir!“ wie jetzt noch geschieht.

Kelch des Abendmahls (IV), bei den Griechen wird er meist *Poterion* genannt nach den Evangelien; in den Constitutionen dagegen wird noch der Ausdruck *κύπελλον*, *coupe*, gebraucht (VIII. 12). Meist sind die Kelche von Gold oder von Silber, dergleichen schon von Prudentius († nach 405, vom Märtyrerthum des h. Laurentius, Hymne 2) und bei Augustin in dem Berichte über die Kirche von Circa zur Zeit Diocletian's (gegen Cresc. III. 29) vorkommen.

Kerzenträger (XX). Die Küster, die von diesen wohl zu unterscheiden sind, heissen (R. C. 20) Kerzenanzünder und sind wie in der lateinischen Kirche die Ostiarii, die untersten Kleriker. Die Akoluthen, (Kerzenträger der Lateiner) aber folgen auf die Lectoren und Exorcisten, während sie in der gr. Kirche unter den Lesern und Sängern standen; dessen ungeachtet hatten die frühern Kerophoren der gr. Kirche auch die Cheirotonie (nach Habert's Pontificale 37, 2 und Joh. Citr. gr. - russ. Recht. V. 328) und das kleine Phekonion (R. C. 195).

Kindertaufe (XVI). Die erste, wenn auch nicht ganz unzweifelhafte Spur derselben findet sich bei Irenäus (II. 22). Von Tertullian in dem Buche über die Taufe getadelt, wird sie von Augustin aus der apostolischen Tradition hergeleitet (Brief 55 an Januar), von Cyprian dagegen aus Luc. IX. 56 (Brief 64).

Kirchenversammlungen (XXII). 1) 7 ökumenische: I. S. Nicäa. II. S. Konstantinopel. III. 431 zu Ephesus

gegen Nestorius und für die Gottesgebärerin. IV. 451 zu Chalcedon gegen den Monophysiten Eutyches für 2 Naturen in Christo. V. und VI zu Konstantinopel 553 und 680 für die Auferstehung des Fleisches gegen Origines, Theodor von Mopsuestia und deren Anhänger und für die zwei Willen in Christo gegen die Monotheleten. Als Ergänzung dieser beiden dient die trullanische Synode zu Konstantinopel 691 oder das sogenannte *Concilium quini-sex-tum*. VII. S. Nicäa. 2) 9 besondere von der gr. Kirche, nach dem Pinakion als rechtmässig und in Glaubens- und Cultus-Sachen als entscheidend anerkannt: I. Antiochien 269 gegen Paul von Samsosata für die Gottheit Christi. II. Ancyra 315, 25 Kanones besonders über Abgefallene und Büssende. III. Neu-Cäsarea, 315, 14 Kanones gegen Priesterehe u. a. IV. Gangra, 340, gegen die Übertreibungen des Mönchslebens. V. Antiochien, 341. 25 Kanones für die bischöfliche Gewalt. VI. Sardica, 344, gegen die Versetzung der Bischöfe und für des römischen Stuhls Schiedsrecht. VII. Laodicäa, nach 344, über Kirchenzucht und die kanonischen Bücher beider Bünde. VIII. Karthago 418, für die Kindertaufe und Erbsünde, die sogenannte afrikanische Plenar-Synode. S. den kanonischen Codex derselben. Band 1. der Harduin'schen Sammlung von Synodal-Acten. IX. Konstantinopel, 448, gegen Eutyches für 2 Naturen, 1 Substanz und 1 Person in Christo (Harduin II). Die R. C. nennt nur 7 besondere Concilien: Antiochia 252, Gangra 340, Karthago 1, 3, 4, 215, 252 und 253, Laodicäa 367, Sardica 341.

Kirchweihe (XXV), nach dem Concil von Chalcedon (K. 4) durch einen Bischof zu verrichten; nach der 7. allg. K. V. sollen die Kirchen stets über Reliquien der Heiligen gegründet werden (K. 7).

Klerus (III. u. a. m.) immer für Chor und Chorplatz.

Klobuk (XXI), abzuleiten vom türkischen Kalabak; es ist der von der Filzmütze Kamilauki, auf den Rücken herabhängende Schleier. Die Mönche tragen diese ihre Kopfbekleidung selbst in den Kirchen, während die Weltgeistlichen mit entblösstem Haupte stehn, und ziehn dieselben nur dann ab, wenn den Äbten und Erzpriestern bei der Consecration, dem V. U. und einigen Gesängen die Mitren abgenommen werden.

Klöster (XXI). Im Regierungs-Kalender 1836 sind auf-

geführt 21 erster, 58 zweiter und 63 dritter Classe nebst 14 ausserordentlichen, d. h. nicht von der Regierung unterhaltenen, weil ihre Güter unter Katharina II. nicht eingezogen worden. Solcher Privat-Mönchsklöster finden sich nach den Berichten an die Synode noch 204, zusammen mit 1564 Mönchen u. 1210 Novizen, während die 142 ordentlichen (sammt der nicht besonders aufgezählten Dreieinigkeits-Laura des h. Sergius, 63 Werst von Moskau mit dem Zaren-Palast, der geistlichen Akademie und dem reichsten Kirchenschatze (St. P. Ztg. 1837, No. 196), die bei keiner Classe aufgeführt ist, wogegen für die 3 andern besondere Archimandriten zweiter Classe als Gehülfen der Metropolitens stehn) 2757 Mönche und 1210 Novizen haben. — Nonnenklöster sind nur 9 ordentliche und ausserordentliche 101 mit 3113 Nonnen und 3006 Novizen. — Neue Klöster dürfen nach dem kanonischen Statut (152) nur mit Erlaubniss der Synode gebaut werden, und der Gründer muss ein Capital in die Bank legen, aus dessen Zinsen es erhalten werden könne.

Klostergelübde (XXI). Nach dem k. St. (134) dürfen Novizen dieselben nicht vor dem 30sten und Novizinnen nicht vor dem 50sten Jahre ablegen; doch erlaubt man es gelehrten jungen Leuten die Priestermönche werden können, auch vorher. — Leibeigene dürfen gar nicht aufgenommen werden, da alle Mönche frei sind gleich sämtlichen Kirchenleuten. Solche aber, die zur Strafe und Busse in Klöster geschickt werden, wie die neuesten Häretiker, werden gar nicht zu den Mönchen gerechnet.

Knieen (XXII). Ausser dem Pfingstsonntage kömmt es in den grossen Fasten beim Ps. CXLI. vor, im Ganzen weit weniger als in der lat. Kirche, und von Ostern bis Pfingsten ist es durchaus verboten.

Kolyba (X), nach Goar (524) abgekochte Gemüse, wie auch die barbarinische Handschrift als synonym noch h. Kukion oder Kukidion, d. h. Hülsenfrüchte giebt, dergleichen an den Festen der Heiligen und für die Todten dargebracht wurden. Die K. sind (R. C. 239) jetzt Weizen mit Honig; dieser soll durch seine Süssigkeit den Segen der Auferstehung darstellen; jener wird aus I. Cor. XV. 36 — 38 erklärt, daher man das K. auch am Gedächtnisstage der Entschlafenen darbringt. Zum Belege dient Symeon 371.

Kontakion (VI, XIV, XVII), *Breviarium*, nach R. C. (291) Lobgesang, aber nicht auf eine ganze Classe von

Heiligen wie das Troparion, sondern auf einen einzelnen. Die Russen schreiben es Kondan, obgleich sich dieses *d* nirgends in den griechischen Kirchenbüchern findet; jedenfalls aber bedeutet es nur einen Pflock, nicht eine Rolle, der gleichen die Gottesmutter dem süßen Sänger Romanus (um 500) gegeben haben soll, um ihn zu solchen K. zu begeistern, woher er auch im Synaxarion der Kontakiendichter heisst.

Kopfdecke (XXI). S. Kaputze und Klobuk.

Kosmas 1) (XIX). S. Chrys. zu Ende und Damian. 2) (VI, IX, XII, XXII — XXIV), Lehrer des Joh. von Damask und Mönch wie er, zuletzt Bischof von Majuma um 730, hat von seinen geistlichen Liedern den Zunamen Melodus, der Sänger, erhalten.

Kosroes (XXIV). S. Heraclius.

Kreuz (XV, XX, XXIII, XXV). Das Zeichen desselben, welches zuerst bei Tertullian (von den Soldatenkränzen 3, an seine Gattin II. 5) vorkömmt, wird von Basiliius aus der apostolischen Tradition abgeleitet (vom h. Geiste 27). In den Constitutionen (VIII. 12) wird es, als das Tropäon des Kreuzes, dem Erzpriester vorgeschrieben in der Liturgie der Gläubigen, und nach Augustin (Traktat 118 über Joh.) ward es gebraucht beim Taufwasser, beim Öl, beim Chrisma, beim Abendmahl u. s. w. — Schon aus diesen Briefen kann man ersehn, wie häufig es jetzt bei den morgenländischen Christen geschlagen wird, vielleicht noch häufiger als bei den Lateinern. Es geschieht mit den 3 ersten Fingern der Rechten an der Stirn „im Namen des Vaters,“ an der Brust „des Sohnes“ und von der Rechten zur Linken „im Namen des h. Geistes.“

Kreuzerhöhung (XXIV), 14. Sept. gestiftet von Heraclius 630 und bald hernach durch Pabst Honorius I. auch in die abendländische Kirche eingeführt.

Kreuzgang (XXII, XXIV). Nach R. C. 260, 293 wurde derselbe früher in den Vigilien gehalten und war ein Gang um die Kirche oder an die Stätte der Freude oder Trauer, um deren willen die Procession veranstaltet wurde. Jetzt geht man nur noch in den Vorhof, aber unter demselben Gesange der Kanones des Festes oder der Troparien der Heiligen an der Kirchenpforte; indem der Chor, wie früher das Volk beim Lesen der Ektenie, die die Veranlassung des Ganges (eines der 12 Feste, Palmeinzug, Verkündigung und andre Wohlthaten Gottes oder allgemei-

nes Unglück, Regenmangel u. s. w.) darstellt, oft sein „Gospodi pomilus,“ d. i. Herr, erbarme dich! ruft. Der Umgang um die Klosterkirchen findet gewöhnlich nur noch am Montag, Mittwoch und Freitag der Osterwoche statt. Diese Kreuzgänge scheinen eine Nachahmung der Litien, (Processionen mit Gebete) Constantin's I. zu sein (Eus. II. 14). Mit dem Kreuz und geweihtem Wasser wird der Kaiser von der Geistlichkeit in Kathedralen empfangen, z. B. in Odessa, den 14ten Sept. 1837.

Kreuzverehrungswoche (XI). Die Verehrung des Kreuzes, die *Minucius Felix* noch von den Christen abwies (XXIX. 7), wird ihnen im 4. Jahrh. neuerdings vorgeworfen von Julian, der doch in ihrem Cultus erzogen war. Zur Begründung derselben wird des Athanasius Antwort an Antonius 39 und Basil über Jes. XI. angeführt (R. C. 293).

Küster (XX), Ostiarier, Thürhüter der Lateiner, die unterste Stufe des Kirchendienstes. In kleinern Kirchen besorgt der Küster selbst das Anzünden der Kerzen, das Reinigen der Kirche u. s. w., wenn nicht etwa fromme Leute ihm helfen, wie z. B. beim Läuten, da die Klöppel der Glocken und nicht diese selbst angezogen werden. Unter seiner Aufsicht stehen bei grössern Kirchen auch die Wächter, die Bäckerinnen der h. Brode und andere Kirchendienstleute, die in Klöstern durch Laienmönche vertreten werden.

Kuss (IV, XIV u. a. m.) Die Geistlichen küssen die h. Bilder im Anfange der Liturgie, Diskos und Kelch und sich untereinander nach dem Friedenswunsch, weil nur sie communiciren, die Hand und die Gewänder der Bischöfe bei der Weihe u. s. w. Wo aber immer Geistliche oder Laien es thun, ist es nach R. C. (204 vergleiche III) Zeichen von Andacht und Liebe, von Ehrerbietung und eines h. Bundes.

Lamm (II), das aus dem h. Brode ausgeschnittene Stück mit dem eingedrückten Siegel, das in griechischen Buchstaben bedeutet: „Jesus | Christus | über | windet.“ Das erste Viertel wird ganz in den Kelch gelegt, das zweite unter die Geistlichen und die andre Hälfte unter die Communicanten vertheilt.

Lanze (IV), kömmt bei den Lateinern nicht vor. Aber schon *German* kennt sie als Sinnbild derjenigen, die in Jesu Seite stach. Mit dieser wird von dem Priester, nachdem er sich die Hände gewaschen, nicht blos das

Lamm aus den Prosphoren gestochen, sondern auch dieses selbst kreuzweise durchschnitten, doch so, dass die Rinde es noch zusammenhält, worauf er zuletzt in die linke Seite sticht. Aus der zweiten nimmt er mit der L. ein dreieckiges Stück zu Ehren der Maria und legt es rechts neben das Lamm, aus der dritten 9 zum Gedächtniss des Täufers, der Apostel und der bei Chrysostomus genannten Heiligen, zu denen noch Athanasius, Cyrillus und der Heilige des Ortes und Tages, russische Heilige, Mönche und Nonnen, Joakim und Anna kommen. Von der vierten Prosphore nimmt er mit der L. soviel Stücke als er Personen des Kaiserhauses, der Kirche und der Priesterschaft sammt allen rechtgläubigen Christen nennt. Die fünfte wird ganz besonders zu Vergebung der Sünden der Todten ausgestochen. Unmittelbar vor der Consecration endlich wird das Lamm völlig durchbrochen.

Laues Wasser (XXV), Wasser mit Seife (R. C. 249). Es wird zwar bei der Taufe selbst nicht erwähnt, muss aber wohl von derselben zur Kirchweihe übergegangen sein.

Laura (XIV, XXI), nicht vom lateinischen *laurus*, wie der Verf. zu glauben scheint, sondern, da dieser Namen nur für ein grosses, aus mehreren Gebäuden bestehendes Kloster und bei den Griechen vorkömmt, so ist es vom griechischen Worte L, d. h. Strasse, Stadtviertel, abzuleiten. S. Joh. von Damask. Die erste L. in Russland war das Kiewer Höhlenkloster, das noch besonders die h. grosse, wunderthätige heisst. Die zweite, die des Sergius bei Moskau, die dritte, die von Alex. Newsky in St. P. und die vierte, die von Mariä Entschlafung zu Putschajew im G. Witebsk

Lectio (III. u. a. m.) des Ev. und Apostels. Früher wurde diese nach den Constitutionen (II. 57) und Chrysostomus (2te Homilie über Jes. und 53 über die Busse) dem Volke erklärt, jetzt nicht mehr (R. C. 100). S. indess Predigt.

Lector (XX), Ordnung bei Cheirotonie desselben (Goar 233). Er wird, wie der Hypodiakon, unter welchem er zunächst steht, von dem Bischofe dreimal an der Stirne bekreuzt; dann legt dieser die Hand auf ihn und schneidet ihm kreuzweise einige Locken ab. Nachdem er das kleine Phelonion angezogen, wird der Apostel auf seinem Haupte geöffnet. Er muss nun lesen und empfängt den Segen des Bischofs, dessen rechte Hand er küsst und

der ihm nach einer Ermahnung zum Studiren der Schrift eine Kerze in die Hand giebt. Die R. C. 196 nimmt ihn mit dem Sänger zusammen. Bei feierlichen Anlässen hat er auch noch ein Stichar.

Leibroek (XXI), Chiton (Goar 386).

Leo 1) Sänger (XXII).

2) Kaiser 716 — 41 (X). Edict 726 gegen die Bilderverehrung als eine in der h. Schrift verbotene Idololatrie, durch die man nur den Muhamedanern Ärgerniss gebe. S. das Sendschreiben Gregors II. an ihn (*Mansi* XII. 159). 730 liess er überall die Bilder wegnehmen und den Patriarchen *German* durch Anastasius ersetzen, und einen Aufruhr, der bei Wegnahme des berühmten Bildes des Heilands, genannt Antiphonetes, (am ehernen Thore) entstand, wusste er zu dämpfen.

Sein Sohn, Constantin Kopronymus 741 — 775, vollzog aufs strengste den Beschluss der Synode zu Konstantinopel 754, welche zu zeigen bemüht war, dass die Bilderverehrung aus den arianischen, nestorianischen, eutychanischen u. a. Ketzerreien entstanden sei, und dass Epiphanius, Gregor von Naz., Chrysostomus, Athanasius, Amphilochius, Theodot von Ancyra und Eusebius von Cäsarea sich sämtlich dagegen erklärt hätten. Indess sollte niemand eigenmächtig Hand an die mit h. Bildern geschmückten Gefässe legen (*Harduin* IV. 328, *Mansi* XIII. 205).

Leo IV. Chazarus, sein Sohn, trennte sich noch kurz vor seinem Tode 780 von seiner bilderverehrenden Gattin Irene.

Liton (XXV), entweder 1) das Glatte, Ebene, Schlichte, Einfache oder 2) was weniger zu einer Decke passt, das Flehende, oder 3) von der Form *λίτος*, das Öffentliche. Jedenfalls ist es nicht mit den russ. Gesetztafeln durch *λίθος*, Grabstein, zu erklären; es soll als Decke der h. Tafel ein Grabtuch sein; das Grabtuch Christi heisst aber in den Evangelien *ὁθονιον*.

Liturgie (I. u. a. m.). Luc. 1. 23 wird L. vom jüdischen Priester Zacharias und Ap. - G. XIII. 2 das *Verbum* von den ersten Christen in Antiochien gebraucht. In dem dem Ignatius zugeschriebenen Briefe an die Philadelphier (9) ist nur von der durchs Gebet wirkenden Kraft Gottes die Rede; dagegen wird in dem ebenso unächten Briefe an Heron, derselbe bei den liturgischen Ordnungen beschworen (7). Im sogenannten clementinischen Auszuge

von den Thaten des Petrus (155) hält sogar ein Patriarch die h. L., und in den Constitutionen ist das sechste Kapitel des achten Buchs überschrieben: „die göttliche L., in welcher das Gebet über die Katechumenen.“ —

Aber unzweifelhaft findet sich dieses Wort von den christlichen Cäremönien erst in dem Schreiben der zu Gangra versammelten Väter, doch nicht eigentlich vom Abendmahl, und im dritten Kanon des Concils von Ancyra wird L. allgemein von der priesterlichen Verrichtung gebraucht, nachdem Opfer und Predigt vorher besonders berührt worden. In der Apologie des Gregor von Naz. endlich wird die L. der Hegemonie als ein anderer Theil des Priesterthums entgegengesetzt. Noch in der göttlichen Hierarchie des Dionysius (III) wird L. auch vom Diakon gebraucht, sogar vom Lector in den Sylliturgie - Büchern. — Jedenfalls aber ist der Name L. früher für Eucharistie gebraucht worden, als der lateinische *Missa*, der von der Entlassung: *Itē, missa est*, hergeleitet wird im 80sten und 88sten Briefe Leo's des Grossen und im 33sten des Ambrosius, obgleich noch Cassian (J. III. 7 u. 8) ihn eigentlich braucht. Wegen dieser Zufälligkeit des lat. Namens haben einige römische Theologen, wie *Claudius de Saintes* gesucht ihn vom hebräischen *Mas*, Frohndienst, abzuleiten, andere wie *Baronius*, *Genebrandius* u. a. sogar von Mazah, dem ungesäuerten Brode, bei welchem Philo in dem Buche vom beschaulichen Leben (10) gerade den Ausdruck L. braucht.

Liturgie der vorhergeweihten Gaben (VII, X, XII). S. Gregor Dialogus. — Da in den grossen Fasten ausser am Sonnabend und Sonntag nicht consecrirt werden darf, und doch, besonders am Mittwoch und Freitag, communicirt werden soll, so schneidet man in der L. des Sonntags die Siegel von 3 Broden aus und benetzt sie mit geweihtem Wein und Wasser. Obgleich aber 3 Brode zusammen consecrirt werden, sagt der Priester, indem er sie zugleich in die Höhe hebt, doch nur: „Mache dieses Brod zum theuren Leibe deines Christus.“ Alle zur Consecration gehörenden Gebete werden daher in dieser L. weggelassen R. C. (162). Diese schreibt die L. *Praesantificationum* nur darum dem Pabst Gregor I. zu, weil er einige Veränderungen daran angebracht habe, und nimmt nach Symeon über die 55. Frage des Metropolitens Gabriel von Pentapolis an, der apostolische Ursprung dieser L. erhelle schon aus ihren Gebeten, auch zeige sie sich bereits in den Constitutionen (VIII. 35, 36), wo Jacobus, der Bru-

der des Herrn nach dem Fleische und als B. von Jerusalem vom Herrn selbst ordinirt, die L. am Abend halten lasse nach dem Psalm zum Lichte (was aber in den Zeiten der Verfolgung alle Tage geschah). Dagegen berichtet Sokrates (V. 22) von der Kirche zu Alexandrien, am Mittwoch und Freitage der Charwoche werde nach Lesung und Erklärung der h. Schrift die ganze L. gehalten ausser der Consecration nach einer uralten Gewohnheit, und die Synode von Laodicäa gebot zwar (R. 49) nur an den Sabbenden und Sonntagen und zu Mariä Verkündigung in den grossen Fasten die Prosphoren zu bringen; aber die R. C. 157 erklärt es dahin, dass das A. M. an den andern Tagen von denen des Sonntags genommen werden solle. Diese L. nun schreibt die Secte der Melchiten in Syrien dem Basilius zu, allein angeordnet findet sie sich erst im 52. Kanon der trullanischen Synode, wodurch die Annahme der 2 ältesten Handschriften (von Chrystoferrata und der barberinischen), dass sie vom Patriarchen *German* herrühre, hinlänglich widerlegt wird.

Löffel (IV), womit den Laien Wein und Brod zugleich in den Mund gegeben wird, damit sie mit dem h. Brode keinen Missbrauch treiben. S. des Chrysostomus Brief an Innocentius und des Nicephorus Callistus Kirchengeschichte (XIX. 8).

Macarius 1) die beiden Mönche (XXI). Der ältere oder grosse M. aus Ober-Ägypten war der erste, der in der skatischen Wüste über dem nitritischen Gebirge (um 330 in einem Alter v. 30 Jahren) seinen Aufenthalt nahm. Er wurde 375 mit dem jüngern M. einem gebornen Alexandriner, auf Befehl des arianischen Kaisers Valens von da auf eine blos von Heiden bewohnte ägyptische Insel geschleppt. Allein diese Verfolgung diente nur zur Bekehrung der Insulaner, und bald darauf erhielten diese h. Männer die Erlaubniss, in ihre Wüste zurückzukehren, wo sie, der ältere 390, der jüngere 394, starben. (Schröckh VIII. 301 — 339).

2) Patriarch von Jerusalem (XXIV).

Macedonius (XXII). 341 ward er von den Arianern dem von den Katholiken als Bischof von Konstantinopel erwählten Paulus gegenübergestellt und 342 von Constantius als solcher eingesetzt. Da er indess von den strengen Arianern zu den halben A. übertrat, so ward er 360 von jenen vertrieben, behauptete aber dessen ungeachtet gegen sie und gegen die Orthodoxen, dass der Sohn und

der h. Geist ähnlichen Wesens mit dem Vater seien. Nach ihm, der bald darauf starb, nannte sich denn diese versöhnliche Mittelpartei Macedonier, während sie früher Pneumatomacher, Feinde des h. Geistes genannt wurden, weil sie wie M. den h. Geist ein Geschöpf nannten (Sokr. II. 46, Soz. IV. 27, Theodoret II. 6, Ketzereien V. 11, Epiphan 73). Gegen sie behauptete die 2. allgemeine Kirchenversammlung, die von Konstantinopel 381, die Gleichwesentlichkeit des Geistes, wie die erste die des Sohnes behauptet hatte. S. Glaubensbekenntniss.

Mandyas (XX), ein vor 1382 nur den Metropolitenertheilter, langer, bei der Brust und den Füßen zusammengebundener, violetter Mantel mit 2 weissen und 1 rothem Querstreifen gleich Bächen. J. VII. 38, Off. XXII. 1 oder, wie die Erklärer sagen, Pomata und Potama (gr. für Getränke und Flüsse). Nach *German* soll das entfaltete, ungegürtete Mandion Engelsflügel darstellen.

Manuel (XXIV), Comnenus 1143 — 1158, der letzte Kaiser, der das gr. Reich erhielt.

Maria von Aegypten (VIII, X, XI), nur aus den gr. Legenden zum 1. Apr. bekannte Büsserin. S. auch die 7 Prosomoia des 5ten Fastensonntags auf sie im Triodion 340.

Martyricon, Sticheron (X, XI), Vers zu Ehren von Märtyrern, nach Symeon.

Mastix (XXV), eigentlich Harz des Baumes Schinos, *lentiscus*, wird bei Gründung der h. Tafel gebraucht.

Matine (VI. u. a. m.), mit dem Mesonyktion und der Prima verbunden (Goar 27). Sie fängt damit an, dass der Priester ins Heiligthum geht, um das Epitrachelion anzuziehn; dort räuchert er, zieht den Vorhang weg, und tritt dann durch die nördliche Thüre in die Kirche, um hier die h. Bilder zu beräuchern, während der Lector vor und nach dem Trisagion Psalmen und Troparien spricht. Durch die südliche Thüre kehrt der Priester an die h. Tafel zurück, um die Ektenie zu halten. In Klöstern sagt nun der gelehrte Kanonarch die Prokeimena oder der Priester hebt an: „Gott ist Herr!“ und dergl., welches Prokeimenon nach Symeon die Erscheinung des Herrn darstellen soll. Nach dem Triodion des Tages singen die Chöre: „Herr, erbarme dich!“ und die kleine Doxologie vor den Kanones. Nach jeder Stichologie aber tritt der Priester vor die h. Thüre heraus und spricht die kleine Ektenie. Nun wird unter Räucherung des Priesters an Festtagen

Ps. CXXXIV und CXXXV, an gewöhnlichen CXIX gesungen statt des Trinitäts-Kanons, der im Mesonyktion des Sonntags vorkömmt, an Fastensonntagen aber CXXXVI. Nach den Antiphonien endlich schlägt der Kerzenanzünder an die Glocken, um die Gläubigen zum Morgengebete zu wecken. Zum Austragen des Ev. tritt der Priester, von Kerzenträgern begleitet, aus den h. Thüren [mit niedergelassenem Phelonion] und, nachdem Ps. XV. und CXLII. als Busspsalmen vor den Kanones gesungen worden, und nach dem Gloria und der Ausrufung der Mutter Gottes und der Heiligen und den Auferstehungsversen nach Ton 6, segnet er mit dem Ev. und geht durch die h. Thüren zurück. Dem Gebete des Diakons: „Erlöse, Herr, dein Volk“ und dem 12maligen „Kyrie eleison“ des Chors folgt der Aufruf des Priesters: „durch deine Gnade,“ der Auferstehungs-Kanon nach Ton 4, der der Kreuzerhöhung und der Mutter Gottes nach 3, das Menäon nach 4, zum ersten Tropar aber der Beivers: „Ehre, Herr, deiner Auferstehung“ und die anderen im Heirmologion enthaltenen Beiverse der Auferstehungslieder (R. C. 47 — 57). S. das Übrige im sechsten Briefe.

Menäon (XXII. u. a. m.), Gebete, Gesänge und Lektionen auf jeden Tag der 12 Monate vom Sept. anfangend, zu Venedig 1832, 574 Seiten in Fol. Angehängt sind noch die Festtage sammt dem Oktoech auf 160 Seiten. Eigentlich aber ist dieses nur das sog. Anthologium, eine Auswahl des Wichtigsten aus den 12 Folianten des ebenfalls zu Venedig 1625 — 49 von Verschiedenen herausgegebenen vollständigen M. Die übrigen Kirchenbücher, welche den ganzen 1667 revidirten Kirchendienst enthalten, sind: 1) die beiden Triodien, 2) das Amtsverrichtungsbuch, Trebeck, 3) die 3 Liturgien, 4) das Leben der Heiligen oder die Legenden, 4 Bände besonders in den Klöstern zur Matine zu lesen, 1558 aus dem Griechischen übersetzt, 5) Psalter, 6) Horologium, 7) Evangelium, 8) Apostel. — Der gemeinsame Dienst aller Heiligen und der Oktoech sind schon aufgeführt.

Methemon (X, XXIII).

Methodius (X), Patriarch v. Konstantinopel 842 — 847.

Metropolit (XX). Die 5 M. Russlands, von Kiew, Moskau, Nowgorod-Petersburg, Grusien und Mingrelien tragen seit 1352 ausser dem Gottesdienste weisse Kopfbedeckung und stehen an Rang Generalen *en chef* gleich.

Ohne des M. Einwilligung konnte früher keiner in seinem Bezirke Bischof werden; aber auch er durfte keinen allein zum Bischofe machen. (Kanones v. Karthago II. 12, Chalcedon 12, Nicäa 4, 6, Antiochien 18, Laodicäa 12). Er entschied Streitigkeiten zwischen den Bischöfen (Sardica 14) und hatte die Aufsicht über vacante Eparchien und über die Einkünfte derselben (Chalcedon 25). In Russland besteht ihre ganze Gewalt darin, dass sie Mitglieder der Synode sind. Vor Errichtung derselben war die Würde eines M. oft nur eine Ehrentitel gewisser Bischöfe, wie denn das kanonische Statut von mehreren andern M. unterschrieben ist, nämlich von Rjasen, Smolensk, Woronesch, Podolien und Kolomna, 23. Febr. 1720.

Mitgezählte (XX), Kleriker der niedern Stufen, die nur durch Tonsur und Anlegung eines weissen Gewandes geweiht werden, aber keine brennenden Kerzen in die Hände bekommen wie bei den Lateinern, noch die Cheirotonie wie der Diakon, Priester und Bischof. Indess gehören diese untern Stufen zur Geistlichkeit nicht bloß durch die halben Weihen, sondern auch durch die den Küstern nicht minder als den Vorsängern und Lesern zukommende Befreiung von der Kopfsteuer. Sie werden vom Bischofe immer erst nach Vorlegung eines Zeugnisses über untadelhaftes Leben geweiht (R. C. 195).

Mitra (III, XX). Das hebräische Wort für den Hut des jüdischen Hohenpriesters ist Miznäphet, und dieses giebt die griechische Übersetzung zweimal (Ex. XXVIII. 4, 39) mit Kidaris und einmal (37) mit M. Diese beiden Namen braucht auch Symeon von der Kopfbekleidung der christl. Bischöfe. Er will in ihr auch die Dornenkrone und das Schweisstuch des Herrn finden.

Mittelfest (XXII), schon von Andreas von Kreta erwähnt (326), als der Tag in der Mitte der Quinquagesima.

Mitternachts-Andacht (V), Mesonyktion, wann die Vesper ohne die Matine gehalten wird, in welchem Falle das 17te und am Sonntag das neunte Kathisma gelesen wird, was sonst in der Matine geschieht (R. C. 46).

Mönche (XXII). Diese allein sammt den nur aus ihnen gewählten Erzpriestern und den Nonnen haben den Rosenkranz, den weder die Weltgeistlichen noch die Laien brauchen. Nach dem kan. Statut 141 sollten ihre Vorsteher ihnen Arbeiten auflegen und sie selten ausgehen lassen. S. Eid der Bischöfe.

Morgen (XXIII. u. a. m.) Basilius vom h. Geiste 27 sagt: „Wir wenden uns beim Gebete nach M., d. i. nach unserm alten Paradiese, und zwar den Überlieferungen der Apostel zufolge.“ Dasselbe sagt Tertullian (in seiner ersten Apologie), Gregor von Nyssa (in der fünften Homilie über das V. U.), Athanasius (Frage 37), Cyrill (Mystagogie 1), Constitutionen II. 57. So ist auch das Heiligthum aller morgenländischen Kirchen gen Aufgang gerichtet. Wenn der Täufling gen Abend gekehrt wird, so hält ihm der Priester die Hände in die Höhe zur Abwehr des Satans, nach Morgen aber herunter, das Gottergebensein anzuzeigen.

Morgen-Kanon (XVII). S. Matine.

Myra (XIX), Nikolaus Bischof von M. in Lycien. Von ihm heisst es in dem Gesang bei der letzten Ölung: „Du opferdest dein Leben für das Volk; du befreitest die Unschuldigen vom Tode, daher bist du geheiligt als ein grosser Priester der Gnade Gottes.“ S. sein Leben von Symeon M.

Myrrhen-Oel (XXVI). Goar hat 510 n. w. mehrere Verzeichnisse der Bestandtheile desselben; jedes spätere aber ist grösser und das im Abriss S. 87 weicht am meisten von der Ex. XXX. 23 angegebenen Zusammensetzung desselben ab: „1) Feines Öl 800 ℥ russisch (wovon 1,1421 = 1 preuss. ℥), 2) 1 Eimer weissen Weins (R. C. und Symeon 288 wegen L. X. 34), 3) *Storax Calamita* 2 ℥, 4) Palmensaft 8 ℥, 5) Rosen 10 ℥, 6) schwarzes Palmenharz 2 ℥, 7) Basilienkraut 5 ℥, 8) Majoran 5 ℥, 9) dickes Muskatnuss-Öl 8 ℥, 10) dünnes $\frac{1}{4}$ ℥, 11) Zimmtöl 4 Unzen, 12) Nelkenöl $\frac{1}{2}$ ℥, 13) *Lignum Rhodii* 6 Unzen, 14) Orangenöl 6 Unzen, 15) Majoranöl 4 Unzen, 16) Lavendelöl 12 Unzen, 17) Rosmarinöl 22 Unzen, 18) R. Essenz $\frac{1}{8}$ ℥, 19) 3 Büchsen Ceder, 20) schwarzer Balsam v. Peru 10 ℥, 21) Sandarac 3 ℥, 22) weisser Mastix 12 ℥, 23) venetianischer Terpentın 15 ℥, 24) geweihtes Wasser.“

„Öl und Wein wird zuerst soviel eingegossen, dass die Tiefe des Weins unter dem Öl gut handbreit beträgt. So wie unter dem Kochen die Flüssigkeit abnimmt, wird zugegossen und von den Ingredienzien nach Vorschrift hinzuge-
than. Am Dienstage werden die übrigen Stoffe wieder mit h. Wasser besprengt (wie am Montage der Charwoche, an dem diese Bereitung angefangen hatte); ebenso am Mittwoch, da man bis 3 Uhr kocht, und wenn das Gekochte in die grossen Töpfe hinüber gegossen und abgekühlt ist, werden

die feinen Spezereien hinzugethan, herumgerührt und das Ganze in die 12 silbernen Gefässe gegossen und versiegelt, bis der Bischof am folgenden Tage unter Glockengeläute und Vortragung des h. Kreuzes, mit Fächern und Rauchfässern kömmt, sie abzuholen.“ — Die R. C. führt zur Begründung dieses Chrisma noch an Gen. XXXV. 14; Ex. XXIX. 29, 36; 1. Sam. IX. 16, 2, 11, 4; 1. Beg. 1, 39; Ps. LXXXIX. 20.

Myrrhen-Salbung. S. Chrisma.

Nachvesper (V). Die grosse wird nur in den grossen Fasten, die kleine gewöhnlich gesungen, und da jene durch keine Gesänge verlängert wird, so endigt sie wie die kleine Vesper mit Gebeten. Statt der Kontakien der gewöhnlichen Tage aber ertönt der Psalm: „Herr der Kraft, sei mit uns.“ (R. C. 46.)

Nägel (XXV). Diese sollen die Annaglung Christi ans Kreuz darstellen (R. C. 249).

Namen (XVI). Das Kind bekömmt ihn jetzt schon vor der Taufe am Tage der Geburt (früher meist nach dem Heiligen desselben), wann der Priester die Wöchnerin einsegnet, was, nach Symeon und den Formularen bei Goar (261), schon am ersten Tage geschieht. Bei diesem folgt (264) ein Gebet über eine 15- oder 20tägige Wöchnerin und ein anderes zur Besieglung des Kindes, wann es am 8. Tage seiner Geburt den Namen erhält. Zuletzt (267) kömmt noch das Gebet für die 40tägige Wöchnerin. — Jetzt wird mit dem Namengeben zuweilen auch die Taufe verbunden und zwar bei schwächlichen Kindern am Tage der Geburt; sonst geschieht die Taufe besonders an einem der sieben folgenden (Treblink 3).

Neujahr (XXIII). Die Sitte des Glückwünschens an diesem Tage ist erst in diesem und dem vorigen Jahrhundert aufgekommen von den Abendländern her gleich den Weihnachtsbäumen. Die Griechen hingegen wünschen eigentlich nur zu Ostern Glück und geben sich Ostereier. In St. P., wo sich das Morgenländische und Abendländische vermischt, thun die Rechtgläubigen und nicht Rechtgläubigen das eine, ohne das andere zu lassen.

Neu-Jerusalem (I), eine sogenannte Stauropegie, d. h. ein Kloster, welches nicht unter dem Bischofe seines Sprengels, sondern unmittelbar unter der h. Synode steht wie früher unter dem Patriarchen. Dieser nämlich liess ein von ihm geweihtes Kreuz im Heiligthum befestigen oder niederlegen, daher der Name. S. die Weihformulare bei

Goar (487 und 488). — Solche St. sind in Russland ausser N. - J. noch 5: 1) Nowo-Wask, 2) Simonow, 3) das donische, 4) Solowez im weissen Meere, das erste, vierte, sechste und zehnte der ersten Classe und 5) Sackonospask in Moskau das erste der zweiten. Das 39ste derselben Classe, das sich in Rostow befindet, steht unmittelbar unter der Synode ohne diesen Ehrentitel St., wahrscheinlich weil es nach Aufhebung des Patriarchats von seinem Bischofe emancipirt wurde. — N. - J. auch zur Auferstehung genannt, das zweite Kloster der ersten Classe, ist 1654 vom Patriarchen Nikon erbaut.

Nicäa 1) erstes Concil (XXII). S. Constantin I., Athanasius und Arius. Von Abendländern waren nur der Bischof Hosius von Corduba und 2 Älteste von Rom gegenwärtig. Die Zahl 318 der versammelten Bischöfe giebt Athanasius an in seinem Briefe an die Afrikaner; in dem Schreiben an die Einsiedler spricht er von 300, Eusebius im Leben Constantin's (III. 8) sogar nur von 215; die übrigen waren Presbyter, Diakonen und Akoluthen. Diese K.-V. fing erst Ende Juni an; von den vorhergehenden ist oft kaum das Jahr zu bestimmen; die gr. Kirche indess feiert das der 12 Apostel den 30sten Juni und der 70 Apostel den 4ten Januar.

2) siebentes (X), 787, ungeachtet der Protestationen der Frankfurter Reichssynode von der gr. Kirche angenommen. Dieses Concil stützte sich wegen des Bilderdienstes auf die Cherubsbilder der Bundeslade, auf die von den Gegnern angeführten Stellen des Athanasius, Cyrillus, Chrysostomus und auf *German* und Gregor II. Wie das Bild des Kreuzes sollten auch andere verehrungswürdige und h. Bilder unsers Herrn und der h. Gottesgebärerin, der ehrwürdigen Engel und aller Heiligen gemalt, ausgelegt oder von anderer Arbeit aufgestellt werden dürfen (Siebente Sitzung, *Mansi* XIII. 377, *Hard.* IV. 444).

Nicephorus und Michael I. hielten diese Beschlüsse noch in Ehren; aber unter Leo V., dem Armenier, 813 — 20, bekamen die Gegner des Bilderdienstes auf einer Synode zu K. 815 die Oberhand, sowie unter Michael II. und Theophil 829 — 842. Dagegen befestigte die Kaiserin Theodora wie einst Irene den Bilderdienst wieder, und der Patriarch Tarasius bewirkte auf der Synode zu K. 842 die völlige Bestätigung der zweiten nicänischen.

Noviciat (XXI). S. Klostersgelübde.

Oberdecke, der h. Tafel (XXV), *palla* bei Optat (5. S. Unterdecke).

Objednia (II), das russ. Wort für die Liturgie, unserm Abendmahl mehr entsprechend.

Oikos (VI, IX), nicht Eikos, Bild, welches die Neugriechen und Russen gleich jenem aussprechen. Allein 1) wird es in den gr. Kirchenbüchern immer mit O. geschrieben, 2) ist darin nicht sehr häufig eine Vergleichung oder ein Bild zu finden. Es mag wohl eher mit der italiänischen *Stanza* (Strophe) zusammenhängen. Nach R. C. (248) ist es ein Lobgesang auf einen Heiligen mittelst Aufzählung seiner Werke, also ausführlicher als Troparion und Kontakion, gleichsam ein dem Heiligen zu Ehren aufgeführtes Gebäude. In den Kirchenbüchern hat der O. gewöhnlich 12 — 15 Zeilen, das ihm vorhergehende K. aber kaum die Hälfte und nicht mehr als das Troparion.

Oel 1) geweihtes, a) der Salbung vor der Taufe (XIX). S. Freudenöl Chrisma, nach Basilius eine apostolische Tradition, b) der letzten Ölung (XIX). Dieses ist wohl auch das vor der Beerdigung über die Leiche gegossene.

2) gewöhnliches (V), in den Vigilien und bei der Myrrhenweihe (XXVI).

Ölung (XIX), letzte, oder wie die Griechen sie lieber nennen, Eicheläon, d. h. Ölung unter Gebet, indem der Fürbitte verbunden mit dem Gebete des Kranken größere Kraft zugeschrieben wird als der Ölung selbst, wie denn nach den clementinischen Homilien und Recognitionen oft geheilt wurde ohne das Öl. In den biblischen Stellen (M. VI. 13, Jac. V. 14, 15) aber ist bei dem Öle der Begriff des physischen Heilmittels noch vorherrschend; vergleiche die Geschichte des barmherzigen Samariters L. X. 34 mit Jes. I. 6, Jer. VIII. 21, LI. 1 und den Talmud bei *Lightfoot*, *Wetstein*, *Michaelis* und *Paulus* zu M. VI. 13. Auch Griechen und Römer legten den Salbmitteln mit Öl besondere Wichtigkeit bei (Theokrit XI. 7., Galen und Celsus), so wie die ältern gr. Ausleger der Bibel bis auf Zonaras im 12ten Jahrh. S. Arsenius. So leitete denn der konstantinopolitanische Patriarch Jeremias die Ö. als Sacrament nicht aus der Schrift, sondern aus den Traditionen ab. Am Schlusse der Ö. empfängt der Kranke den Segen der Priester und danket Gott, viele lassen sich auch von dem geweihten, in Wein getunkten Brode aus dem Ciborium geben.

Oktoech (XIV). S. Idiomelon und Ton. Jeder die-

ser 8 Töne hat 3 Kanones zu Ehren der Auferstehung, des Kreuzes und der Maria und einen andern in den Vigilien ebenfalls ihr zu Ehren. Der dem Anthologion angehängte O. hat zu Ton 1: 1) am Sonnabend 8 Auferstehungs-Sticheren mit einem Theotokion, 3 Sticheren (*A B T*) und 2 Theotokien mit 1 Apolytikion. 2) am Sonntage früh im Mesonyktikon der Dreieinigkeits-Kanon des Metrophanes, dessen Akrostichon *Μίαν σε μέλπω τὴν τρισήλιον φύσιν* ist, also 28 Verse in 8 Oden (1. 3 — 9), jede mit einem besondern Motto zur Melodie z. B. 1. *Σοῦ ἡ τροπαιοῦχος δεξιὰ*. In dieser O. bildet ein Theotokion das *N* so wie in 3 das *E*, worauf ein Kathismatriadikon und wieder ein Theotokion ausser der akrostichischen Zahl folgt; in 4 bildet ein Theotokion das *T*, in 5 das *P*, in 6 das *H* (wieder ein überflüssiges K. und Th. wie bei 3), in 7 das *O*, in 8 das *Y* und in 9 das *N*. — 3) zur Frühe nach der ersten Stichologie 2 Kathisma und ein Theotokion, nach der zweiten ebenfalls und nach dem Amomos (Ps. CXIX) die Hypakon (Aufforderung dem Ev. zu gehorchen. R. C. 53) und die Anabathmen, bestehend in 3 Antiphonien, jede von 2 zweizeiligen Versen, sammt der Doxologie und einer andern in Versen von 3 — 4 Zeilen. Prokeimenon („Jetzt werde ich aufstehen, spricht der Herr!“), Sticheren („die Worte des Herr sind reine Worte, alle Seele“), Frühevangeliem („die Auferstehung des Herrn“), Auferstehungs-Kanon (ein Troparion, ein Vers und Theotokion), Kreuzerhebungs-Kanon (Ode 1., 2 Verse und Theotokion), K. der Gottesmutter mit 70 Versen (zwischen O. 5 und 6 Kontakion und Oikos), ein Triadikon 4 Verse. — 4) zu den *Laudes* 4. Auferstehungs-Stichere und 4. Anatolika. — 5) zur Liturgie 6 Seligpreisungen, Doxa und Theotokion. Damit schliesst der erste Ton. Eine besondere Ausgabe des O. ist die von Venedig 1804. 8.

Omophor (III, XX), bei *German* auch Polystaurion (mit vielen Kreuzen) benannt von dem Kreuze, das Christus auf seiner Schulter getragen. *G.* giebt aber auch die Erklärung vom Lamme, das der Bischof tragen solle wie der Hirte Christus; Symeon erklärt es daher von der Natur Christi. Goar übersetzt es mit *Pallium*; dem Wortsinne nach wäre es eher *Scapular*, Schulterblatt. Es wird schon von Isidor von Pelusium († gegen 450, Brief 1. 226) genannt.

Opfern (III). Eigentlich heisst die Aufforderung des Diakons an den Presbyter die Liturgie anzufangen: „Zeit

zu thun (ποιῆσαι) dem Herrn.“ Aber auch bei den Lateinern sagt der D.: *Immola Deo sacrificium laudis* wie hier bei den Griechen (R. C. 96); nur ist dabei stets an ein unblutiges Opfer zu denken, wie die morgenländische Kirche stets das ihre definirt.

Orar (III), eigentlich Horar, da es bei den Griechen immer vor der Hora oder Zeit des Gebetes erklärt wird, die der Diakon damit anzuzeigen hat. Erst von den Lateinern ist die zwar nicht sehr verschiedene aber doppelt unorthographische Deutung von *orare* gemacht worden. Uebrigens bedeutet O. nach *German* und *Symeon* auch Engelsflügel, da die Engel Diener Gottes sind wie die Diakonen der Presbyter. Die Lateiner haben das O. gar nicht, ein sicherer Beweis, dass das Wort nicht lateinischen Ursprungs sein kann, sondern griechisch ist, wie es denn auch schon in den Schlüssen von Laodicäa vorkommt (22, 23), zwar als etwas nur von den höhern Kirchendienern zu tragendes, so dass das Doppel-O. oder Epitrachelion der Priester noch nicht im Gebrauch gewesen zu sein scheint. Der erwähnte Isidor nennt es ebenfalls (1. 136). Dennoch leitet es R. C. (298) vom lateinischen Worte für Mund (*os, oris*) ab, als das Mundtuch, zum Abwischen des Mundes nach der Communion.

Pachomius (VI, XXVI), einer der ersten Schüler des Antonius und Urheber der ersten Mönchsregel, geboren um 292 in der Thebais, † 348, von mehreren tausend Mönchen umgeben, die unter seiner Aufsicht lebten. (Schröckh V. 170.)

Pallium (XXI), Priesterkleid nach Tertullian (in der Schrift über das P.), eigentlich gr. offener Mantel für beide Geschlechter, hier das gewöhnliche Oberkleid der Mönche; das der Priester heisst Omophor.

Panagion (XX), das Allerheilige, ein emaillirtes Gemälde eines Heiligen oder ein Crucifix, das die Bischöfe an einer goldenen Kette tragen. Es hat seinen Namen davon, dass dieses Bild ursprünglich das der Maria war, die allein neben den Personen der Dreieinigkeit den Ehrentitel Panagia hat. — R. C. 299 heisst es: „Zwei Bilder auf 2 runden Tafeln. Die Vorsteher grosser Lauren legten sie zusammen zur Zeit der Trapeza an; am Schlusse derselben nahmen sie die Bilder von einander und legten sie kreuzweise auf den aus den Prosphoren genommenen Theil, der der Maria gewidmet war, welche Panagia heisst. Darum

haben auch die von Vorstehern (?) getragenen Bilder diesen Namen. Patriarchen und Erzpriester haben das Recht, die Bilder derjenigen Heiligen zu tragen, denen ihre Kathedralen gewidmet sind, und diese heissen auch P., Symeon 357.“

Pannychis (V, XXVII), Vigilie. Die für die Todten zu haltende 40tägige findet sich schon in den Constitutionen (VIII. 42) geboten sammt der jährlichen Gedächtnissfeier, dem sogenannten *Requiem* oder den Seelmessen der Lateiner. R. C. 300 führt keine andere Autorität dafür an als den Symeon. Die gewöhnliche P. aber wird den Christen schon in der Philopatris am Ende des zweiten Jahrh. zugeschrieben, vergleiche Ambrosius von den Jungfrauen III. und Brief 85, wo er die bei Aufnahme der Gebeine von Protasius und Gervasius gehaltene P. erzählt, des Chrysostomus vierte Homilie über Jes. und seinen innern Unterricht über Ap. - G. 18, Gregor von Nyssa im Leben der Macrina, Hieronymus Brief 22, Cassian's Institutionen 11, 5, 8, 11, 12 und des Epiphanius Glaubensauslegung.

Sie fängt damit an, dass kurz nach Sonnenuntergang der Lichtanzünder die grosse Glocke anschlägt, die Lampen anzündet und das Rauchfass bereitet. Nachdem er noch alle Glocken angezogen, stellt er den angezündeten Leuchter vor die h. Thüren, und während der Priester nach kreuzweiser Beräucherung des Altars in die Kirche kömmt, ruft er mitten in derselben mit einem Lichte in der Hand aus: „Aufrecht!“ weil man in Erwartung des Anfangs des Gottesdienstes früher sass.

Der Priester ruft nun: „Ehre der h. und gleichwesentlichen und lebenschaffenden und untheilbaren Dreieinigkeit immerdar u. s. w.“ (worauf der Vorsteher des Klosters oder der Geistlichkeit antwortet: „Amen, kommt und beugen wir uns vor unserm Könige, Gott u. s. w.“) Nach einer Verbeugung wird Ps. CIV nach Ton 8 angestimmt, (der sogenannte Ps. beim Lichte Constt. VIII. 35) die Kirche aber fügt hinzu: „Alles hast du in deiner Weisheit geschaffen.“ Der Priester spricht vor den h. Thüren die Gebete des Lycheikon, Lichtes (S. Constt. VIII. 36, 37), welches durch den Diakon vor die h. Thüren gestellt worden, und nach Beendigung des Psalms die grosse Ektenie (nach dem Vorbild von Constt. VIII. 10); es folgt das erste Kathisma nach Ton 8, am Sonntage ganz, an andern Tagen nur die 3 ersten Psalmen, von denen die ersten

Verse immer vom Chor besonders ausgerufen werden wie früher vom Volke (Stichologie nach Constt. 11, 57, wo von den Akrostichen die Rede ist); dann Ps. CXLI (nach Constt. 11, 59. Chrysostom. zu diesem Ps. und 22 über Hebr.), CXLIH, CXXX und CXVI, zwischen welchen Stichen gesungen werden, um die Psalmverse zu scheiden und den Vespersgesang mehr hervorzuheben. Dem Diakon und Priester sollen beim Eingang ins Heiligthum 2 mit Lichtern vorgehen zur Erleuchtung und zum Zeichen, dass die Geistlichen ohne die Flamme der Liebe nicht ins Heiligthum gehen dürfen. Der Priester sagt dann, auf den Ruf des Diakons nach Osten gewendet: „Segne den Eingang deiner Heiligen, o Herr!“ woraus zu schliessen ist, dass sie früher erst bei diesem Eingange ins Heiligthum gingen. Der Diakon räuchert kreuzweise und ruft: „Weisheit, aufrecht!“ worauf der Vespersgesang: „Freundliches Licht!“ ertönt und die Geistlichen ins Heiligthum treten und die h. Thüren verschlossen werden. Am Ende des Gesangs sagt der Diakon: „Lasset uns aufmerken“ und der Priester: „Friede allen!“ und der Diakon wieder: „W. L. u. a.“ — Der Kanonarch spricht jetzt mit einer Verbeugung gegen den Vorsteher das Prokeimenon und die Stichen, der Chor aber singt nach Ton 6 Ps. XCIII. 1. Nach der Ektenie des Diakons und dem Ausrufe des Priesters sagte der Vorsteher oder der Lector nach Constt. VIII. 36.: „Befähige uns, o Herr, diesen Abend ohne Sünde uns zu vereinigen,“ worauf der Diakon die zweite Hälfte der Ektenie sagt. — Nach dem Gange in die Vorthüren ruft er [an Sonn- und Festtagen] die Litia aus, und beim ersten Ostervers gehen sämtliche Geistliche in die Kirche zurück und stellen sich an grossen Festtagen zu beiden Seiten des vorherbereiteten vierbeinigen Tisches auf, dessen 5 Brode an die Speisung im Evangelium erinnern sollen, mit einer Schüssel Weizen und auf jeder Seite 2 Gefässe mit Wein und Öl, jener links, dieser rechts.

Die Ektenien und Stichenen sammt der Seeligpreisung der Jungfrau werden nun wiederholt und der Diakon räuchert über dem Tisch und vor dem Vorsteher und Priester. Dieses Abendmahl, das in den Klöstern nach Cassian (VII. 8, 9), Gregor von Nyssa (neunte Rede über seinen Vater) und Chrysostomus (Homilie 18 und 34 Ap. - G.) täglich gehalten wurde, fing der Vorsteher, an den h. Thüren mit dem Gesichte nach Westen stehend, also an: „Der Segen

Gottes über euch!“ und der Lector sprach: „Amen“ und begann die Lesung der Acten. Darauf zogen die Geistlichen ihre h. Gewänder ab und die Glocken wurden angeschlagen, während das Essen vorging (R. C. 26 — 44).

Pantecemon (XIX). S. Chrys. zu Ende. Symeon M. hat sein Leben beschrieben. 26. Juli.

Pascha (XIV), der beständige griechische Ausdruck für Ostern. Bei der feierlichen Procession am Morgen wird mit allen Glocken geläutet, und wo es geschehen kann, wie z. B. in St. P. von der Festung mit Kanonen geschossen. Jedermann küsst Crucifix und Ev. und die dieselben haltenden Geistlichen; auf dem Lande schenkt man ihnen dabei Eier. Dann geht ausser der Kirche das wechselseitige Eierschenken unter dem Volke an, indem der Geber sagt: „Christ ist erstanden“ und der Empfänger: „Wahrlich, er ist erstanden,“ worauf sie sich küssen. Dieses dauert, indem man bei allen nur einigermaßen Bekannten herumgeht, die ganze Woche hindurch. Am Ostermorgen früh aber, nachdem man die ganze Nacht stehend in der Kirche zugebracht, darf sich niemand dieser Umarmung entziehen, auf dem Lande wenigstens und bis die Milch-, Fleisch- und andere fetten Speisen bekrenzt und besprengt worden sind gleich den Gläubigen selbst. Der Priester, der immer einen Theil der zu segnenden Speisen bekömmt, wird manchmal auch in die Häuser gerufen, um die Speisen zu weihen.

Patene (IV). S. Diskos.

Pathen (XVI). S. Verwandtschaft. Eingeschrieben werden nur 2 Pathen, bei einem Knaben der Pathe und die Pathe, bei einem Mädchen kann auch nur die Pathe sein, immer aber von der gr. Religion.

Patriarch (XX). Die K. - V. von Nicäa 325 anerkannte die Bischöfe von Alexandrien, Rom und Antiochien schon als Oberbischöfe, vergleiche Epiphanius (68. Ketzeri). S. Tertullian's Vorschrift gegen die Ketzer über den y. Rom. Seit der völligen Trennung seiner Kirche von den 4 morgenländischen, 400 Jahre vor dem Ende der gr. Herrschaft durch die Einnahme Konstantinopels bis 1588 war kein fünfter orthodoxer P. mehr; in diesem Jahre erst ward ein solcher für das seit 600 Jahren bekehrte Russland durch den von Konstantinopel geweiht.

Der Palast der P. in Moskau (XXVI), früher Kreuz P. genannt, ward 1655 durch den mächtigsten dieser Patriarchen, Nikon (S. bei Menäon die Kirchenbücher, deren

Verbesserung nach den gr. Originalen durch ihn veranstaltet wurde, aber die Secten der Separatisten, Raskolniks hervorbrachte) gegründet, und enthält eine Abtheilung der h. Synode unter dem Vicarbischefe von M. Dieser Palast befindet sich im Kreml.

Pfarrkirchen (XIII), gegen 28,000 in Russland von der herrschenden gr.-orthodoxen Confession (Angaben an die h. Synode).

Pfingsten (XXII). S. Knieen.

Phelonion (III), *Casula* nach Goar, der es immer mit langem $\bar{o}$ schreibt, während auch Phailonion und Phailōnion sich findet, letzteres z. B. bei Symeon. Bei Amphilchius im Leben des Basilus (XV. 121) heisst es Phelones wie bei Paulus (2. Tim. IV. 13. S. des Chrysostomus 10te Homilie über diesen Brief), *paenula*, Oberkleid. Nach Symeon bedeutet es die höhern Geistesgaben, aber auch den Sakkos, in welchem Christus verhöhnt worden, daher es auch keine Ermel habe. Indess hat kein Evangelist diesen Namen. Er ist eben so glänzend gestickt als das Stichar und wird auch als Lichtgewand definirt (R. C. 315). Zur Zeit German's, der es die Stola der Taufe nennt, scheint es auch vorn bis zu den Füßen gereicht zu haben; wenigstens kann er unter der Stola des Hiereus, die er mit dem langen Gewande des Aaron's vergleicht, nicht das Epitrachelion meinen, weil er sie das köstliche nennt und feuergleich nach Ps. CIV. 4, Jes. LXIII. 1, und besonders weil er sie mit dem Purpur-Mantel Christi zusammenstellt, und sagt, die Presbyter seien damit wie mit Flügeln bedeckt.

Photius (XIX). S. Chrys. zu Ende.

Polyelie (VI), von Ps. CXXXIV und CXXXV, die bei den Griechen Polyeleos heissen, weil darin oft der Barmherzigkeit Gottes gedacht wird (R. C. 52 und 302), nicht aber von Polyhelios (viel Sonne), da diese Polyelie in der Mitternacht-Vigilie Statt findet. Auch heisst der grosse Leuchter, der alsdann vor den h. Thüren steht, eher von den Psalmen so, als von dem vielen Öle (Polyelāon nach Athanasius Apologie 2. R. C. 52), obgleich diese Zeit auch auf verschiedene Weise von vielen Lichtern, Leuchtern, Kerzen benannt ist bei Cedree, Codin, Symeon u. a.

Jener Leuchter und die übrigen in den gr. Kirchen werden aus Ez. XXV. 31, Lev. XXIV. 4, 2. Chr. IV. 20 hergeleitet, und das Anzünden derselben aus den Brandopfern

des A. T. Es findet Statt 1) bei der Taufe nach Gregors v. Naz. 40ster Rede über dieselbe. 2) bei *Mt.* V. 16. 3) bei Begräbnissen, nach Cyprians Leben von Pontius, Hieronymus über Paul, Gregor v. Nyssa über Macrina, Theodoret 1. 36. über die Versetzung der Gebeine des Chrys. 4) bei Lesung des Ev. und 5) bei den Reliquien der Heiligen, beides nach Hieronymus gegen Vigilantius (R. C. 308 — 11). Ausserdem finden sich Lichter 6) bei der Trauung, 7) Anfang der Vigilien und bei den meisten Gängen und Processionen. Der Lychnikon's übrigens gedenken Gregor v. Naz. vom h. Geiste und Sokrates V. 22.

Predigt (XXVIII). Eigentlich sollten die Bischöfe allein predigen (R. C. 224. S. indess Lektion); allein nach dem Unterrichte in der geistlichen Beredsamkeit in der Akademie und dem Seminar des Alexander-Newsky Klosters in St. P. zu urtheilen, wird dieselbe eifriger gepflegt als zur Zeit Peters des Grossen, der die Gabe der geistlichen Rede nicht einmal bei allen Bischöfen voraussetzen konnte (Kan. Statut 46) und nicht jedem Geistlichen das Predigen erlauben wollte (47). Die von uns in St. P. an grossen Festen gehörten Predigten waren meistens sehr einfache Homilien im alten Sinne des Worts einer vertraulichen Unterhaltung ohne viel rhetorischen Prunk, wie denn auch der Prediger beinahe mitten unter dem Volke vor einem Pulte steht. Der beste unter den jetzigen geistlichen Rednern soll der Vicar des Metropoliten von Kiew sein, dessen Passionspredigten 1836 in der 4ten Auflage erschienen. Die früher zum Vorlesen bestimmten kurzen Homilien des Chrysostomus und anderer alten und neuen Musterredner werden jetzt selten mehr gebraucht.

Presbyter (XX). Ap.-G. XX. 17, zusammengezogen Priester. Im gewöhnlichen Leben wird weder dieser noch jener Ausdruck, sondern Geistlicher (Schwäschtschenik) und Pope (Vater) gebraucht. Während der Communion, die ausser den grossen Fasten nur eine C. der Priester und Diakonen ist, welche auch allein Brod und Wein besonders und nacheinander geniessen, werden zur Erbauung der Laien Bibeldverse gesungen, wo nämlich Chöre sind (R. C. 138). Die Geistlichen legen vor der Communion jedesmal das Bekenntniss ab, dass Christus in Wahrheit der Sohn des lebendigen Gottes sei und die vorliegenden Gaben sein wahrer Leib und Blut seien, und sprechen, indem sie den Rand des Kelchs mit ihren Lippen berühren Jes. VI. 7 (143). Die Priester dürfen aber allein Beichte

hören, weil sie allein Gewalt haben, zu binden und zu lösen, also Verbote und Bussen aufzulegen und aufzuheben, in die Kirche aufzunehmen, das Epitrachelion anzuziehen, mit Myrrhen zu salben, die L. zu halten sammt den übrigen Sacramenten, Gebete darzubringen, den Concilen beizuwohnen (S. indess Nicäa 1) und endlich neben einem Bischofe an der h. Tafel zu sitzen (R. C. 223 nach Ignatius an die Smyrnäer, Ambrosius von den Geheimnissen III. 1. Constitutionen II. 28, 57, Cyprian Brief 6, Gregor v. Naz. 20ste Rede über Basil., Epiphanius Ketzerei 75.)

Procession (XIV, XXII, XXV, XXVI). Dieses sind die einzigen Gänge ausser der Kirche, und an dem letzten nimmt die Gemeinde nicht einmal nothwendig Theil.

Prokeimenon (XIII), Vorliegendes, Psalmvers, um die Lesung der h. Schrift einzuleiten, wie früher nach Chrysostomus über Ps. CXVIII (119) das Volk einzelne Verse z. B. 24 zu diesen Lesungen sang. (R. C. 38, 54, 97 und 306 nach Marcus v. Ephesus und Chrys. Homilie 38 über 1. Cor.)

Die Pr. kommen aber auch vor den Stichen und Kanones vor, am Sonnabend z. B. nach Symeon 1) Ps. XCIII. 1. 2) „Lobsinget nun“ (?). 3) „Herr, erhöre mich“ (in Beziehung auf die Busspredigt des Täufers). 4) „Deine Barmherzigkeit, o Herr!“ 5) „Gott, hilf mir durch deinen Namen“ (LIV. 3. ?). 6) „Meine Hülfe kömmt vom Herrn“ (CXXI. 2. ?). 7) „Herr, mein Beschützer bist du“ (in Beziehung auf den Schutzheiligen). — Vor dem P. ruft der Diakon: „Lasst uns aufmerken!“ weil sie nicht immer klar sind, obwohl sie die Bedeutung des Festes darstellen sollen nach Cyrill von Alexandrien. Nach Chrys. zu Ps. CXXXVII fängt der Priester die Psalmen an, und das Volk antwortete mit den übrigen Versen, z. B. vor dem Apostel und Ev. der Taufe: „Gott, meine Erleuchtung!“ und „Gott, Beschützer meines Lebens“ (R. C. 175).

Prooimiakos (X), Einleitungspsalme (CIV), mit welchem der Gottesdienst anfängt.

Proskomidie (II), Oblation bei Goar, Darbringung. Zur Zeit *German's* geschah sie nicht wie jetzt links von der h. Tafel, sondern rechts in der Vorrathskammer, die er Schädelstätte nennt. — „Sie besteht in dem Nehmen der Theilchen aus den Prosphoren (S. Lanze). Erzpriester halten sie während des Cherubsgesangs, gewöhnliche Priester aber vor den allgemeinen Gebeten der Liturgie,

weil vor Zeiten die Namen der Gläubigen, die Prosphoren brachten, in den sogenannten Diptychen aufgeschrieben wurden, um sie nachher namentlich aufführen zu können, was jetzt nur mit der kaiserlichen Familie und der Geistlichkeit geschieht.“ (R. C. 306, 107 und 110.)“

Prosomoion (XI. u. a. m.) S. Idiomelon.

Prosphoren (II, XXVII), Oblaten bei Goar. Nach German werden sie auch Brod, Danksagung und Erstlinge genannt, aus welchem, als aus der Gottesgebärerin, der Leib des Herrn geschnitten werde und zwar vom Diakon (jetzt vom Priester), als einem Engel. Nach Symeon sind diese Theilchen Opfer für diejenigen, für welche sie gebracht werden — für die Entschlafenen, zur Vergebung ihrer Sünden und zu Vereinigung mit der göttlichen Gnade — für die Lebenden, wenn sie Busse thun, zur Erlösung vom Übel — „Jede andere Gabe (nicht bloss, wie jetzt, die Brode mit den Siegeln) wird auch P. genannt.“ (R. C. 307 nach Justin's Apologie II. 98, 199, Cyprian von Wohlthaten und Apostelkanon 4, der bloss neue Ähren, Trauben, Öl zu den Lampen und Thymian auf den Altar zu bringen erlaubt; alles andere solle ins Haus des Geistlichen geschickt werden). „Die vom Lamme übrig bleibenden Theile der P. werden durch den Priester vom Altar aus den Gläubigen als Gegengabe (Antidora) ausgetheilt (R. C. 273 nach des Chrysostomus 27ster Homilie über 1. Cor., Theodoret über denselben Brief und Symeon). „Bei Austheilung der A. wird gewöhnlich Ps, XXIII gelesen, der früher nach den Constitutionen (VIII. 13) bei der Communion, als sie noch allgemein war, gesungen wurde (R. C. 149, 154). Die von der Communion im Kelche zurückbleibenden Theilchen des Lammes werden vom Diakon verzehrt, der endlich den Kelch mit einem trockenen Schwamme auswischt.

Protodiakon (XX), der jetzt gewöhnlichere Namen für Archidiakon.

Prothiereus (XX), im gewöhnlichen Leben Protopop, Oberpriester, der erste Geistliche an einer Hauptkirche, der die Aufsicht über die übrigen Geistlichen hat (R. C. 224, nach Hieronymus Brief 4 an Justin), zuweilen nur Ehrentitel. Als Belohnung kann er vom Bischof das Epigonation und von der Regierung ein violettes Kamilauki (Mütze) bekommen. Archipresbyter, wie zur Zeit des Sokrates (VI. 9) und Sozomenus (VIII. 11) auch vorkamen, oder Protopresbyter werden sie nicht mehr genannt: dage-

gen heissen die beiden höchsten Weltgeistlichen, die Mitglieder der h. Synode und über die Garden und den Feldherrn und Armeen gesetzt sind, Oberschwätschtschenniks, Obergeistliche.

Psalmleser (XX). Ordnung bei Cheirotonie derselben. Goar 233.

Quadragesima, eigentliche der grossen Fasten (VIII, XIV). Der Name kömmt zuerst 325 im fünften nicänischen Kanon vor. Als man sich nicht mehr mit den 40 Stunden zwischen dem Tode und der Auferstehung Jesu begnügte, nahm man ein Zehntel des Jahres, 36 — 42 Tage, an, das erstere Cassian (C. XXI. 25), indem er 7 Wochen ohne die 7 Sonntage und 6 Sonnabende zählte, ebenso Gregor I. (Homilie 16 über die Evangelien), indem er zwar die 4 Evv. oder die 4 Elemente mit den X Geboten multiplicirte, aber bloss 6 Wochen ohne die 6 Sonntage annahm. Dazu fügte später das kanonische Recht 4 Tage der vorhergehenden Woche *Quinquagesima* von Fastnacht an hinzu. (*Decr. III. de cons. dist. V. 16.*) — In der gr. Kirche wusste noch Basilius (Homilie 2 vom Fasten) nur von 5 Tagen vor Ostern; die 40 Tage finden sich aber schon in des Ambrosius Buch von Elias und Fasten, das doch nur eine freie Übersetzung des B. war, und zwar nach Cassian's Art zu rechnen. Nach Sozomenus hingegen fasteten die Römer nur 3 Wochen, die in Illyrien, Hellas und Alexandrien 6, die in Konstantinopel (wo aber Chrys. jedem das 40tägige Fasten freistellte) 7 mit einer Mitfasten-Woche. Später ward diese Woche auf 2 Tage beschränkt und nur in der ersten die Tyrophagie frei gegeben.

Rasophoros (XXI), Einkleidung. Rason ist bei den Griechen ein rauhes Tuch (Nicetas Leben des Alexius Commenus, Gregoras V. 3. Constantin der Taktiker), das lateinische *Cilicium*. Es ist das lange Ermelkleid, das auch die Weltgeistlichen unter ihrem übrigen Ornate tragen, nur dass es bei den Mönchen schwarz ist und auch Pallium heisst. Die Novizen tragen wohl das Unterkleid (Chiton, Tunica) mit dem Gürtel, nicht aber diesen Mönchsmantel noch die Kaputze. Die Kleidung der Nonnen besteht ebenfalls in einem langen, wollenen Unterkleide, einem bis auf die Erde reichenden Mantel und dem Schleier mit der Filzmütze, alles ebenfalls schwarz, da es nur Einen Mönchsorden, den der basilianischen Regel, bei den Griechen giebt.

Räucherung (III. u. a. m.) I. beim Anfange der Gesänge: 1) in den Horen vor der Liturgie, 2) im Anfange der Vigilien und der Matine, 3) bei Begräbnissen, 4) in den Vigilien selbst; II. bei Lob- und Dankgesängen: 1) bei den Stichen: „Herr, ich rufe zu dir!“ 2) bei den Litanen, 3) bei den Troparien vor Segnung der Brode, 4) bei Ps. XXXV und der Erhebung, 5) Ps. CXIX, 6) in der Liturgie nach Vorlesung des Apostels beim Hallelujah, 7) beim Cherubgesang, 8) beim Gebet: „Geziemend und recht.“ 9) beim Gesang: „Wir haben das wahre Licht gesehen.“ (R. C. 286.)

Reliquien (XXV). Die berühmtesten sind die unverseht erhaltenen Leichen der Mönche in den kiewschen Katakomben. — Die R. trägt der Priester im Antimensium um die Kirche, der Bischof aber im Diskos, und zwar auf dem Haupte, um wie bei der Doryphorie die Verherrlichung derselben anzuzeigen (R. C. 250).

Romanus (XXII). S. Kontakion.

Rosenwasser mit Wein (XXV). Wohlriechendes Wasser mit rothem Weine wird zur Erinnerung an Lev. VIII. 24 bei Einweihung der h. Tafel gebraucht (R. C. 249).

Rüsttisch (II, XXV); Prothesis, kömmt bei den Lateinern nicht vor. „Er dient 1) zur Annahme der Prosphoren durch die Hypodiakonen (jetzt Diakonen und Leser), 2) zur Bereitung der h. Gefässe, Evangelien u. s. w. durch die Diakonen“ (R. C. 15 nach Karthago IV. K. 93, Laodicäa 21 und Zonaras darüber).

Sabas (XIV, XXI). S. Joh. v. Damask „um 430“ (R. C. 317).

Sakkos (III, XX), eigentlich ein aus Ziegenhaaren oder andern groben Stoffen gemachtes Kleid, daher R. C. 308: „Trauerkleid aber auch das Oberkleid der Erzpriester beim Gottesdienste. Es bedeutet nach Symeon die Sorge des Hirten für seine Heerde und seine Fürbitte beim Allbarmherzigen.“

Samson (XIX). S. Chrys. zu Ende.

Sandalen der Mönche (XX). Sie tragen aber in Russland meist Stiefel.

Säulen der h. Tafel (XXV). 1) 4 Ecksäulen, 2) kleine Säulen mitten unter der T., eigentlich nur eine kleine Erhöhung, um die Reliquien darauf zu legen, auf welche die Kirche gegründet sein sollte.

Schale, gemeinsame der Getrauten (XVIII), der gr.

Kirche eigenthümlich, „in Beziehung auf die Hochzeit zu Kana“ (R. C. 241).

Schema und *Schematiker* (XXI), zur Nachahmung der Kleidung des Täufers wird nach *German* das Mönchthum so genannt; jetzt werden diese Ausdrücke nur von der höhern Stufe des Klosterlebens gebraucht, die den lateinischen Karthäusern oder Trappisten entsprechen möchte.

Schwamm 1) (IV). Mit diesem streicht der Diakon die aus den Prosphoren mit der Lanze geschnittenen Theilchen vom Diskos in den Kelch unter Erwähnung der Lebenden und Todten (R. C. 144).

2) am Rüsttisch zur Auswaschung des Kelchs.

3) (XVI), zur Waschung der Neugetauften, und zwar an den Stellen, an welchen sie mit Myrrhen gesalbt worden sind. (R. C. 176.)

Segen (IV, XX) 1) im Russischen Beschattung: „die Handlung, durch welche der Erzpriester das Ende irgend eines Dienstes anzeigt, wie nach der Einkleidung, nach den ersten auf das Ev. folgenden Gebeten u. s. w.“ (R. C. 299, wo auch die Beschattung der Hände als Ausstreckung derselben zum Segen erklärt wird.)

2) die gewöhnlichen Segensformeln der Priester z. B. des Reichs der Dreieinigkeit (III) „Gesegnet sei das Reich des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ (R. C. 90) oder der grosse S. (VI), den R. C. 62 bei Athanasius (von der Jungfräulichkeit), bei Basilus (vom h. Geist 7, 25, 29), Cyrill (Catechese 5), Chrys. (Homilie 69 über Mt. 3 und 9 über Col.) und in den Constitutionen finden will, wo aber (VII. 47) nur vom Engelsgesange die Rede ist. — Zum Schlusse kommt der kleine S. Christi (R. C. 64).

Sergius (XI), Patriarch von Konstantinopel um 622. Bei dem Feldzuge gegen die Perser war er nicht im Begleite des K. Heraclius, da derselbe bei den obwaltenden Streitigkeiten über Eine oder zwei Naturen in Christo 626, 629 und noch später an ihn schrieb. † 638.

Sonntag der Rechtgläubigkeit (X), Quadregesima, Fest der Orthodoxie, 842 angeordnet, dem Gründonnerstage der Lateiner mit seinen frühern Anathemen entsprechend. Indess werden bloss die Irrlehren bis und mit dem siebenten Concil verdammt, und die Praxis der gr. Kirche in Russland, wo sie doch allein herrschend ist, entspricht dieser Feier allein seligmachender Rechtgläubigkeit nur insofern als 1) kein Angehöriger dieser Kirche zu

einer andern übergehen darf, 2) alle Kinder aus Ehen von Griechen und Nichtgriechen der Staatskirche angehören müssen, 3) der Besitz der neu gestifteten Majorate für die Kinder von Nichtgriechen an den Übertritt zur herrschenden Kirche geknüpft ist. S. Aufgebote. Sonst herrscht völlige Duldung für alle andern christlichen Confessionen, und wenig Staaten dürften gefunden werden, in welchen Andersgläubige so sehr von der Regierung beschützt und in ihren Bedürfnissen durch zinsfreie Darlehen und auf andere grossmüthige Weise unterstützt würden. So hat man die Hauptstrasse in St. P., die sogenannte Perspective, die von der Admiralität an der Newa 1 Stunde weit bis zum Alexander-Newsky-Kloster führt, schon öfters die Toleranz-Strasse genannt, da in derselben ausser der Admiralitäts- und der prachtvoll in antikem Style aus den colossalsten Granitsäulen von einem Stück und aus Marmor erbauten Isaaks-Kirche sammt der nach dem Muster von St. Peter in Rom angelegten Kathedrale der Mutter Gottes von Kasan und noch einer andern gr. Kirche 1) die in italienischem Style gebaute römisch-katholische der Dominicaner (früher der Jesuiten), 2) die neu-gothische St. Petri-Kirche der Lutheraner, 3) die schöne holländische und 4) die armenische Kirche sich finden, und von derselben aus noch 5) die teutsche und französisch-reformirte, 6) die finnische und 7) schwedische gesehen werden können. Auch die griechischen Quäker und Separatisten, die sogenannten Raskolniks und Altgläubigen geniessen völlige Duldung in den meisten Eparchien.

Sophronius (V, XXIII), Mönch aus Damask, später Patriarch von Jerusalem seit 634, dessen Andenken die gr. Kirche am 11ten März feiert. Unter seinen Schriften (S. des Fabricius gr. Bibliothek VIII. 199) finden sich keine Gedichte; auch sagt das Horologium: „Der Hymnus (freundliches Licht) ist vom h. Märtyrer Athenogenes (16. Juli), nicht, wie einige aus Unkunde sagen des S. P. von J. Zeuge dafür ist der grosse Basilius (in seiner Schrift vom h. Geist 21) mit folgenden Worten: „Wenn aber jemand den Hymnus des A. kennen gelernt hat, den er . . . zurückgelassen . . . so kennt er auch die Meinung der Märtyrer über den h. Geist.“ Hier nun hat Goar gegen B: „Wir loben den Vater, Sohn und h. Geist, Gott.“ Denselben Hymnus schreibt auch Marc. Eugenius bei Symeon dem A. zu (R. C. 36).

Stasis (XXVII), Station, einer der 3 Theile jedes

Kathisma. Die kleine Doxologie und das Hallelujah wird nach jeder wiederholt.

☞ *Sticharion* (III, V, IX, X, XIII, XX). So wird es immer bei *German* geschrieben und bei Symeon, bei Goar hingegen *Stoicharion*, welches aber beides dieselbe Etymologie eines Diminutivs von Reihe, kleine Reihen, giebt, in Beziehung auf die Reihen der Goldstickerei, mit welchen diese Tuniken aus Seidenstoffen jetzt durchwebt sind. Symeon nennt es ein Lichtgewand der Engel, wozu der jetzige Goldglanz der St. nicht minder passt als die weisse Farbe, die *German* ihnen zuschreibt als Sinnbild des Glanzes der Gottheit und des Priesterstandes. Die weisse Farbe lässt sich wenigstens nicht von den Leviten ableiten, da es Num. VIII. 7. von diesen nur heisst, ihre Kleider seien mit dem Wasser der Reinigung gewaschen worden. Das St. entspräche alsdann der lat. *Alba* oder dem Chorhemde; Goar aber übersetzt es immer *Dalmatica*, und R. C. (312) definirt es zwar als weisses Kleid, allein mit bunten Reihen und in Beziehung auf die darüber anzuziehenden Orarien, Epitrachelien, Phelonien, Sakkos, Omophoren, Mandyas u. s. w. als Unterkleid nach des Athanasius zweiter Apologie (178), des Chrysostomus 82ster Homilie über *Mt.* und Sozomenus II. 22. Schon der Lector bekommt es als Kleid der Unschuld. (R. C. 77.)

Sticheron (V, IX, X, XIII), strophischer, christlicher Vers im Gegensatze zu den kürzern Psalmversen (Stichen. Goar 25 und 47). „Die Sticheren legen das Lob des zu Feiernden aus, so die des Clemens von Alexandrien zu Ehren des Heilands, des Athenogenes Früh- und Vesper-Sticheren (S. Sophronius), des Nepos, Bischofs von Ägypten, des Victorin, Lactanz, Gregor von Naz., Sedulius, Anatolius, Joh. v. Damask, Kosmas, Joseph und anderer, die darin die Psalmen nachahmten. Die Stichen drücken stellenweise den innern Sinn der Synaxarien aus, während die Sticheren Lob-Troparien sind, die mit Stichen vermischt werden (R. C. 31, 312).

Stroitel (XX), 1) Gründer eines Klosters. 2) Die ihm folgenden Vorsteher desselben. Es sind dieses die kleineren unter den von der Regierung nicht unterhaltenen.

Studiten, Studium (VIII, IX, XXI). Dieses berühmteste Kloster Konstantinopel's bekam seinen Namen von einem vornehmen Römer, Studius, der dem Täufer neben dem Kloster der sogenannten Schlaflosen eine Kir-

che erbaut und selbst darin der Welt entsagt hatte (Nicephorus XV. 23 Baronius zu 459).

Symeon 1) Metaphrastes (XVII), war um die Mitte des zwölften Jahrhunderts Logothet, Stellvertreter des Patriarchen von Konstantinopel — 122 Biographien von Heiligen werden nebst andern Schriften von Leo Allatius ihm zugeschrieben.

2) Der neue Theologe (XVII), vielleicht derselbe mit dem öfters erwähnten Erklärer der gr. Kirchengebräuche S. Adler, vielleicht aber auch der Hieromonach Symeon, auch Scholarius genannt, der aus den apostolischen Kanones und denen der allgemeinen und besondern Synoden, so wie aus den Kirchenvätern, besonders Basilius und Joh. dem Faster († 595) ein Syntagma der Buss-Kanones nach dem Alphabete ordnete (*Cave*).

Synaxarion (VI, IX, XI), Zusammengezogenes, nämlich aus den längern moralischen und biographischen Darstellungen in dem Menäon u. s. w., meist von Nicephor. C. um 1333 (*Cave*).

Synode (XX). Nach dem kan. Statut 1721 an die Stelle des russischen Patriarchen gesetzt, besteht sie jetzt aus den 3 Metropolitnen von Nowgorod - St. Petersburg, Moskau und Signach mit Kisixien in Grusien, dem Erzb. von Twer, 2 Protohiereus, einem weltlichen Ober-Procuror und einem Substituten desselben. Sie hat in jeder ihrer beiden Kanzleien 1 Obersecretär und 3 Untersecretäre, jeder mit 2 Gehülfen, 2 Executoren, 2 Protokollisten, 2 Archivare, 2 Quästoren, 1 Registrator und 1 Arzt und so im Verhältniss in den beiden Comptoirs für Moskau und Grusien *). Der Eparch von Grusien ist wie der M. von Kiew ordentliches, aber nicht zur Anwesenheit in St. P. verpflichtetes Mitglied (Staatskalender 1836). Die h. Synode steht mit dem weltlichen Senate, der höchsten Gerichtsbehörde des Reichs im gleichen Range und heisst daher wie dieser „dirigirend.“ Die Coordination dieser beiden hohen Behörden stellt sich auch an den beiden prächtigen durch einen Bogen verbundenen Gebäuden, in denen sie, Peters Reiterbild im Auge, ihre Sitzungen halten, schon äusserlich dar.

*) Zu der Kanzlei des Vicarbischofs von Riga, aus einem Geschäftsführer und 2 Schreibern bestehend, sind 1800 Rbl. bestimmt (Ukase, 14. Septbr. 1836).

Tarasius (X), Patriarch v. Konstantinopel. 784 — 806. Die gr. K. feiert ihn den 25. Febr. S. Irene.

Taufbecken (XXIII). Da jetzt ungeachtet des kan. Statuts 89 die Kinder in den Häusern getauft werden, ausgenommen wenn die Taufe mit dem Kirchgange der Mutter verbunden wird, so trifft man dieses Becken, an dem man früher wie Ambrosius zu Mailand (Brief 33 und von Geheimnissen II. 5) den Katechumenen das Symbol erklärte, nicht mehr in den Kirchen an. Es wird daher zum Tauf-feste ein Becken auf einem tragbaren Gestelle in den Vorhof gebracht. Zur Zeit Tertullian's (vom Gebet 11), Eusebius's (X. 4) und Chrysostomus's (Homilie 51 über Mt.) war hier ausser diesem T. noch ein Becken gleich dem mit geweihtem Wasser in den lat. Kirchen oder ein Brunnen zum Waschen der Hände und des Gesichts. — Das T. wird ringsherum beräuchert und mit Lichtern umstellt, so wie auch den Pathen solche in die Hände gegeben werden, die sie bis nach dem Umgange behalten. Das kirchliche Taufbecken muss die gehörige Tiefe zum Untertauchen des Kindes haben. Werden mehrere getauft, so braucht man nicht für jeden neuen Täufling wieder anderes Wasser zu nehmen; in dieses werden auch die zum Schluss abgeschnittenen 4 Haarlöckchen, in Wachs gewickelt, vom Pathen geworfen und damit weggeschüttet.

Taufe (XVI). Die Weihe des Taufwassers, über welches übrigens nicht bestimmt ist, ob es kalt oder wie bei der Weihe der h. Tafel lau sein müsse, wird gleich der des Salböls und dem auch von Athanasius (Antwort 94) und Tertullian (vom Soldatenkranze) erwähnten dreimaligen Untertauchen, dessen Nichtbeobachtung Symeon den Lateinern als achte Ketzerei anrechnet, von Basilius (vom h. Geiste 27) aus der apostolischen Tradition hergeleitet.

Thabor (XXIV). S. Acyndinus. In den Evangelien wird der Berg der Verklärung nicht genannt.

Theodora (X) Regentin des gr. Reichs seit 842. S. Nicäa.

Theodor 1) Tiron (X). Der Beiname bezeichnet einen jungen, neuangeworbenen Krieger; die Griechen schreiben es Tyron, wie es sich auch in der nur lateinisch erhaltenen Biographie desselben zum 9. Nov von Symeon M. findet. Jetzt feiert man ihn den 17. Febr. Der Zeit nach könnte er derjenige Märtyrer Th. sein, dessen Bild zur Zeit Gregor's v. Nyssa in einer Kirche vorkam, und auf

welchen dieser eine Lobrede hielt (III. 578 der Pariser Ausgabe von 1638 Fol.)

2) Abt von Studium (IX), hatte als Abt von Sakkodion seit 794 den Kaiser Constantin, wegen dessen vierter Ehe excommunicirt, obgleich die neue Gemahlin ihm selbst verwandt war, und ward deshalb aufs heftigste verfolgt. Nach des Kaisers Tode 797 setzte ihn Irene über das Kloster St., das er zum berühmtesten aller gr. Klöster machte, so dass es zuletzt an 1000 Mönche enthielt. Unter Nicephor und Leo IV. ward er 809 und 814 wieder gefangen gesetzt und gegeißelt wegen seines Eifers für den Bilderdienst. † 826 auf der Insel St. Tryphon. S. sein Leben vom Studiten Michael. Unter seinen vielen Schriften finden sich auch zahlreiche Gedichte.

Theodosius (XXI). Nachfolger des Waarlaam, des ersten Hegumens des kiewer Höhlenklosters, führte die Studiten-Regel in demselben ein. Unter ihm trat Nestor 1073 in das Kloster, das schon 100 Mönche fasste (Karamsin II. 4).

Theophanie (XXIII). So heisst die Epiphanie oder Erscheinung Christi auch in der zehnten Unterredung Cassian's und in den Constitutionen (V. 13, VIII. 33). Nach jenem wurde Geburt und Taufe zusammen am 6. Jan. gefeiert, in diesen aber findet sich die erstere schon auf den 25. Dec. zurückverlegt, was auch Chrysostom. in einer Predigt noch zu begründen suchte (II. 354), so dass die Trennung beider Feste, die sich jedoch schon im Anfange des fünften Jahrh. in der Predigt des Epiphanius über Himmelfahrt und in einem Gesetze Theodosius II. bestimmt findet, damals erst geschehen sein musste. Jedenfalls sind die Berichte über die auf die Vorstellung des B. von Jerusalem, dass er die Geburt zu Bethlehem und die Taufe am Jordan nicht an Einem Tage feiern könne, durch den römischen B. Julius I. (336 — 352) angeordnete Zurücksetzung der Geburtsfeier nicht sehr verbürgt (Combefis Auctarium II. 297). Dagegen weiss man aus Ammian Marcellin (XXI. 2), dem Zeitgenossen Julian's (361 — 363), dass dieser im Januar 360 die Epiphanie gefeiert hat und zwar, nach Zonaras, die Geburt Christi damit, wie denn auch der Namen E. von dieser weit eher als von der Taufe oder Anbetung der Weisen oder Hochzeit von Kana abzuleiten ist. S. 1. Tim. III. 16, Tit. II. 11, III. 4.

Theophanes (XXIV, XXVII), nach Goar Graptus zubenannt wegen der durch Kaiser Theophilus ihm und

seinem Bruder Theodor auf die Stirn gegrabenen 12 jambischen Verse, die anzeigten, dass sie wegen ihres schändlichen Verhaltens gegen Gott aus der Hauptstadt verwiesen waren. — 854 ward er indess Metropolit von Nicäa (*Cave*). Symeon M. hat das Leben beider Brüder geschrieben zum 26. Dec.

Theophilus (X), gr. Kaiser 829 — 42, verfolgte besonders die Mönche wegen ihres Eifers für den Bilderdienst. S. Theophanes.

Theotokion (XIII. u. a. m.). Vers auf die Gottesgebärerin.

Thüren, h. (II. u. a. m.), auch königliche, weil nach Chrysostomus (über Epheser) mit ihnen das Himmelreich sich öffnet, nicht aber kaiserlich (wie man das βασιλικαὶ auch übersetzen könnte), da niemand ausser den Liturgen durch dieselben gehen darf, während man nicht bloss dem Kaiser, sondern auch andern Laien, aber keinen Frauen durch die Seitenthüren ins Heiligthum zu treten vergönnt. Die h. Thüren öffnen sich in der Liturgie erst bei den 2 Eingängen (R. C. 90 und 405).

Thymian (III. u. a. m.), vom gr. Worte Thymos für Quendel. Symeon sagt, die Anwesenheit des h. Geistes werde durch das Thymiama (Räuchern) bedeutet. Zur Zeit Theodos. II. war es schon eine gottesdienstliche Handlung, daher er 425 verbot, diese Art der Verehrung den Bildern der Kaiser zu erweisen, wie doch nach Philostorgius mit dem Constantin's I. geschah. Vergleiche noch Ambrosius von den Geheimnissen IV. 1, Offenbarung V. 8, VIII. 3 soll zur Begründung dienen (R. C. 86).

Ton (XI. u. a. m.), bei den Griechen Echos. Es sind deren 8, daher das grösstentheils dem Joh. von Damask zugeschriebene Gesangbuch der morgenländischen Kirche Oktoech heisst. Die 4 ersten nennt man gerade, 5, 6 und 8 oblik, plagal, 7 aber schwer (βαρὺς); die ersten sollen von Ambrosius oder vielmehr von Miroklet, seinem Vorfahren in Mailand, die 4 andern von Gregor I. herrühren. Sie haben nur 4 Linien mit C oder F Schlüssel; die neuen russischen Melodien seit 1649 und 1681 aber sind auf 5 Linien und auch mit den übrigen Schlüsseln geschrieben (King 38). Indess singen die Chöre meist aus dem Gedächtniss, und die Bücher, in denen sie zuweilen nachsehn, enthalten nur die Worte.

Tonsur (XVI, XXI). Bloss einige Locken werden

sowohl bei der Einkleidung zum Mönche und bei der ersten geistlichen Weihe als bei der Taufe in der gr. Kirche abgeschnitten, nicht aber ein Scheitelkreis wie bei den Lateinern. Zwar sagt *German* noch: „Das Scheeren des Hauptes des Priesters und das kreisförmige Abschneiden der Mitte seiner Haare ist für die Dornenkrone . . . Der um den Kopf des Priesters herumgehende Doppelkranz aus der Bezeichnung der Haare stellt die köstliche Scheerung des Ap. Petrus dar, als er von den Ungläubigen geschoren worden . . . Das völlige Abscheeren der Haupthaare aber ahmt den Jacobus, den Bruder des Herrn, den Paulus und die übrigen Apostel nach.“ Vergleiche Ap.-G. XIII. 18, XXI. 24. Diese vollständige T. nun scheint des Klima's wegen, das gerade den vollsten Haarwuchs erfordert, wie die Kloster- und Weltgeistlichkeit zu ihren ehrwürdigen Bärten ihn trägt, und womit die Priester besonders oft wie Christusbilder erscheinen, in Russland weggelassen zu sein. — „Die T. zeigt an, dass alle bösen Gedanken abgeschnitten werden sollen, dass der Mensch geistig und leiblich sich zum Tempel des lebendigen Gottes zu weihen habe“. (R. C. 177.)

Tradition (XVII). Überlieferung. Als Hauptzeugen für dieselbe werden angeführt: Basilius vom h. Geiste 27, Gregor von Nyssa gegen Eunomius III. 126, und Epiphan. Glaubensauslegung 3, Ketzerei 41, (R. C. 304). Siehe das rechtgläubige Bekenntniss der katholischen und apostolischen morgenländischen Kirche, entworfen von dem Metropoliten von Kiew, Peter Mogilas für Russland, bestätigt für die ganze gr. Kirche 1654 auf einer Kirchenversammlung zu Konstantinopel von dem dortigen Patriarchen sammt denen von Alexandrien (der sich auch Papst und allgemeiner Richter nennt), Antiochien und Jerusalem und den Bischöfen von Larissa, Chalcedon, Adrianopel, Beröa, Rhodos, Methymna, Chios, dem grossen Logotheten, Ökonomen, Rhetor, Sakellar, (nebst dessen Sacellan) Chartophylax, dem Protechnik, Protonotar, Protoapostolar, Logotheten, Hypomnemathographen, Dikäophylax und Logotheten des allgemeinen Schatzes, alle an derselben grossen Kirche Konstantinopel's. — Hier heisst es Frage 4: „Die Glaubenssätze erhalten ihre Wichtigkeit und Begründung theils aus der h. Schrift, theils aus der kirchlichen Überlieferung und der Lehre der Concilien und h.Väter.“ — In der orthodoxen Lehre oder dem Handbuche der christlichen Theologie für Paul Petrowitsch, als Grossfürsten, von

dem Metropoliten Platon nach der officiellen lat. Übersetzung bei der Akademie zu St. P. 1784. 8. steht darüber nur Folgendes. §. 40: „Wenn gewisse Traditionen oder Cäremonien entweder mit dem Worte Gottes nicht übereinstimmen oder dem frommen und heiligen Alterthum ganz unbekannt waren und dem Aberglauben fröhnen, so sind sie zu verwerfen.“ — In dem ausführlichen Schul-Katechismus des Metropoliten von Moskau, Philaret, St. P. 1835 in der Synodal-Typographie 8. S. 54 im Artikel von der Kirche: „Sie heisst apostolisch, weil sie ununterbrochen von den Aposteln sich ableitet und die Lehre und die Mittheilung der Gaben des h. Geistes durch die geistliche Handauflegung geschieht.“ S. Eid der Bischöfe.

Trapeza (II. u. a. m.), 1) die frühere Tafel der Agapen in dem Raume zwischen dem Vorhof und der eigentlichen Kirche, der auch daher Tr. hiess, aber selten mehr gefunden wird, auch der Speisesaal in einem Kloster.

2) Die dem Hochaltar der Lateiner entsprechende h. Tafel, nach *German* zugleich Krippe, Grab und Thron Christi, nach Symeon „das Allerheiligste, Ruheplatz Gottes, Sühnort und des grossen Opfers Werkstätte, Grab Christi und Hütte seiner Herrlichkeit.“ Sie kommt unter diesem Namen schon bei Amphilochius im Leben des Basilus (VI. 72) vor, so wie bei Eusebius (X. 4) und in des Athanasius Schreiben an die Einsiedler.

Trauung (XVIII), gewöhnlich Krönung genannt, anfangend bei Chrysostomus (Homilie 9 über 1. Tim. III), während Minucius Felix XXXVIII. 4 und Tertullian vom Soldatenkranze alles Krönen und Bekränzen durchaus verwerfen. „In der Entlassung werden die Gekrönten, noch an Constantin und Helena erinnert als Verbreiter der Rechtgläubigkeit und an den Märtyrer Procopius, weil dieser Name Fortschritt bedeutet, besonders aber weil der Gebrauch in den Tagen dieses Märtyrers bei vornehmen Paaren anfang . . . Die Braut sollte dabei die Haare aufgelöst tragen (d. h. nicht in Flechten wie die Jungfrauen) nach Optat von Mileve (um 370) und Hieronymus (Brief 48). Acht Tage nachher werden die Kronen in der Kirche wieder abgenommen“ (R. C. 239 — 44), was unserm ersten Kirchgange der Neuvermählten entspricht.

Trikerion (III), Dreilicht des Bischofs, die Trinität anzudeuten nach Symeon.

Triodion (IX). S. Blumen- und Fasten-Tr. Die Akrostichen z. B. des Kosmas auf die Kanones der Charwoche sind: 1) Am Montag, als dem zweiten Wochentage, *Τῇ δευτέρῃ*, 9 Buchstaben, 9 Verse, bei denen aber zwischen δ und ε Kontakion, Oikos und Synaxarion nicht gezählt werden, so wenig als vorher 3 Troparien und 1 Kathisma und nachher das Exapostellarion (Versendungsvers), 7 Stichera Idiomela, 1 Tropar und die Lectionen. (S. 402. a.) Zur Vesper ist kein Akrostichon zu bemerken. — 2) Dienstag: *Τρίτῃ δὲ*, 7 Verse. 3) Mittwoch: *Τετάρτῃ ψαλῶ*, 11, oder Ode III, VIII, IX. 4) Donnerstag: *Τῇ μακρᾷ πέμπτῃ μακρὸν ὕμνον ἐξάδω*, 33, Ode I, III — VI. Dann K. O. und S. und VII. 5) Freitag: *Πρὸς σάββατόν τε*, 14: V. K. O. S. VIII. und IX. 5) Sonnabend: *Καὶ σήμερον δὲ σάββατον μέλπω μέγαν*, 30, Ode I, III (das Tropar nach dem Heirmos so wenig mitgezählt als das Kathisma nach III, wogegen statt der Heirmen von IV und V das folgende Tropar gerechnet wird). In V wird beides gezählt nebst K. O. S. und noch VI und VII. — Man sieht schon daraus, dass nicht alle Kanones bloss 3 Oden haben, wie das Synaxarion den Namen Tr. erklärt; indess da es bei einigen zutrifft, bleibt es immer die älteste und beste Erklärung.

Trisagion (III, XIII), Dreimalheilig: „Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher, erbarm' dich unser!“ Dieses von den Griechen nicht bloss beim Gottesdienst, sondern auch beim Aufstehen, ja beim Herannahen des Todes gesprochene Gebet, eine Ausführung von Jes. VI. 3 (R. C. 221), soll dem Proclus offenbart worden sein, nach Hiob bei Photius (Codex 222). Auf dem Concile zu Chalcedon wird es auch schon gebraucht und von Pulcheria und ihrem Bruder Theodos II. in jeder allgemeinen K.-V. zu singen vorgeschrieben.

Troparion (VI, XI — XIII, XX), *Modulus*, Goar (26) „kurzer Gesang mit dem Namen des Heiligen des Tages mit Angabe seiner Verdienste und Leiden. Der Name kommt daher, dass es zum Weinen rühren (*τρέπειν*) solle. Die Zahl der Tr. ist bestimmt; darum werden von den letzten Versen der Oden nur so viele gesungen als Tr. sind.“ (R. C. 313, 59.)

Trost-Kanon (XXVII), nicht das Amt bei dem, dessen Seele bricht (*Απολουθία εἰσψυχοῦσθαι*), Goar

737), sondern der *C. paracleticus* auf die Jungfrau und den Schutzengel im Horologium.

Umgang (XVIII, XXV), der gr. Kirche eigenthümlich, bei der Taufe, Krönung, Priester- und Kirchweihe die ewige Verbindung anzuzeigen, weil der Kreis kein Ende hat. (R. C. 175, 203, 241).

Unterdecke (XXV), weisse der h. Tafel. Diese kommt schon bei Optatus (von der Trennung der Donatisten VI. 1) als *linteamen* oder *velamen* vor.

Unterdiakon (XX). S. Hypodiakon.

Verbeugung (III. u. a. m.) „Die fromme Sitte der alten Christen wird noch jetzt beobachtet, die nicht bloss die h. Bilder ehrten, sondern auch vor den Kirchthüren sich zur Erde beugten und den Staub küssten“ (R. C. 73).

Vereinigung (XIX), bei Symeon statt Ölung. Die Zahl 7 bezeichnet nicht bloss die 7 Gaben des h. Geistes, von denen Jesaias sprechen soll, sondern auch die 7 Leviten, die 7mal um Jericho gegangen (R. C. 246).

Verklärung (XXIV) den 6. Aug., für den Occident erst 1457 eingeführt. In der gr. Kirche aber ward dieses Fest unter dem Namen Thaborion schon von Joh. von Damask und von Kosmas besungen, so wie auch Andreas von Kreta eine Homilie darauf geschrieben hat.

Verkündigung Mariä (XXIV). Es ist das älteste Marienfest. Das Concil von Toledo 659 verlegte es (K. 1.) auf den 8. Tag vor Weihnachten, um es nicht zu nahe mit dem Tode Christi zusammenzubringen, wie es auch die mailändische Kirche feierte, die armenische den 5. Jan. Von den Predigten auf dieses Fest ist diejenige des Andreas von Kreta unter den unverdächtigen die erste.

Verlobung (XVIII). Hier heisst es, sie werde in (oder an) der Trapeza der Kirche gehalten, was sowohl den Raum vor als die h. Thüren hinter dem Schiffe derselben bezeichnen kann. Das Letztere findet sich in den beiden ältesten Handschriften dieses Actes (Cryptoferrata und die barberinische bei Goar 314 — 318): „Nach der göttlichen Liturgie des im Heiligthum stehenden Priesters stellen sich die zu Verlobenden vor die h. Thüren, worauf die Ektenie und die Entlassung geschieht. Wenn dann die Verlobten sogleich gekrönt werden wollen, so gehen sie mit angezündeten Kerzen in das Schiff zurück.“ Diese Kerzen sollen ihre Einigkeit und ihren Eifer darstellen nach

Symeon, sie erhalten dieselben auch vor dem Ringwechseln, zuerst der Bräutigam, und die Ringe werden von der h. Tafel genommen; jetzt ist auch derjenige der Braut meist golden. — Zum Ringwechseln oder zur eigentlichen Verlobung gehen sie jetzt, sich an den Händen haltend, nach Tertullian (von Verschleierung der Jungfrauen, Apologie und von der Abgötterei 16) und nach Gregor von Naz. (Brief 57) gleich in das Schiff der Kirche. (R. C. 237). Weil aber die Krönung früher erst nach einigen Tagen geschah, so heisst es bei dieser wieder, die Verlobten gehen in dasselbe.

Verwandlung (XVII). Übersetzung des gr. Metabole, welches in der L. des Chrysostomus der solenne Ausdruck ist bei der Consecration nach dem leisen Gebete: „Mache dieses Brod zum köstlichen Leibe deines Christus“ und nach einem Amen des Diakons und abermaliger Aufforderung zur Eulogie: „was in diesem Kelche ist zum köstlichen Blute deines Christus,“ worauf er um beides zusammen zu segnen, sagt: „Verwandle es mit deinem h. Geiste.“ — Die diesen Sacramental-Worten vorhergehende Herabrufung des h. Geistes über die daliegenden Gaben wird von Basilius aus der apostolischen Tradition abgeleitet. — Das rechtgläubige Bekenntniss sagt hier Frage 106: „Die h. Eucharistie ist Leib und Blut J. Chr. unter der Gestalt des Brodes und Weines, in welchem wahrhaftig (natürlich), eigentlich oder wirklich sich J. Chr. selbst findet.“ Frage 107: „Nach jenen Worten geschieht die Verwandlung des Wesens sogleich; das Brod wird verändert in den wahren Leib Chr. u. s. w., und es bleibt nur der äussere Schein von Brod und Wein, wie es sich dem Auge darstellt.“ Platon sagt §. 34: „Leib und Blut Christi werden nur unter der Gestalt (*sub specie*) von Brod und Wein gegeben; es ist aber doch dieser Leib und dieses Blut selbst.“ Kathisma 63: „Die Communion ist das Geheimniss, in welchem der Gläubige unter der Gestalt (dem Scheine) von Brod und Wein den wahren Leib und Blut Christi kostet zum ewigen Leben.“ S. Eid der Bischöfe und Presbyter. Diese Frage der Metusiosis, Metapoiesis oder Metabole bildet also keinen Differenz-Punct zwischen der gr. und. lat. Kirche, sondern weit mehr die Autorität des Papstes, der Ausgang des h. Geistes u. a., was in den Gesprächen zwischen einem Zweifler und einem Gläubigen (vom Metropolit Philaret) St. P. 1815 8. genugsam ausgeführt ist. Diese Streitschrift war gegen die

damaligen Bekehrungsversuche der Jesuiten gerichtet, die auch um diese Zeit vertrieben wurden.

Verwandschaft 1) des Bluts (XVII) nach Lev. III. 18. 2) geistliche (XVI, XVIII) der Pathen.

Vesper (V. u. a. m.). Anfang derselben ist das sogenannte Lychnikon als ein Gott dargebrachtes Licht. Schon Hieronymus (über Ps. CXIX) verbindet sie mit der Nona. Sie fängt damit an, dass der Kerzenanzünder die kleine Glocke anzieht, worauf man sich an den Vorthüren versammelt, und der Priester mit dem: „Gepriesen sei unser Gott, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit“ anhebt und der Lector antwortet: „Ehre sei dir, unser Gott, Ehre sei dir!“ Das folgende Gebet soll 2. Cor. III. 5 ausführen. Darauf kömmt das Trisagion, der Stichos auf die Dreieinigkeit, und das V. U., welches der Presbyter zu schliessen hat. Diese Gebete werden in der Pannychis weggelassen, weil ihr die kleine V. vorangeht (R. C. 20 — 26).

Vigilien (XXIV). S. Pannychis. Die Sabbats - V. bis 2 Uhr vor Sonnenaufgang finden sich schon bei Cassian (J. III. 8).

Vorhang (II. u. a. m.), von Tafft (R. C. 47), das sogenannte *Velum quadragesimale* in einigen alten lat. Kirchen, sogenannt, weil es nur in den grossen Fasten vorgezogen wurde. S. das alte Benedictiner - Ceremoniell 31 und das Cisterciensische 15, *Velothyron* in der L. des Chrys. (Goar 94). Er findet sich aber schon in des Athanasius Brief an die Einsiedler. — Da jetzt auch den Nichtcommunicirenden in der Kirche zu bleiben erlaubt ist, so werden die h. Thüren zwar beim Dienste eines gemeinen Priesters auf den Ruf: „die Thüren!“ nicht geöffnet, wohl aber wird der V. weggezogen; nur während des Pascha, da alle communiciren, bleiben die Thüren auch während einer Priestercommunion offen (R. C. 113 und 146).

Vorhof (III. u. a. m.). Hier standen nach Basil (Kanon 57) auf der einen Seite (wahrscheinlich, wo das Taufbecken war) die Katechumenen, auf der andern die Energumenen (Besessenen), die Armen und die 3. Classe der Büssenden. In Beziehung auf diese hatte wohl der Pronaos die Namen Narthex, *ferula*, und Arche im Gegensatz zur Kirche. Wo die Vorthüren vorkommen, nennt man diesen bedeckten V. den innern N. und jene den äussern. Indess mag auch die längliche Gestalt dem einen und andern diesen Namen N. (Dolde) gegeben haben.

Vorrathskammer (XXVI), *Camera paramenti*, Sacristei der Lateiner, Skeuophylakion, Diakonion der Griechen. Dieser Raum wird nicht immer mehr dazu gebraucht; doch kleiden sich die Geistlichen gewöhnlich hier an. Selten ist er durch eine Zwischenwand vom Heiligthum getrennt; er entspricht den Nebenaltären der Lateiner nur in einigen denselben nachgebildeten neuern Kirchen, wird dann aber als besondere Kirche betrachtet, da jede nach Euseb. (X. 4) nur 1 Thysiasterion haben soll, so wie ursprünglich in der lat. Kirche wie jetzt noch in der gr. bloss einmal des Tages das Abendmahl verrichtet werden durfte. Concil von Auxerre 584 (R. 10).

Vorsänger (XX), kommen schon in Kanon 43 und 69 der Apostel und in den Constitutionen (III. 11) vor, womit K. 15 von Laodicäa übereinstimmt, dass ausser den bestellten Kanonarchen niemand anstimmen solle. Diese selbst aber und die unter ihnen stehenden Sänger, meist Kinder von Geistlichen, kommen nur in ansehnlicheren Kirchen vor; die vom Kaiser erlaubten oder den Erzpriestern angehörigen tragen bei feierlichen Anlässen ein blaues, goldgesticktes, sogenanntes polnisches Kleid mit hinten herabhängenden Doppelermeln. In Regimentskirchen werden sie durch Soldaten ersetzt. Die 12 Sänger bei der Kathedrale von Riga erhalten 2625 Rbl. Gehalt.

Warmes Wasser (IV). Diese Eingiessung, die nach Symeon erst die rechte Vereinigung der beiden Gestalten bildet, wird in Justin's Apologie, wo doch bei Schilderung der Abendmahlsfeier schon des mit Wein vermischten Wassers gedacht wird, nicht erwähnt, ebenso wenig in des Ambrosius Buche von den Geheimnissen (VI). Gregor v. Nyssa nahm sogar an, das Sacrament bekomme durch den Wein die Kraft, die es in warmes Blut verwandle. Es scheint aber nicht erst das kältere Klima diese neue Mischung veranlasst zu haben, da schon die Griechen derselben gedenken wie Symeon und German, der sagt, das Wasser zeige das aus der Seitenwunde Jesu geflossene an, und durch seine Wärme (*θερμότης*) versinnliche es das Sieden und Wallen (*ρέσις*) des h. Geistes, durch das Weisse aber den unbezweifelten Glauben, daher die vom Liturgen dabei gebrauchten Worte in den ältern Handschriften lauten: „Wallen des Glaubens des h. Geistes“ wie in der Formel beim Tauchen (*βάπτειν*) des Brodes in den Kelch zur Laien-Communion: „Fülle des Glaubens des h. Geistes.“

Wechselgesänge. S. Antiphonien.

Weihe des Wassers 1) bei der Taufe (XVI). Ausser Cyprian Brief 70 und Basil wird dafür noch angeführt Tertullian von der Taufe 4, Ambros. v. Geheimnissen 1, 5, vom h. Geist 1, 7, Gregor von Nyssa Taufe Christi, Theodoret über 1. Cor. VI. 11; M. I. 9, 11; J. V. 4, VII. 37 (R. C. 262).

2) Epiphanie (XXIII), 3) Mittelfest (XXII).

Weihnachten (XXIII). S. Neujahr und Theophanie.

Weihrauch (III. u. a. m.). S. Räucherung und Thymian.

Wein (II. u. a. m.), rother fürs Abendmahl, wird 1) bei Erwähnung der Rippen des Heilands mit kaltem Wasser vermischt durch den Diakon (R. C. 83), 2) mit warmem.

Weisse Geistlichkeit (XX), im Gegensatz zur schwarzen Klostergeistlichkeit, ungeachtet die Weltgeistlichen weder in, noch ausser der Kirche je ein weisses Gewand zeigen, sondern über dem gegürteten langen Unterkleide gleich den Novizen einen langen schlafrockähnlichen, bunten Überrock und eine Mütze, im Winter von Pelz oder einen Pastoralhut mit weisser Krämpe und einen hohen Stock. Diese Geistlichkeit pflanzt sich selber fort, indem sie gewöhnlich ihre Kinder in den Eparchie-Seminarien und die besseren Köpfe in den Metropolitan-Akademien, deren 3 sind zu St. P. (S. unsern Bericht darüber in der allg. Ztg. 1837, Nr. 230), Moskau und Kiew, ebenfalls zum geistlichen Stande erziehen lässt. Jeder Weltgeistliche muss eines Weibes Mann sein nach Tit. I. 6, 1. Tim. III. 2. Wurde er Witwer, so musste er früher ins Kloster gehn. „Aber wie kann ein solcher dann vor Gott schwören, er strebe aus freiem Willen nach dem Mönchsleben, wenn ihm diese Gnade abgeht, ja, wenn er davor Abscheu hat?“ Sie dürfen also nicht dazu genöthigt werden. (Kan. Statut 133). Von der trullanischen Synode war die Ehe den Presbytern und geringern Klerikern bloss erlaubt, nicht aber geboten worden.

Weisses Gewand (XVI). Mit diesem überreicht der Pathe dem Priester gewöhnlich ein kleines Kreuz an einem seidenen Bändchen, es dem Kinde auf den blossen

Leib zu hängen als ein nie abzulegendes Amulet. Ursprünglich aber war es zum Unterschiede von den Nichtgetauften (Strahl 114).

Weisse Unterdecke des Altars (XXV) zum Zeichen der Reinheit der Kirche (R. C. 250).

Zacharias (XXIV). S. Heraclius.

Zu jeder Zeit (VI), Gebet um Beschirmung durch die Engel nach dem Kontaktion.

Anhang 1.

V e r z e i c h n i s s

der in den übersetzten Briefen angeführten
Bibelstellen,

als Beispiel des Gebrauchs der h. Schrift in der griechischen Kirche und ihrer beliebtesten Beweisstellen insbesondere.

NB. Die Ordnung der Bücher ist nach der Petersburger Stereotyp - Ausgabe der slawonischen Übersetzung 1821. gross 8.

A. T.

Genesis I. II (Brf. 10, 13, 23)	XIX. 16 — 19 (12)
I. 1, 2 (23), 3, 4, (25)	XXIV. 12 — 18 (24)
II. 22 — 25 (18)	XXX. 18 (16)
XXXIII. 3 — 10 (23)	XXXIII. 18 — 23 (24)
XXXVIII. 10 — 16.	XL. 17 — 38 (24)
(24)	
XXXIX (12)	Leviticus XII. 8 (24)
XLIX (11)	Numeri XI. 25 (22)
Exodus II. 3 — 10 (23)	XXIV. 5 — 9. 17 (23)
III. 1 — 10 (24)	Deuteronomium — —
XIII. 2 (24)	Josua III. 14 — 17 (23)
XIV. 15 — 22 (23)	Richter VI. 36 — 40 (23)
XV. 1 — 3 (13) 22 —	Ruth — —
26, 27 (23)	1. Könige — —
	2. — — —

3. Könige VIII. 10 — 12 (24, 25)
XVIII. 30 — 38 (23)
XIX. 11, 12 (24)
4. - II. 8 — 13, 14 (23), 19 — 22 (23)
V. 10 — 14 (23)
1. u. 2. Chronik — —
1. Esra — —
Nehemia — —
2. Esra — —
Tobias — —
Judith — —
Hiob 1. (12) XXXI (31)
XXXVIII. 8 — XLII. 5 (12)
- Psalter I. (5)
II. (5), 2 (13)
III. (5, 6)
XIX. 1. 8 (22) 5 (14, 22)
XXII. 19 (13)
XXIII. (25)
XXVI. (25)
XXIX. 4, 11. (22)
XXXIII. 6 (22)
XXXIV. (7)
XXXVIII. (6)
XLII. (23)
XLV. (26) 7, 8 (23)
XLIX. 6, 7 (11)
LI. (6). 9 etc. (25)
LVIII. (14), 9 (22)
LXIII. (6)
LXIX. 22 (13)
LXXXII. 8. (13)
LXXXIV (25)
LXXXVII. 1 — 3, 5 (23)
LXXXVIII. (6)
XCIII. 3 — 5 (6, 23, 25)
- CXV. (5), 30 (22)
CX. 63, 4 (23, 27)
CXIX. 21 (6, 13)
CXXVIII. (18)
CXXX. 3, 4, 6 — 8 (5)
CXXXII. (25)
CXXXIII. 1 — 3 (25)
2 (13)
CXXXVI. 1. (6)
CXLI. (5, 7)
CXLII. 8. (5)
CXLV. (25)
- Sprüche II. 2 — 6 (10) 10, 11, 21, 22. (10)
VIII. 22, 23, 30, 31 (24)
IX. 1. (11, 24)
- Prediger — —
Hohelied — —
Weisheit — —
Sirach — —
- Jesajas I. 2, 3 (11) 16 — 18 (10)
II. 2 — 4 (10)
VI. (24) 3 (4, 11)
VII. 6. (11, 23)
XI. 1 — 4, 6, 10 (23)
XIX. (24)
XXXV. 1 — 6 (23)
XLIX. 13 — 15 (23)
L. 5 — 8 (12)
LII. 13 — LIII. 8 (13)
LV. 1. (23) 5 — 11 (23)
LX. 1 — 4, 8, 9 (13)
11 — 16 (24)
LXI. 1, 2. (13)
LXII. 11 — LXIII. 3, 9 (22)
- Jeremias XI. 19 (22)
Klagelieder — —
Baruch III. 36 — VI. 4 (23)
Ezechiel I — III. 3 (12)
XXXVII. 1 — 11 (13)
XLIII. 1 — 5 (24)

Daniel II. 44, 45 (23)
 (S. auch 13)
 Hoseas — —
 Joel II. 12 — 17 (9)
 III. 1—3 (22) 17—21 (9)
 Amos — —
 Obadías — —
 Jonas — —
 Micha V. 1. (23)
 Nahum — —
 Habakuk — —
 Zephánias — —
 Haggai — —
 Zacharias VIII. 2 — 17, 19 —
 23 (9)
 IX. 9 (11)
 XIV. 4. 8 — 10 (22)
 Maleachi — —
 1, 2 u. 3 der Makkabäer
 3. Esra — —
 N. T.
 Matthäus II. (23)
 III. 2 (17)
 V. 16 (3, 21)
 VIII. 14 — 24 (19)
 IX. 9 — 14 (19) 15
 (17) 29 (19)
 X. 1 — 9 (19)
 XI. 28 (3, 19) 28 —
 30 (21) 37, 38 (21)
 XV. 21 — 29 (19)
 XVI. 19 (17)
 XVII. 5 (24)
 XIX. 9 (17)
 XXI. 9 (4)
 XXV. 1 — 14 (19)
 XXVI. 6 — 13 (12)
 XXVII. 6 (13) 66
 (13)
 XXVIII. 18 — 20
 (13)
 Marcus I. 1 — 11 (23)
 VI. 12, 13 (19)
 X. 9 (17)

XVI. 16 (16)
 Lucas I. 46, 47 (6)
 II. 8—20 (23) 29—32 (5)
 IV. 18, 19 (13, 16, 23)
 VII. 47 (17)
 X. 25, 30 — 37 (19)
 XIX. 1 — 11 (19)
 Johannes II. 1 — 11 (18)
 III. 5 (16)
 IV. 1 — 42 (22)
 23 (22)
 V. 24, 25 (27)
 VI. 51 58, 68, 69
 (17)
 VII. 14 — 37 (22)
 IX. 35 — 38 (22)
 XII. 28 (12)
 XIII. 13 — 17 (12)
 31 (13)
 XX. 22, 23 (17,
 22) 24 — 31 (14)
 Apostelgeschichte I. 14 (24)
 Jacobi Brf. V. 15, 16 (17, 19)
 2. des Petrus — —
 3. des Johannes — —
 1. des Judas — —
 Pauli an die Römer VI. 3 —
 11 (13, 16) 16 — VII. 2
 (19) XV. 1 — 8 (19)
 1. Korinther I. 18 — 25 (13)
 V. 6 — 8 (13) X. 1 — 5
 (23) XI. 24, 25 (4) 27 —
 29 (17)
 2. Korinther I. 8 — 12 (19)
 Galater III. 13, 14 (13) 27
 (21, 23) V. 22 — VI. 3
 (19)
 Epheser V. 22 — 33 (18) VI.
 10 — 17 (21)
 Philipper — —
 Kolosser — —
 1. Thessalonicher IV. 13 —
 17 (27) V. 14 — 23 (19)
 2. Thessalonicher — —

2. an Timotheus — —

1. an Titus — —

1. an Philemon — —

Hebräer X. 28, 29, 31.

(13)

Offenbarung VI. 9 (25)

Anhang 2.

Erklärung der Abbildungen.

I. Das Innere einer gewöhnlichen Kirche, zum Theil nach R. C. 9 — 19.

A, A, Pronaos, *vestibulum exterius*, Vorthüren, nicht in allen Kirchen (Tertulian von der Schamh. 4, Euseb. X. 4, Amphilochius Leb. des Bas.)

B. West- oder Abendpforte.

C. Narthex, bedeckter Vorhof.

(c. Kolymbethra, Taufbekken.)

D, D, Naos, Schiff der Kirche nach den Constitutionen (II. 57). Früher waren hier auch rechts u. links Frauenhallen absondert *d d.* (S. auch Sokrates 1, 17. Chrys. über Mt. 73.)

(e. grosser Ambon, früher die Trapeza, Agapen-Tisch, Weihetafel für d. Mönche.)

(f, Kathedra, Sitz des Bischofs.)

E, E, E, E, Stufen zum Chor mit einem Brustgeländer ausser in der Mitte.

F. Chor, wo auch von Alters her die Vornehmern stehn.

G, G, G, G, Eukonostasis, Bilderwand (Eusebius X. 4, Laodicäa K. 44, Trull. 69, Greg. von Nyssa von der Taufe.

g. h. Thüren,

h. Nordthüre,

i. Südthüre.

H, H, H, H, Heiligthum, Dikasterion, Altar.

k. h. Tafel,

l. Rüsttisch,

m. Vorrathskammer,

n. erhöhter Platz,

o. kleiner Ambon,

p. Analogeion,

q. Eingang vom Rüsttische durch das Schiff zur h. Tafel.

II. Diakon mit dem Rauchfasse.

A. Sticharion.

B. Orarion.

III. Presbyter mit dem Evangelium.

A. Sticharion.

B. Epitrachelion.

C. Phelonion.

IV. Bischof mit dem Dikerion und Trikerion, die eigentlich gegen einander geneigt sein sollten.

A. Sakkos.

B. Omophorion.

C. Panagion.

D. Epigonation.

E. Mitra.

V. h. Gefässe.

A. Fächer.

B. Kelch.

C. Diskos mit dem Lamm und den Prosphoren-Theilchen.

D. Prosphoren.

E. Asterisk.

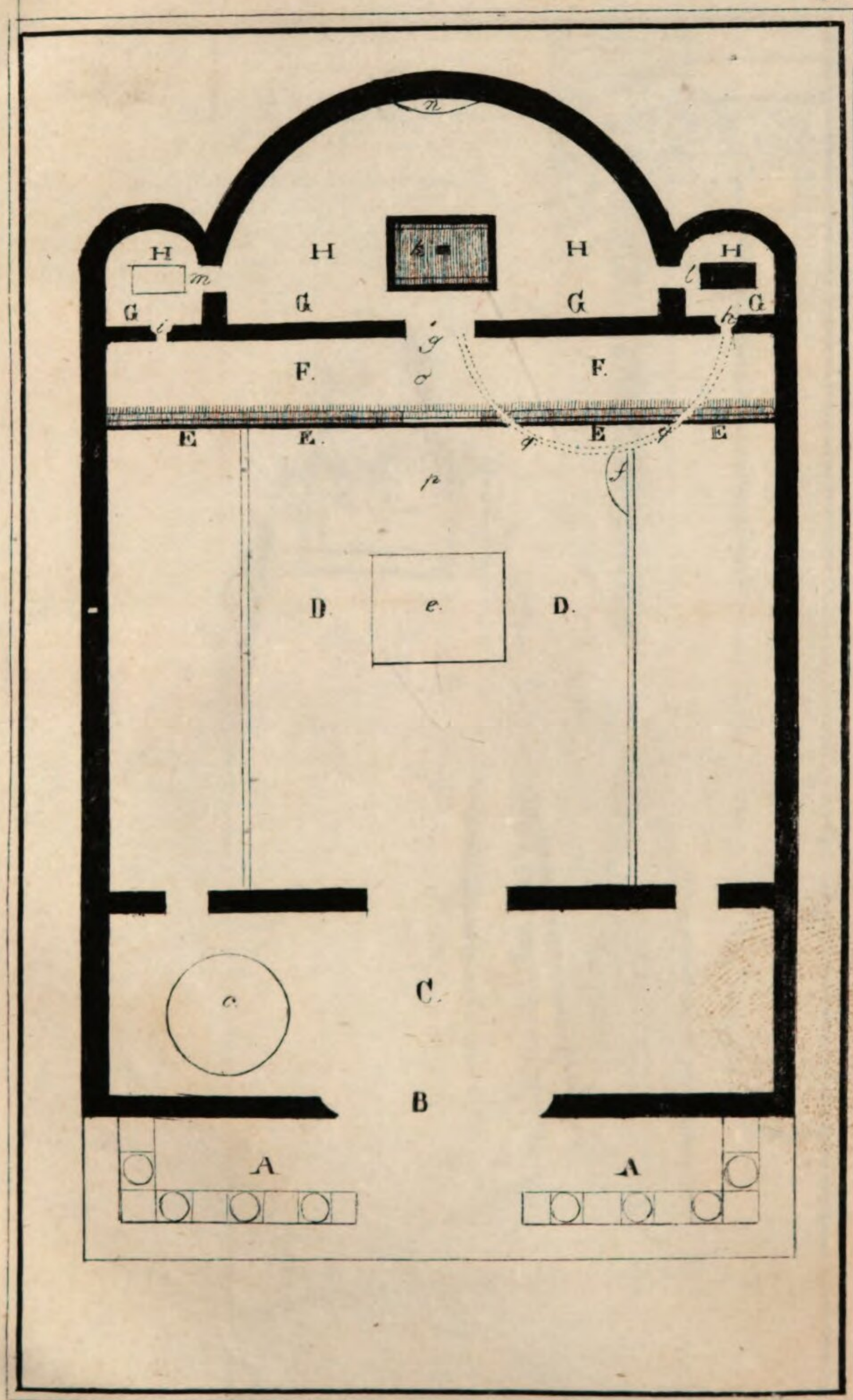
F. Löffel.

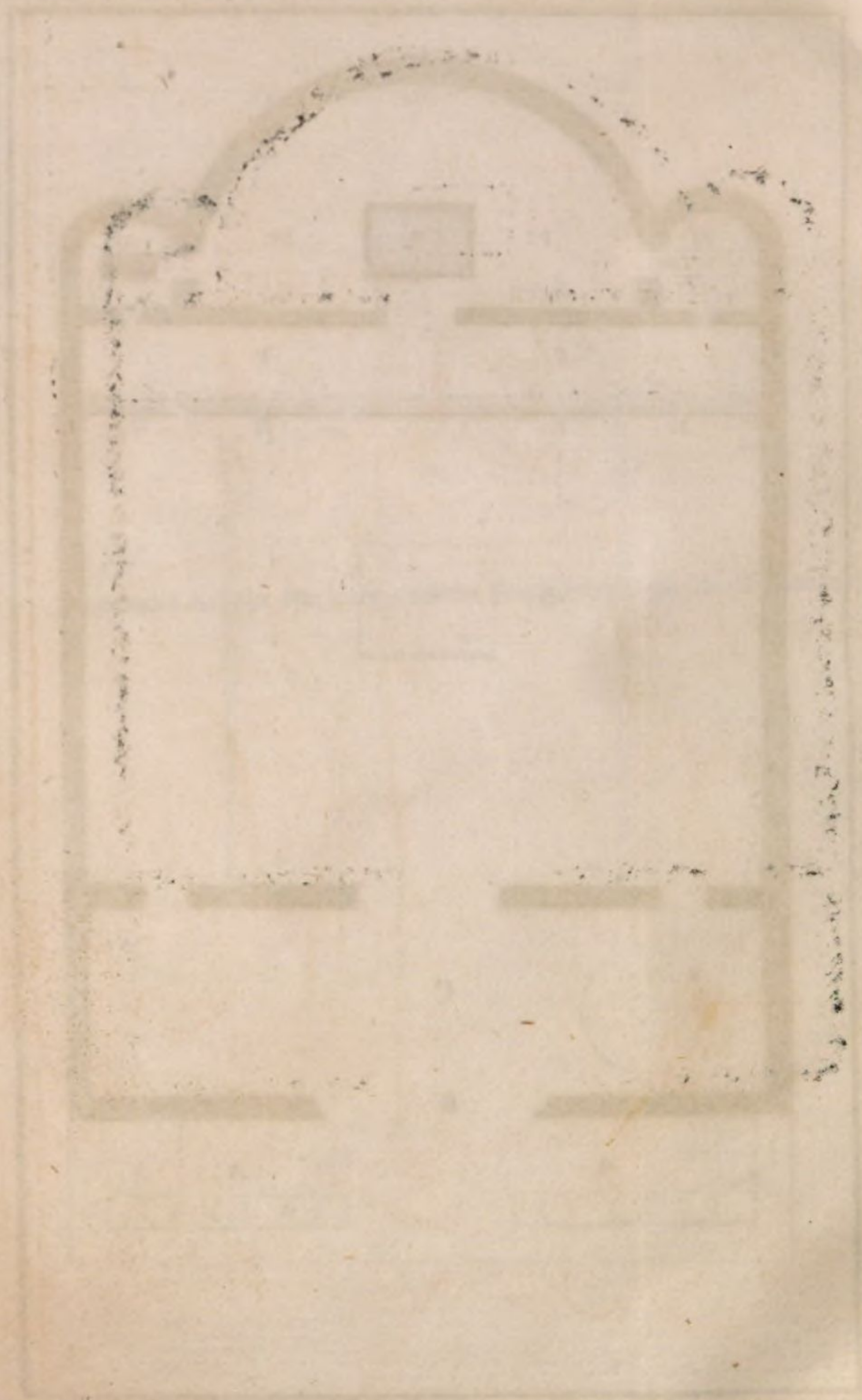
G. Lanze.

H. Die 4 Stücke des Lammes, kreuzweise im Diskos geordnet.

II. Die Kunst der Buchdruckerei
A. Die Kunst der Buchdruckerei
B. Die Kunst der Buchdruckerei
C. Die Kunst der Buchdruckerei
D. Die Kunst der Buchdruckerei
E. Die Kunst der Buchdruckerei
F. Die Kunst der Buchdruckerei
G. Die Kunst der Buchdruckerei
H. Die Kunst der Buchdruckerei
I. Die Kunst der Buchdruckerei
J. Die Kunst der Buchdruckerei
K. Die Kunst der Buchdruckerei
L. Die Kunst der Buchdruckerei
M. Die Kunst der Buchdruckerei
N. Die Kunst der Buchdruckerei
O. Die Kunst der Buchdruckerei
P. Die Kunst der Buchdruckerei
Q. Die Kunst der Buchdruckerei
R. Die Kunst der Buchdruckerei
S. Die Kunst der Buchdruckerei
T. Die Kunst der Buchdruckerei
U. Die Kunst der Buchdruckerei
V. Die Kunst der Buchdruckerei
W. Die Kunst der Buchdruckerei
X. Die Kunst der Buchdruckerei
Y. Die Kunst der Buchdruckerei
Z. Die Kunst der Buchdruckerei

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.







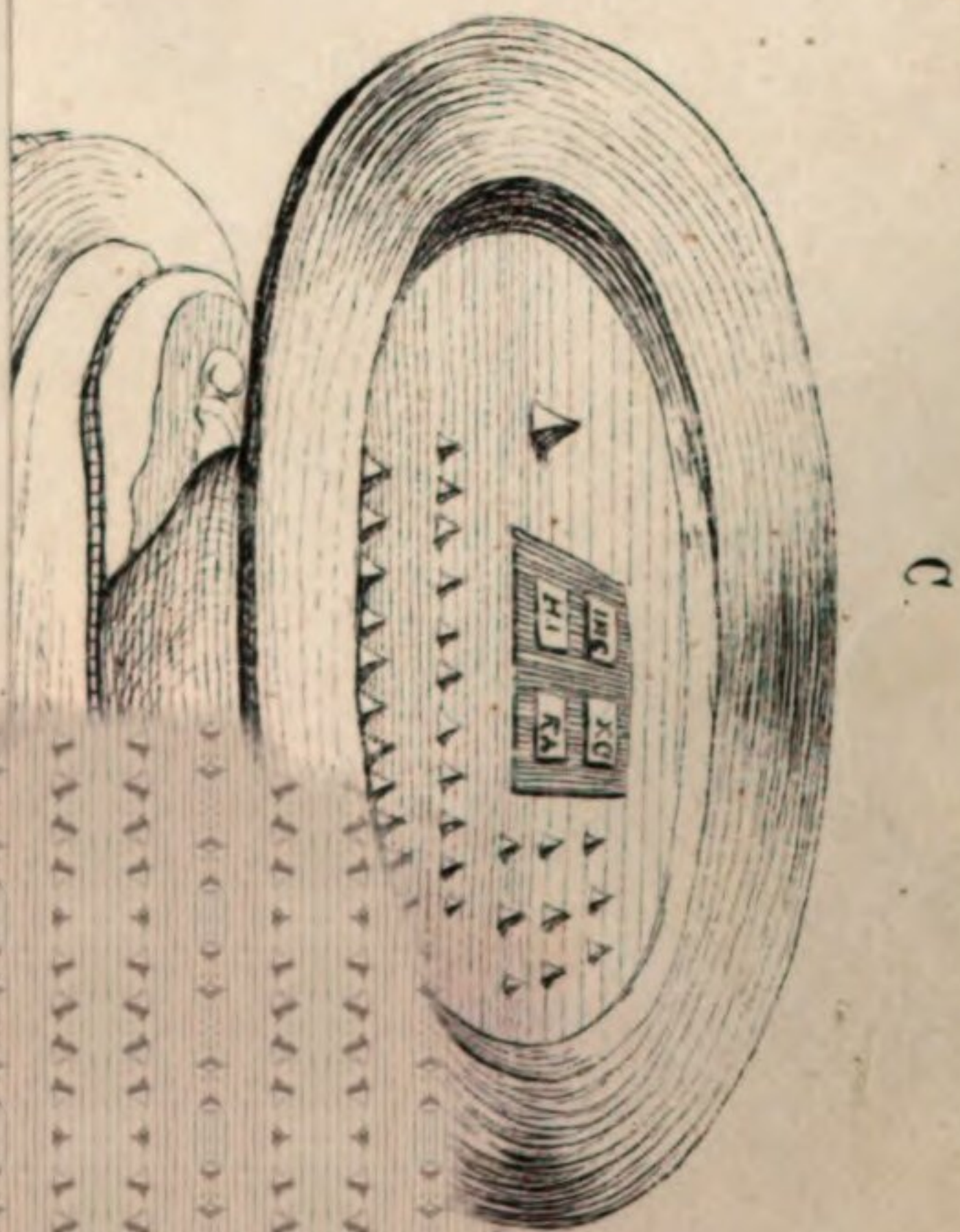
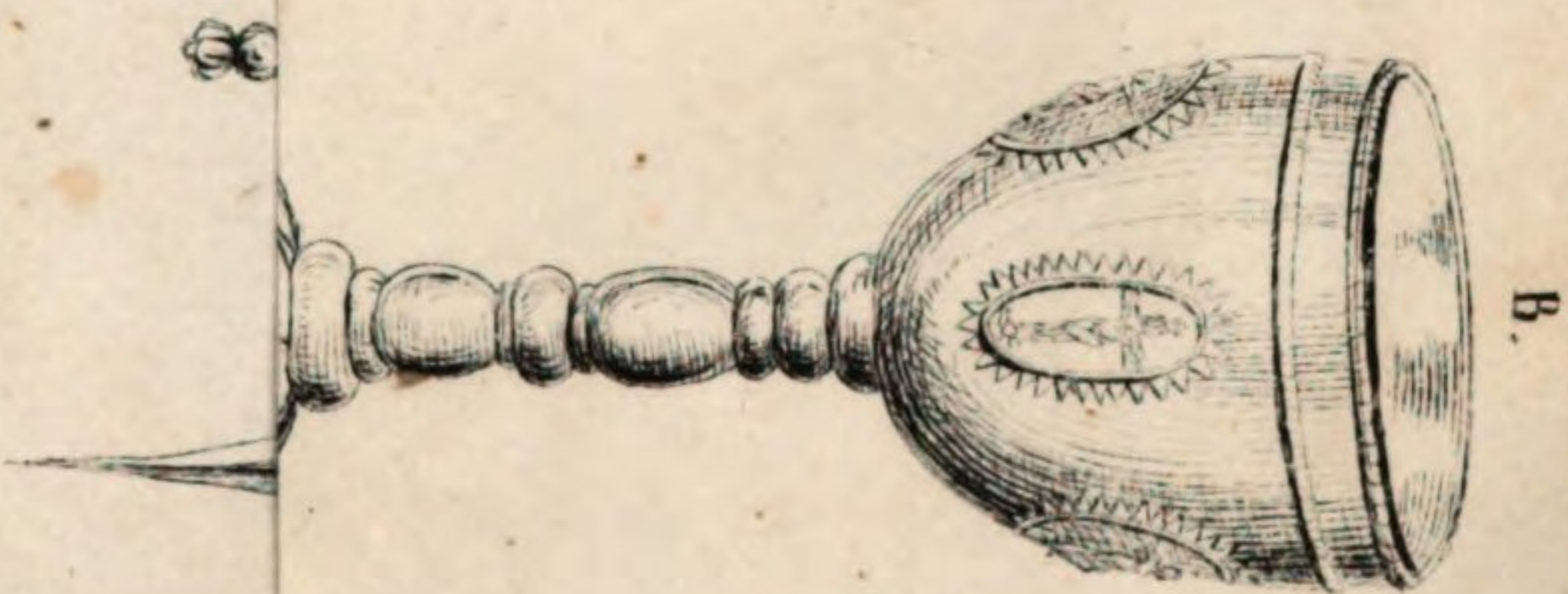
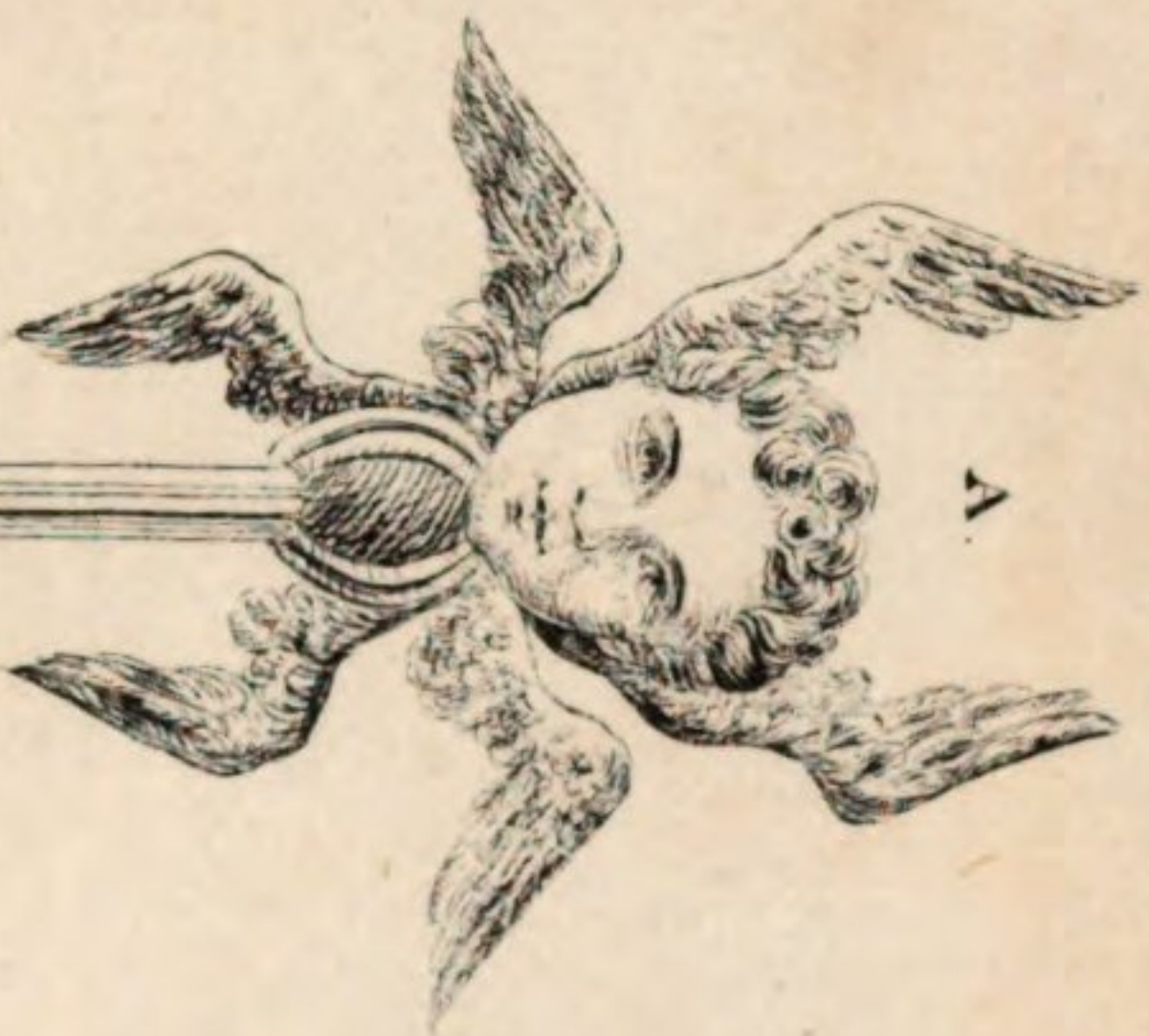




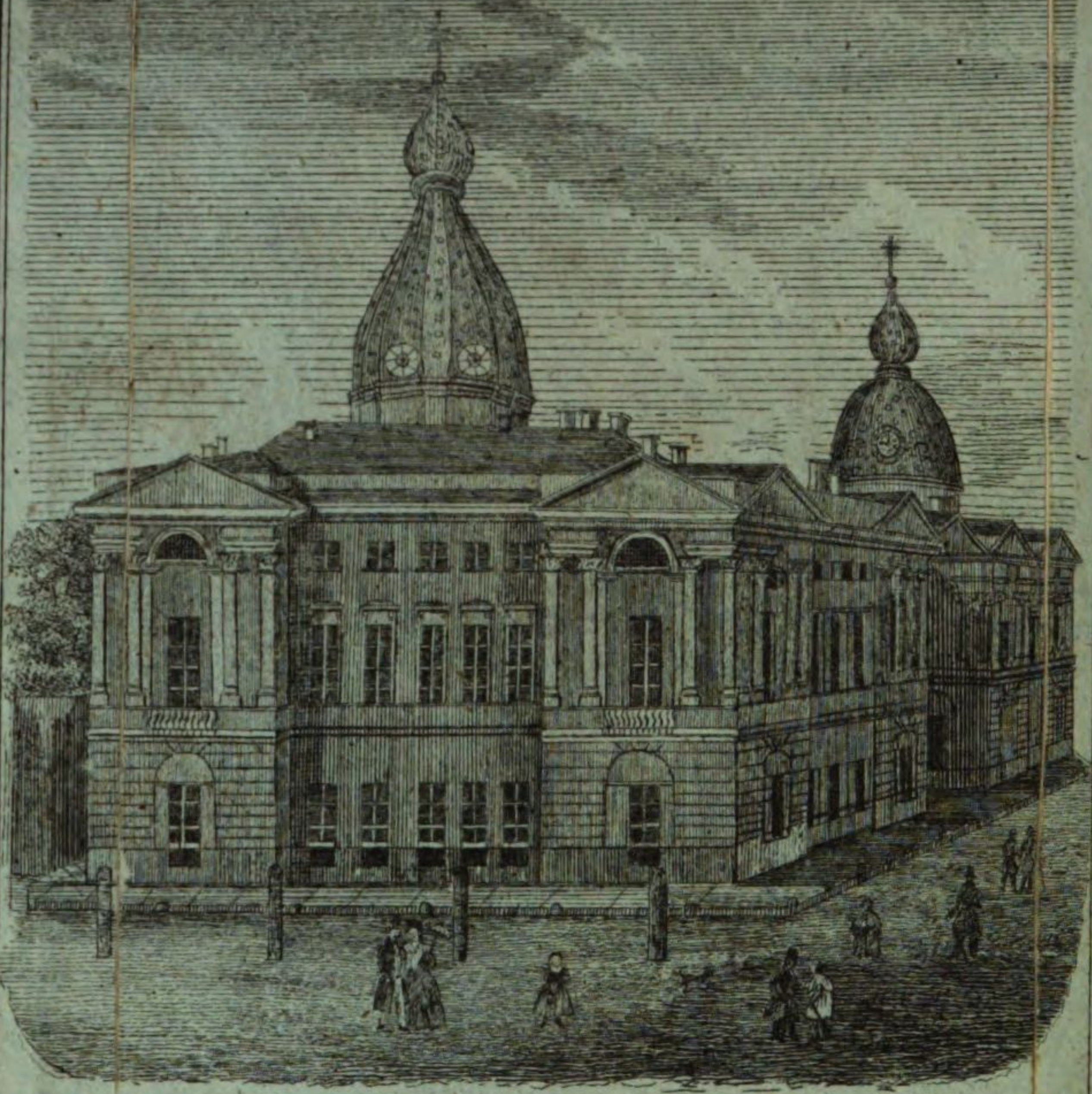






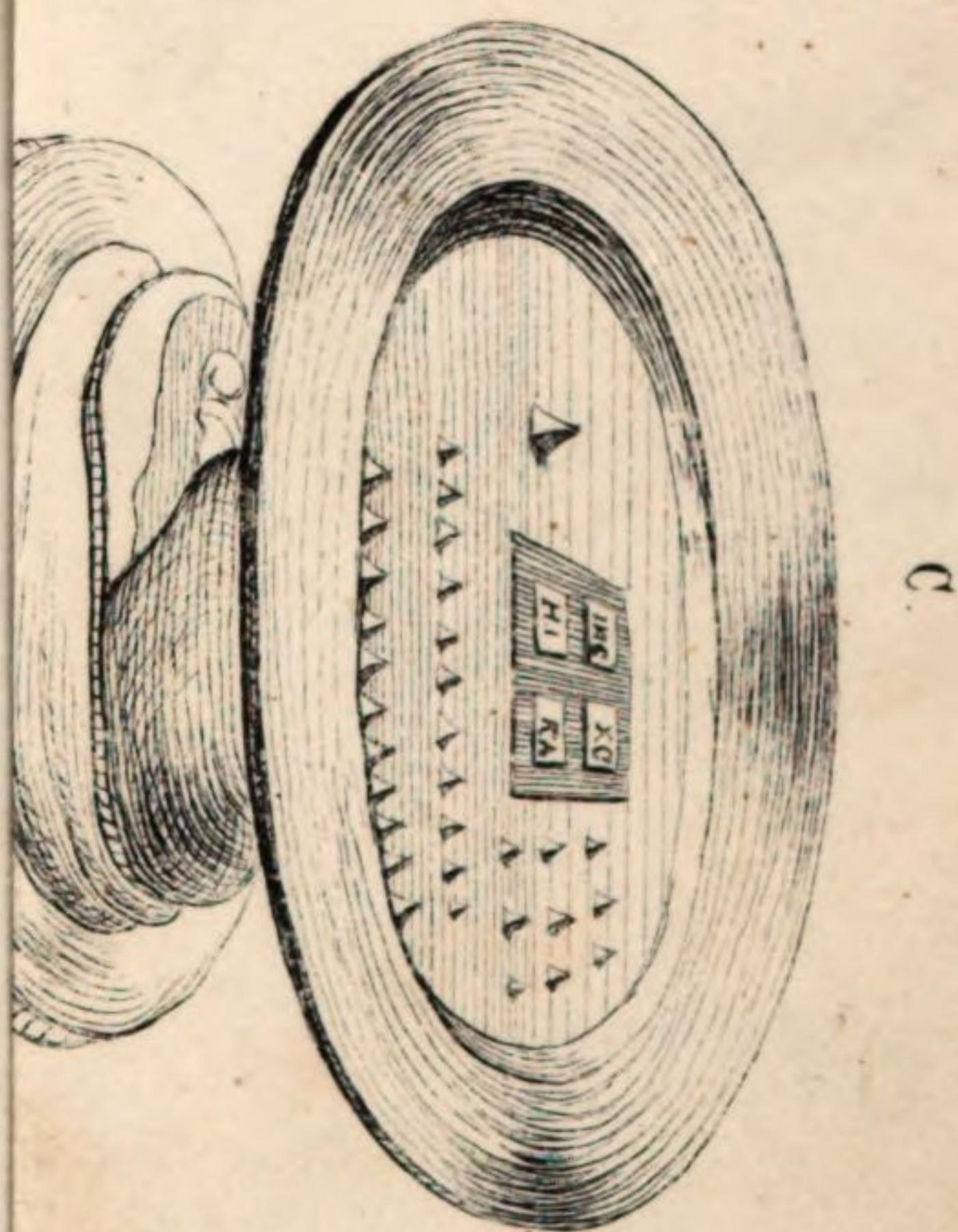
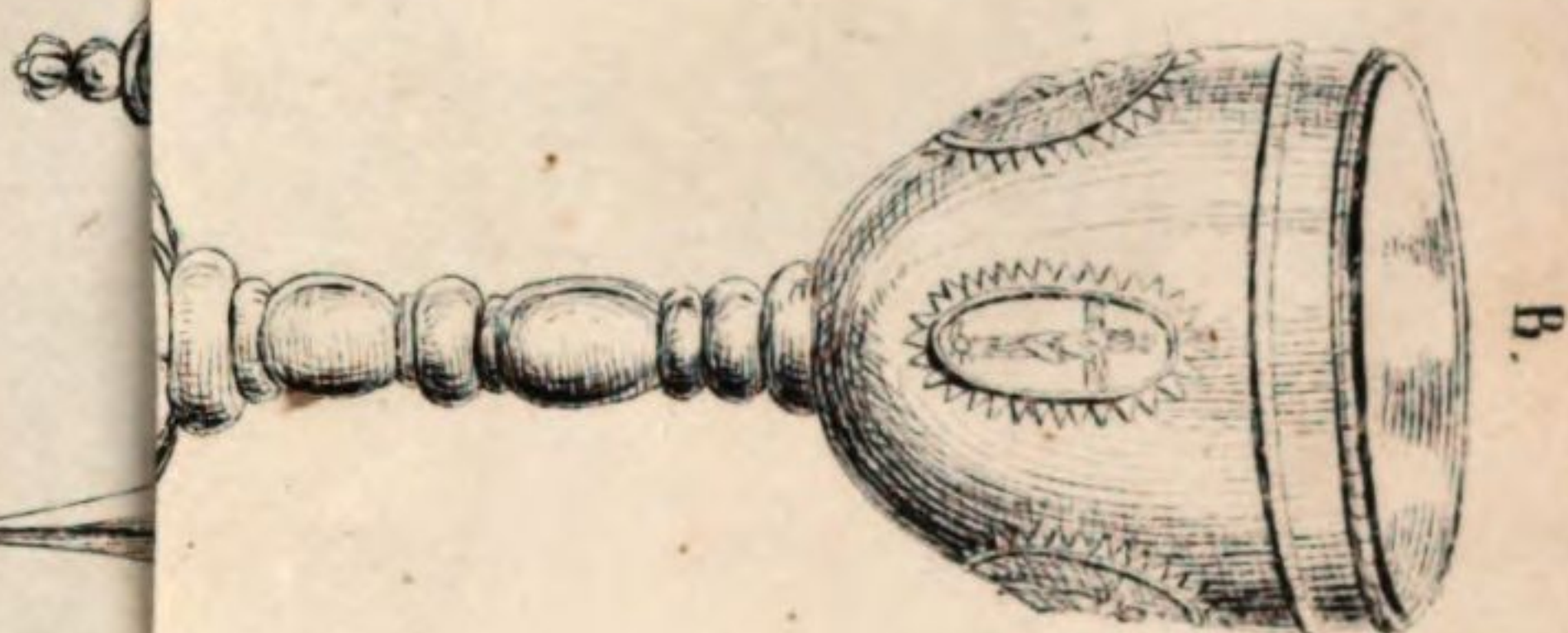
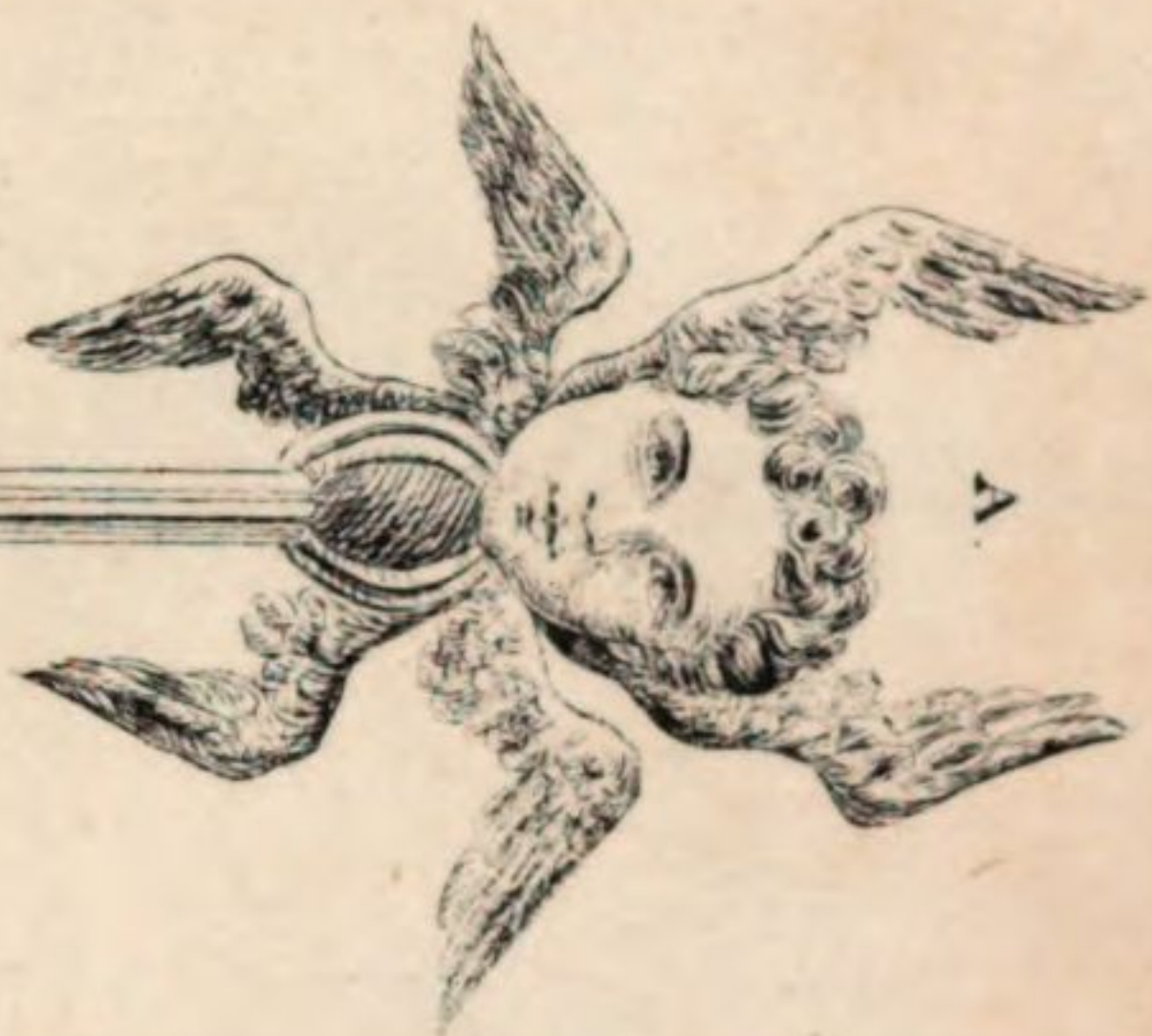


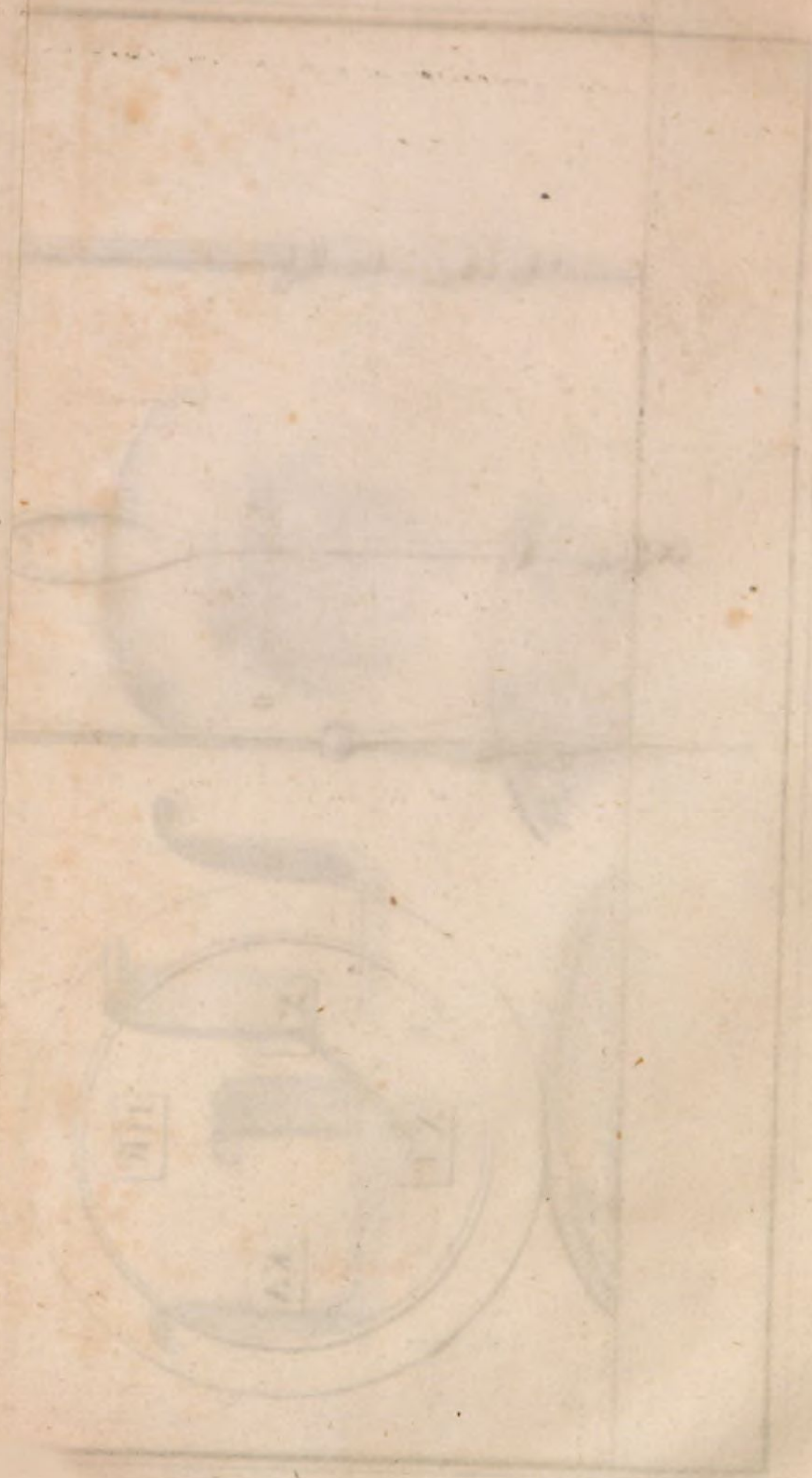




Kathedrale der K. Unterrichts-Anstalt.









Kathedrale der K. Unterrichts-Anstalt.

Muralt, Eduard <<von>>,

Lexidion der morgenländischen Kirche nach den besten schriftlichen und mündlichen Quellen

Leipzig 1838

Liturg. 867 s#Beibd.1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10591070-7